Nr. 212. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 9. September 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der deutsche Bauer.

In den „Preußischen Jahrbüchern" hat Kuno Waltemath einen lesenswerten Aufsatz über den deutschen Bauer veröffentlicht und bezeichnet darin die Urbarmachung der Heiden und Moore als eins der größten Verdienste des deutschen Bauern, die er eine Großtat unseres Bauernvolkes nennt. Die holsteinische Geest, den schleswigschen Höhenrücken, die Ödländereien der Altmark, die Lüneburger Heide, die Heiden im westlichen Hannover und Oldenburg, viele Heiden Ostelbiens haben sich in den letzten 25 Jahren wahrhaft herzerfreuend verwandelt. Wer die Lüneburger Heide vor 20 bis 30 Jahren durchwandert hat und sie jetzt wieder durchquert, der vermag sie nicht wiederzuerkennen. Wo früher die kümmerliche Heide war mit ihren Heidschnuckenherden, mit der Armut ihrer Bewohner, wo selbst auf urbarem Land nur kärglich das Korn und der Buchweizen wuchs, wo noch die uralte Brandkultur geübt wurde, da erfreut sich heute das Auge an üppig gedeihenden Feldern mit mannshohem Roggen, mit Kleebau, Haferfeldern, schönen Weiden und Wiesen, auf denen prächtiges Rindvieh grast; der Buchweizen ist ganz selten geworden, die Heidschnucke fast verschwunden. Die zahlreichen kleinen Bäche, deren Naß früher nutzlos abfloß, sind für Rieselwiesen dienstbar gemacht worden. Das Bauernland der Lüneburger Heide ist in der Anlage von Rieselwiesen der Lehrmeister der Welt geworden. In Schleswig-Holstein dasselbe Bild. Wo vor 20 bis 30 Jahren sich noch öde Heideländereien befanden, da wogen jetzt die goldenen Wellen der Hafer- und Roggenfelder, und wo damals noch das unfruchtbare Moorland sich ausbreitete, da weiden jetzt Scharen von Rindern, Pferden und Schafen.

Mit welcher Energie der deutsche Bauer von heute das Werk der Kultivierung betreibt, davon zeugen folgende Tatsachen: Der westfälische Kreis Wiebenbrück war früher eine der ärmsten Gegenden Deutschlands; Hungertyphus und Sumpffieber marterten die Bevölkerung, der Boden galt als elendster Sand. Durch Umbrechung der Heiden, Tiefpflügung, Düngung mit den mineralischen Nährstoffen, Gründüngung usw. ist der Kreis ein wohlhabender geworden. Tausende von Morgen Heideland hat man in Fruchtland umgewandelt. Die Bevölkerung nahm von 1890 bis 1895 um 1728 Seelen zu, von 1895—1900 um 2703. Im oldenburgischen Kreise Kloppenburg machte man von 1893 bis 1903 über 60 000 Morgen Heide urbar, in den letzten Jahren fast ebensoviel. Der Kreis, in alten Zeiten wegen seiner Dürftigkeit berüchtigt, ist zu hoher Wohlhabenheit emporgeklommen, alles durch Bauernarbeit. Die Kolonisierung des Inlands hat den urgermanischen Gedanken der dörflichen Genossenschaften zu neuem Leben erweckt; Wald-, Weide- und Mergelgenossenschaften haben sich in großer Zahl gebildet, um in gemeinschaftlicher Arbeit das Land der Einöde zu entreißen.

Als einen Ruhmestitel in der Geschichte des deutschen Bauern bezeichnet der Verfasser die Tatsache, daß er der vornehmste Unternehmer auf dem Gebiete der Viehzucht geworden ist. Während man früher die Viehzucht als ein notwendiges Übel betrachtete, ist sie gegenwärtig, dank dem Fleiße, der Initiative und der Erfindungsgabe unserer Bauern zu einer Haupteinnahmequelle unserer Landwirtschaft geworden. Die Viehzucht ist es gewesen, die den Bauernstand der Versumpfung und dem Rückgang entrissen hat. Wie sehr sie ein bäuerliches Gewerbe geworden ist, das erhellt aus den Ergebnissen der Betriebs- und Viehzählung des Jahres 1907. Darnach befanden sich auf den Betrieben von 100 Hektar und darüber, auf welche 25 Prozent der landwirtschaftlichen Anbaufläche entfallen, nur 11,6 Prozent des sämtlichen deutschen Rindviehs, 9,8 der Kühe und nur 7,3 Prozent der Schweine.

Eine noch eindringlichere Sprache sprechen die Zahlen der Statistik des Königreichs Preußen. Danach werden die meisten Pferde auf den mittelbäuerlichen Höfen gehalten, etwas über 33 Prozent des gesamten Pferdebestandes. Ebenso gehört ein Drittel des Rindviehbestandes den Vertretern dieser Betriebsform und nur ⅙ dem Großbetrieb. Die Kuhhaltung ist fast ganz bäuerliche Arbeit geworden: 35 Prozent der Kühe stehen in den Ställen der mittleren Bauerngüter, 25 in denen der großen und nur 14 Prozent gehören Großgrundbesitzern. Von den Schweinen besitzt der Mittelbauer ⅙, der Großunternehmer $^1/_{10}$. So ist der deutsche Bauer die eigentliche Säule der deutschen Landwirtschaft geworden; denn nur durch seine Bauern ist Deutschland befähigt worden, den Fleischkonsum der gewerblichen Bevölkerung zu decken.

Politische Tagesschau.

Zum Scheitern des deutschen Kompromisses in Posen

schreibt das freikonservative „Posener Tageblatt" gegenüber der Behauptung liberaler Blätter, daß der Abbruch der Kompromiß-Verhandlungen wegen „übertriebner Forderungen der Konservativen" erfolgt sei: „Die Konservativen haben überhaupt keine Forderungen gestellt, sondern den Freisinnigen alle ihre bisherigen 6 Mandate zugestanden, und den Nationalliberalen, die bisher ein Mandat besitzen, von ihren mehr geforderten Mandaten nur das vierte abgelehnt. Die Konservativen haben Entgegenkommmen im Interesse der Einigkeit der Deutschen gezeigt, die Nationalliberalen dagegen in keinem Punkte. Es ist darnach klar, wen die Schuld an dem Scheitern der Kompromißverhandlungen trifft."

Gegen die Mißstände im Wanderlagerwesen.

Wie verlautet, haben zwischen den verbündeten Regierungen Erörterungen darüber stattgefunden, ob im Interesse des seßhaften Mittelstandes eine anderweite zweckentsprechendere reichsgesetzliche Regelung des Wanderlagerwesens geboten erscheine. Es haben sich in manchen Teilen des Reiches auf diesem Gebiet unzweifelhaft Mißstände ergeben, wo durch das Überhandnehmen der Wanderlager dem stehenden Gewerbe vielfach ein erheblicher Schaden zugefügt werde. Unter den verschiedenen Vorschlägen, die gemacht worden sind, dürfte derjenige den Vorzug erhalten, den Betrieb von Wanderlagern in den Ortschaften, für die solches durch Ortsstatut vorgeschrieben wird, von einer besonderen Erlaubnis abhängig zu machen und diese im allgemeinen da zu versagen, wo ein Bedürfnis für die Errichtung von Wanderlagern sich nicht herausstellt.

Eine italienische Handelsakademie in Berlin.

Eine offizielle Mitteilung besagt: „Um die Entwicklung der kommerziellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland zu fördern und zu erleichtern, ist in Berlin, Schöneberger Ufer 34, eine italienische Handelskammer für Deutschland errichtet worden, deren Ehrenpräsident der italienische Botschafter Exzellenz Pansa ist. Der geschäftsführende Präsident ist Herr G. Villa. Mitgleder des Vorstandes sind die Vizepräsidenten Biraghi und Carbone und der Schatzmeister Falena. Das Institut, welches in diesen Tagen in das Vereinsregister eingetragen worden ist, ist immer gern bereit, seine Dienste allen deutschen Firmen zur Verfügung zu stellen, die kommerzielle Verbindungen in Italien schon haben, oder solche anzuknüpfen suchen. Statuten zum Beitritt stehen den Interessenten zur Verfügung."

Russisch-deutsche Freundschaft.

Die deutsch-russische Freundschaft wurde sehr stark bei einem Festmahle betont, das der Lübecker Senat den Offizieren russischer Kriegsschiffe gab, die sich gegenwärtig im Lübecker Hafen aufhalten. Man meldet darüber: Bei dem Frühstück, das der Senat den Offizieren der russischen Flotte gab, sagte der russische Konsul v. Karassew u. a.: „Ich bin überzeugt, daß unsere Seeleute auch dieses Mal die allerangenehmsten Eindrücke aus Lübeck mit auf den Weg nehmen werden und daß das schöne, sich immer befestigende Gefühl, in diesem Lande als Freunde begrüßt und aufgenommen zu werden, den harmonischen Widerhall finden wird in den Kreisen der russischen Marine und im ganzen russischen Vaterlande." — Vorher hatte der präsidierende Bürgermeister in seinem Toast auf das russische und deutsche Kaiserhaus ebenfalls einen ungewöhnlich herzlichen Ton angeschlagen.

Rücktritt des preußischen Gesandten in München.

Wie die „Köln. Ztg." meldet, beabsichtigt der preußische Gesandte in München von Schlözer in den Ruhestand zu treten. Karl F. v. Schlözer ist am 22. April 1854 als Sohn des Staatsrates Nestor v. Schlözer in Stettin geboren. 1885 trat er in den Dienst des Auswartigen Amtes, wurde 1903 Gesandter im Haag und 1908 Gesandter in München. Er hat sich auch schriftstellerisch betätigt. Über seinen Nachfolger verlautet nichts.

Zu einem Krach in der württembergischen Sozialdemokratie

ist es in Stuttgart auf dem Parteitage der sozialdemokratischen Landesorganisation gekommen. Die Stuttgarter Radikalen sind von der revisionistischen Mehrheit wenig glimpflich behandelt worden. Mehrere „Genossen", die aufs heftigste angegriffen waren, wurden, als sie eine persönliche Bemerkung machen wollten, förmlich niedergebrüllt. Die Ausführungen des Vertreters des allgemeinen Parteivorstandes wurden nur widerwillig angehört und machten keinen Eindruck. Die radikalen Delegierten gaben, bevor sie den Parteitag verließen, eine Erklärung zu Protokoll, in der es heißt, die brutale Vergewaltigung der Minderheit der Delegierten mache es ihnen unmöglich, der Landesversammlung länger beizuwohnen. Sie müßten es den Mitgliedschaften überlassen, die Konsequenzen aus dem Verhalten der Mehrheit zu ziehen. — Worin diese Konsequenzen bestehen werden bleibt abzuwarten.

Der österreichische Kriegsminister

Frhr. v. Schönaich hat am Mittwoch seine Demission überreicht. Diese Nachricht ist keine Überraschung. Der Rücktritt Schönaichs war schon lange angekündigt. Die allerhöchste Entscheidung steht noch aus.

Leichter Krankheitsanfall des Papstes.

Der Papst hat am Mittwoch einen leichten Rückfall seines Gichtleidens erlitten, der eine Knieschwellung und Herzaffektion hervorrief. Er mußte das Bett hütten. Gestern fühlte sich der Papst, Nachrichten aus Rom zufolge, wieder wohl. Er hat früh morgens seine gewohnte Spazierfahrt gemacht.

Die Teuerungskrawalle in Belgien

dauern noch an. So veranstaltete in Charleroy eine nach Tausenden zählende Menge auf dem Wochenmarkt Lärmszenen, sodaß die Polizei und die Feuerwehr wiederholt eingreifen mußten. Später wurden auch Truppen aufgeboten. Man erwartete abends erneute Lärmkundgebungen. Auch auf dem Markt in Ostende kam es zu Lärmszenen.

Das französische Budget für 1912,

das der Finanzminister im Ministerrat am Donnerstag vorlegte, sieht einen Fehlbetrag von 173 Millionen Francs vor, der durch eine geringfügige Abänderung gewisser Taxen und durch ein Abkommen mit der Ostbahn-Gesellschaft gedeckt werden soll.

Der neue türkische Botschafter in Paris

Rifaat Pascha ist am Mittwoch daselbst eingetroffen und hat mit dem Minister des Äußeren de Selves Besuche gewechselt.

Eine terroristische Hinrichtung.

Jäger entdeckten im Fichtenwalde bei Civrieux (Frankreich) die völlig unbekleidete Leiche eines Mannes, der übereinem offenen Feuer aufgehängt war. Die Füße und die Beine waren vollständig verkohlt. In der Nähe der Leiche fand man eine Nummer des anarchistischen Blattes Libertaire, woraus man vermutet, daß es sich um eine terroristische Hinrichtung handelt. Die Behörden haben sofort eine eingehende Untersuchung über diesen geheimnisvollen Mord eingeleitet.

Die Gegenrevolution in Portugal.

In den letzten Tagen traten in Lissabon hartnäckige Gerüchte über den Ausbruch einer Gegenrevolution auf. Der Ministerpräsident erklärte, daß für die nächsten Tage ein entscheidender Angriff zu erwarten sei. Die Regierung sei jedoch über alle Bewegungen genau unterrichtet und habe genügend Gegenmaßregeln getroffen, sodaß sie glaubt versichern zu können, der Republik werde keine ernste Gefahr drohen. Man erfährt jedoch daß im Norden Unruhen ausgebrochen sind, die noch anhalten. Ein Gerücht, daß Telegraphenlinien zerstört wurden, ist noch nicht bestätigt. Es hat den Anschein, als ob binnen 24 Stunden der entscheidende Schlag zu erwarten ist.

König Peters Besuch bei Kaiser Wilhelm.

Aus Belgrad wird gemeldet: Gegenwärtig werden Verhandlungen zwischen der serbischen und der deutschen Regierung geführt, um den Termin für den Besuch König Peters bei Kaiser Wilhelm festzusetzen. Die serbische Regierung beabsichtigt diese Verhandlungen zu Ende zu führen, ehe dic Besuche König Peters bei den anderen Monarchen stattfinden. Die Verhandlungen mit der französischen Regierung wegen des Besuches König Peters in Paris sind vor einigen Tagen abgeschlossen worden.

Ein Anhänger des Exschahs standrechtlich erschossen.

Der geschlagene Führer der Aufständischen Sardar Arschad wurde am Mittwoch früh standrechtlich erschossen. Von der ersten Salve wurde er nur verwundet. Sardar Arschad richtete sich wieder auf und rief mit dem Angesicht gegen die Exekutionsabteilung gewendet: „Lang lebe der Schah Mohammed Ali." Dann wurde eine zweite Salve abgegeben, die ihn tötete.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September 1911.

— Die Besserung im Befinden des Prinz-Regenten von Bayern hält nach einer Meldung aus München an. Die rheumatische Anschwellung des Armes ist zurückgegangen. Das Allgemeinbefinden ist andauernd befriedigend.

— Der Präses des Torpedoversuchskommandos Kapitän z. S. Ritter v. Mann Edler v. Tiechler ist zum Kommandeur des großen Kreuzers „Moltke" ernannt worden.

— Das Reichsmarineamt hat gestern der Schiffswerft von Blohm und Voß den Auftrag zum Bau eines neuen Panzerschiffes Ersatz K erteilt.

— Anläßlich des Todes des Chefredakteurs des „Reichsboten", hat der Reichskanzler dem einzigen Sohn des gestorbenen Prof. Otto Engel ein Kondolenztelegramm gesandt.

— Die Prägung von Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten betrugen: im August d. J. 6 026 400 Mk. in Doppelkronen, 1 449 513 Mark in Dreimark-, 511 768 Mk. in Fünfzigpfennig-, 25 000 Mk. in Fünfundzwanzigpfennig-, 449 021 Mk. in Zehnpfennig-, 107 011 Mark in Fünfpfennig-, 66 623 Mk. in Zweipfennig- und 110 450 Mk. in Einpfennigstücken.

— Der preußisch-hessische Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel ist vom 1. d. Mts. ab auf alle deutschen Staats- und Privatbahnen ausgedehnt worden, allerdings mit

einigen Einschränkungen im Verkehr mit den württembergischen und bayerischen Staatsbahnen.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Im Wahlkreise Königsberg i. d. Neumark wurde an Stelle des zurücktretenden Abgeordneten v. Saldern vom konservativen Verein der Landtagsabg. Rittmeister Krahmer als Reichstagskandidat aufgestellt.

— Im Reichstagswahlkreise Guhrau-Steinau-Wohlau beabsichtigt die nationalliberale Partei an die Stelle des aus Gesundheitsrücksichten von der Kandidatur zurückgetretenen Malermeisters Lepke in Wohlau den Ansiedler Reinicke, aus der Provinz Posen, als Kandidaten aufzustellen.

— Am 11. September wird in Swinemünde die erste Funkentelegraphenstation bei einem deutschen Postamt eröffnet. Sie ist für den allgemeinen öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See bestimmt. Die Funkentelegraphenstation wird von diesem Tage an von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts Dienst abhalten. Die Küstengebühr beträgt 15 Pfg. für das Wort, mindestens 1,50 Mk. für das Telegramm.

Köln, 7. September. Der Kardinal Erzbischof Fischer hat sich gerstern in Aachen einer einer Staroperation unterzogen, die glücklich verlaufen ist.

Frankfurt a. M., 7. September. Der türkische Thronfolger Jussuf Izzeddin ist heute früh mit dem Orientexpreßzug nach Wien abgereist.

Sigmaringen, 7. September. Der hundertste Geburtstag des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern wurde heute durch einen Festgottesdienst und eine Huldigung vor dem Denkmal des Fürsten gefeiert. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, auf die Fürst Wilhelm erwiderte. Er erinnerte daran, daß das Leben dem Fürsten Karl Anton alles beschert habe, was menschliche Größe und Bedeutung heiße, um dann unter Hinweis auf den Ernst der Zeit der vorbildlichen Vaterlandsliebe des verstorbenen Fürsten zu gedenken, die in dem Gedanken der Einigung Deutschlands gegipfelt habe, für die ihm kein Opfer zu groß erschienen sei und der er das größte gebracht habe. Er habe aber nicht nur eine Einigung unter den Deutschen nach außen hin gewünscht, auch im Innern habe er sie ersehnt. Sie sollten Hand in Hand, Seite an Seite gehen, ein einziges Ziel vor Augen: die Größe und die Macht des großen deutschen Vaterlandes. Sein Leben, nur dem Großen und Edlen gewidmet, sei eine Mahnung für die Gegenwart und Zukunft. Der Fürst schloß: „Wir wollen am heutigen Tage, dem Beispiele Fürst Karl Antons folgend, auch dessen gedenken, der mit starker Hand die von den Vorfahren ererbten Güter schützt, sie zu mehren und zu festigen bestrebt ist. Se. Majestät der Kaiser und König hurra, hurra, hurra!"

Unfallversicherung.

Über die durch die Reichsversicherungsordnung geschaffenen Neuregelungen in der Unfallversicherung läßt sich das Reichsversicherungsamt folgendermaßen aus: Den **versicherten Betrieben** sind noch hinzugefügt: Apotheken und Gerbereibetriebe, Steinzerkleinerungsbetriebe, das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern, auch ohne daß sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden und — wenn sie gewerbsmäßig betrieben oder vom Reiche, einem Bundesstaat, einer Gemeinde, einem Gemeindevorstand oder einer anderen öffentlichen Körperschaft verwaltet werden, die Binnenfischerei, die Fischzucht, die Teichwirtschaft und die Eisgewinnung. Der **Begriff der Fabriken** ist dahin erweitert, daß als solche auch gelten Betriebe, die gewerbsmäßig Sprengstoffe oder explodierende Gegenstände nicht nur erzeugen, sondern auch verarbeiten, und Betriebe, die gewerbsmäßig elektrische Kraft erzeugen oder weitergeben. **Betriebsbeamte** und in der Seeunfallversicherung auch Unternehmer sind bis zu einem Jahresarbeitsverdienste von 5000 (statt bisher 3000) Mark versichert und durch die Satzung können Betriebsbeamte auch bei einem noch höheren Jahresarbeitsverdienst an Entgelt, in der Seeunfallversicherung überhaupt weitergehend versichert werden. Satzungsgemäß versicherungspflichtige Unternehmer können vom Berufsgenossenschaftsvorstande widerruflich für **versicherungsfrei** erklärt werden, so lange sie keiner Unfallgefahr ausgesetzt sind, und freiwillige Versicherung kann durch die Satzung außer Kraft gesetzt werden, wenn der Beitrag trotz Mahnung nicht bezahlt wird, bis der rückständige Beitrag entrichtet ist. Der bisherigen Rechtsübung entsprechend ist ausgesprochen, daß verbotswidriges Handeln die Annahme eines Betriebsunfalls nicht ausschließt und daß Verletzungen bergpolizeilicher Verordnungen, in der Seeunfallversicherung auch gewisse Verletzungen der Seemannsordnung, nicht als Vergehen gelten. Uneheliche Kinder haben einen Anspruch auf Hinterbliebenenrente nur, soweit der Verstorbene ihnen nach gesetzlicher Pflicht Unterhalt gewährt hat, Verwandte aufsteigender Linie aber schon, wenn der Verstorbene sie wesentlich (nicht blos ganz oder überwiegend) aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten hat. Den nach dem Tode des Berechtigten auf Rentenrückstände bezugsberechtigten Personen sind noch die Geschwister beigefügt. Hinterbliebene eines Ausländers, die sich zurzeit des Unfalls nicht gewöhnlich im Inland aufhielten, haben keinen Anspruch auf Rente. Der Bundesrat kann diese Bestimmung aber unter gewissen Voraussetzungen außer Kraft setzen. Deutsche Schutzgebiete gelten hier wie in anderen Beziehungen des Versicherungsrechts als Inland. Endlich kann der Bundesrat beschließen, daß die Unfallversicherung auf bestimmte gewerbliche Berufskrankheiten ausgedehnt wird, und für die Durchführung dieser Anordnung besondere Vorschriften erlassen. Eine Anzahl von Änderungen betrifft die berufsgenossenschaftliche Zuteilung der Betriebe und die Einrichtungen der Versicherungsträger. Namentlich ist die Zuteilung verschiedenartiger (gewerblicher und landwirtschaftlicher) Betriebe nur zu einer Berufsgenossenschaft erleichtert bezw. näher geregelt. Die regelmäßige Ausübung der Schleppschiffahrt usw. durch den Staat oder andere öffentliche Körperschaften ist den zuständigen Berufsgenossenschaften zugewiesen. Für das nicht gewerbsmäßige Halten von Reittieren, Wasserfahrzeugen und mit elementarer oder tierischer Kraft bewegten Fahrzeugen können Reich und Bundesstaaten selbst Versicherungsträger sein oder in die Berufsgenossenschaft eintreten; Gemeinden usw. können für diese Versicherung für leistungsfähig erklärt werden, sonst sind sie den für das nichtgewerbsmäßige Halten von Reittieren und solchen Fahrzeugen durch Private gebildeten besonderen Versicherungskörpern angeschlossen. Solche besonderen Versicherungskörper sind die schon in der Vorlage vorgesehenen Zweiganstalten bei den betreffenden Berufsgenossenschaften oder eigene Versicherungsgenossenschaften als selbständige Versicherungsträger, die der Bundesrat jetzt errichten und in ihrer Verfassung usw. regeln kann. Bei ihnen, wie bei den Zweiganstalten sind feste Prämien, nicht Umlagen nach dem Jahresbedarfe, zu erheben. Für die Ablehnung der Genehmigung einer Satzung oder Satzungsänderung ist die mit Gründen zu versehende Entscheidung des Beschlußsenats vorgeschrieben. Durch die Satzung kann auch bestimmt werden, daß dem Vorstande der Berufsgenossenschaft oder Sektion Vertreter der Versicherten mit Stimmrecht angehören sollen. Eingehend geregelt sind, wie in der Krankenversicherung, die **Verhältnisse der Angestellten** der Berufsgenossenschaft und der notwendige oder mögliche Inhalt der Anstellungsverträge und Dienstordnungen. Für Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis ist das Reichsversicherungsamt (Beschlußsenat) als Beschwerdestelle für zuständig erklärt, wenn es sich um Kündigung, Entlassung, Geldstrafe von mehr als 20 Mark oder vermögensrechtliche Ansprüche handelt. Für letztere ist Klage im Rechtswege erst nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamts binnen einem Monate zulässig. Das ordentliche Gericht ist an die Entscheidung des Reichsversicherungsamts darüber, ob unter Einhaltung der Kündigungsfrist aus einem wichtigen Grunde gekündigt werden darf, gebunden. Bei der **Vermögensverwaltung** ist die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erforderlich zum Erwerbe von Grundstücken im Werte von mehr als 5000 Mark, zum Errichten von Gebäuden im Werte von mehr als 10 000 Mark, zum Anschaffen der zugehörigen Einrichtungsgegenstände im Gesamtwerte von mehr als 5000 Mark. Der Genehmigung bedarf es nicht beim Erwerbe von der Genossenschaft beliehener Grundstücke in der Zwangsversteigerung. Die Bestimmungen über die **Rücklage** sind unverändert geblieben wie in der Vorlage, das Einführungsgesetz bestimmt jedoch, daß der Bundesrat im Jahre 1913 dem Reichstage die gesetzlichen Vorschriften über Rücklagen zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen hat. Bei den Bestimmungen über die **Unfallverhütungsvorschriften** ist angeordnet, daß, wenn in einem Betriebe des Deutschen nicht mächtige Arbeiter beschäftigt sind und 25 gemeinsam eine andere Muttersprache sprechen, ihnen die Unfallverhütungsvorschriften und die diese ersetzenden bergpolizeilichen Verordnungen in ihrer Muttersprache bekanntzugeben sind. Die Unfallverhütungsvorschriften für die einer Genossenschaft angehörigen Betriebe, die ihrer Art nach einer anderen Genossenschaft zuzuteilen wären, sollen den entsprechenden Vorschriften der anderen Genossenschaft entsprechen. ×

Ausland.

Petersburg, 7. September. Ministerpräsident Stolypin ist nach Kiew abgereist, wo am 12. September die Enthüllung des Denkmals Alexanders II. im Beisein des Kaisers stattfindet.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 7. September. (Zechprellerin.) In einem hiesigen Hotel hatte sich eine Frau mit einem jungen Manne, der ihr Sohn schien, einlogiert und angegeben, eine geschiedene von Dathe zu sein. Nach dem Mittagessen verschwand sie mit ihrem Begleiter unter Mitnahme eines Mantels. Auf dem Wege nach Griffen wurde sie eingeholt und ihr der Mantel abgenommen. Man hat es anscheinend mit einer geisteskranken Person zu tun.

v **Graudenz**, 7. September. (Stadtvermögen. Manöver.) Die Jahresrechnung der Stadthauptkasse Graudenz für das Rechnungsjahr 1909 stellt sich in Einnahme auf 5 826 102 Mark, in Ausgabe auf 5 257 720 Mark, Bestand 568 382 Mark. Das Vermögen der Stadt beträgt 4 067 771 Mark. — Der kommandierende General von Mackensen ist gestern hier zwecks Teilnahme am Manöver der 71. Inf.-Brigade eingetroffen.

Riesenburg, 6. September. (Im landwirtschaftlichen Verein) teilte Herr Borowski-Riesenwalde mit, daß im Oktober eine Bullen-Auktion in Marienburg abgehalten werden wird. Direktor Becker aus Freystadt sprach über Saatenauswahl und Herbstbestellung. Bei einer Besprechung über die Ernte-Erträge wurde festgestellt, daß sie bei uns durchweg befriedigend, teilweise sogar recht gut ausgefallen sind. Ein Futtermangel ist in unserem Kreise nicht vorhanden.

Marienburg, 6. September. (Ein Feuer), das wieder einen großen Laubenbrand hätte entfachen können, entstand gestern Abend kurz nach 9 Uhr im Keller der Firma Oscar Wendt im Hause Hohe Lauben 35. Passanten bemerkten einen penetranten brenzlichen Geruch aus der Kellerluke aufsteigen und schlugen sofort Lärm. Die Freiw. Feuerwehr, die unter Führung des Herrn Oberbrandmeister Monath sehr schnell zur Stelle war, stand einer sehr schweren Aufgabe gegenüber, denn ungeheure scharf ätzende Rauchmassen entströmten der Kelleröffnung. Als man erst bis in die Kellerräume, in denen Bettfedern, Tapeten, Tuche, Steinkohlen usw. lagerten, vordringen konnten, war jede weitere Gefahr alsbald ausgeschlossen und in kurzer Zeit hatte die Feuerwehr den Brand erstickt. Über die Entstehungsursache läßt sich nichts sagen, da angegeben wird, daß gestern Nachmittag die Kellerräume niemand betreten hat.

Goldap, 5. September. (Ein Mammutzahn) ist in der Kiesgrube des Unternehmers Weiß gefunden worden. Es ist kein Stoßzahn sondern ein Backenzahn, der in Versteinerung sechs bis acht Pfund wiegen mag.

Bartenstein, 5. September. (Unfall.) Das zweijährige Söhnchen des Mühlenbesitzers Karl Krutzki in Albrechtsdorf kam beim Spielen den Windmühlenflügeln zu nahe und erhielt einen tödlichen Schlag gegen den Kopf.

Lötzen, 5. September. (Der Leiter der deutschen Schule in Schanghai,) Dr. Müller, früher in der Oberrealschule in Flensburg, ist auf seinen Antrag wieder in den heimischen Schuldienst übernommen und vom 1. Oktober d. Js. ab als Oberlehrer an dem königl. Gymnasium in Lötzen angestellt.

Cranz, 5. September. (Ein großer Brandschaden) trat, wie kurz gemeldet, am Montag auf dem dem Majoratsbesitzer von Batocki-Bledau gehörigen Gute Darienen ein. Die große Scheune mit etwa 60 Fuder Getreide und 350 Fuder Heu und Klee geriet aus bisher nicht festgestellter Ursache in Brand. Vormittags gegen 11 Uhr wurde in einem Fach, in welchem sich Heu und Klee vom ersten Schnitt befanden, Brandgeruch und Rauch bemerkt. Nach wenigen Minuten schlugen die Flammen heraus und bald stand das große Gebäude im vollen Umfange in Flammen. Die große Feuerspritze aus Bledau war nach kaum einer halben Stunde zur Stelle, bald folgten Spritzen aus Powunden, Kiauten, Mülsen, Cranz und anderen Ortschaften zur Hilfeleistung. Den vereinten Bemühungen gelang es, unterstützt durch die günstige Windrichtung, die übrigen Wirtschaftsgebäude vor dem Hinübergreifen der Glut zu bewahren. Der Schaden beträgt, dem Vernehmen nach, über 100 000 Mark und ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Guttstadt, 5. September. (Die goldene Hochzeit) feierte am Montag unser langjähriger Bürgermeister Herr Quednow mit seiner Gemahlin in körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit. Der Jubilar wurde am 1. März 1861 zum Kämmereikassen-Rendanten ernannt, am 1. August desselben Jahres zum Stadtkämmerer, Beigeordneten und Polizei-Anwalt und am 1. April 1873 zum Bürgermeister gewäht und trat nach einer 42jährigen Dienstzeit in der Stadt Guttstadt am 1. April 1904 in den wohlverdienten Ruhestand. Seit März 1866 verwaltete er außerdem noch im Nebenamt während einer Zeitdauer von 15 Jahren die Kreis-Kommunal- und Kreissparkasse des Kreises Heilsberg. Es ist ein arbeits- und tatenreiches Leben, auf welches das Jubelpaar an seinem Ehrentage zurückblicken kann.

Insterburg, 7. September. (Die Erbauung eines Krematoriums,) das 50—70 000 Mark ohne Platz kosten soll, ist gestern hier beschlossen worden.

Königsberg, 6. September. (Als Urheberin des Pregelgestankes,) der hier ganze Stadtteile verpestet, wird jetzt die neue Zellulosefabrik am Pregel bei Cosse seitens aller Sachverständigen bezeichnet. Es sind schon verschiedene Mittel zur Ab-hilfe vorgeschlagen worden: Fortbringen der gefährlichsten Teile der Zelluloseabwässer auf Schiffen zur Ausschüttung in der Mitte des Haffs und Ableitung dieser Abwässer nach dem offenen Graben, der am Endpunkte der Königsberger Kanalisation vom Vierbrüderkruger Walde nach Neplecken führt. Daneben wurden noch Ausbaggerungen des Pregels vorgeschlagen. Jetzt hat die Korporation der Ärzteschaft eine Entschließung gefaßt, in der energische Maßnahmen gegen die Kalamität verlangt werden.

Bromberg, 5. September. (Ein schwerer Unglücksfall,) dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, trug sich gestern in einem Hause Kirchenstraße 9 zu. Der 15jährige Sohn des Schlossermeisters G. machte dort an einer Treppenstange Turnübungen, wobei die Stange aus ihrer Lage kam. Infolgedessen stürzte der Knabe plötzlich herunter und schlug mit dem Hinterkopf auf den Boden. Bei diesem Sturz erlitt er einen Genickbruch und war auf der Stelle tot.

Znin i. P., 7. September. (Alkoholvergiftung.) Eine unsinnige Wette ging der Arbeiter Kabat ein. Er wettete in einer Kneipe, daß er in einem Zuge für 60 Pf. Schnaps austrinken könne. Er trank den Schnaps auch und fiel kurz darauf, zumal er schon vorher angetrunken war, besinnungslos zu Boden und starb nach zwei Stunden an Alkoholvergiftung. K. war 46 Jahre alt und hinterläßt Familie.

Posen, 7. September. (Schluß der Ausstellung.) Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist der Schluß der Posener Ausstellung nunmehr auf Montag den 9. Oktober festgesetzt worden.

Schwerin a. W., 7. September. (Kein Menschenverlust bei dem Waldbrand.) Das von Landsberg a. W. aus verbreitete Gerücht, daß Hauptmann Schönwaldt vom Feldartillerie-Regiment 54 zu Küstrin bei dem Waldbrande zwischen Königswalde und Schwerin ums Leben gekommen sei, entspricht erfreulicherweise nicht den Tatsachen. Das Landratsamt Schwerin bestätigt, daß Verluste von Menschenleben nicht zu beklagen sind. Das Feuer ist jetzt vollständig gelöscht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. September 1911.

— (Das Luftschiff „M. 1") hat gleichzeitig mit den Luftschiffen „M. 2" und „M. 3", die nach Prenzlau in der Uckermark bezw. Buelk in Pommern gingen, die Reise von Berlin ins Manövergelände angetreten ist, wie gemeldet, in Thorn angetroffen. Alle drei Luftschiffe sind mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet. Den ersten Ausflug — der sich durch das dem Automobilgeräusch ähnliche, jedoch stärkere Surren der heftig umschwingenden Propeller vernehmlich ankündigt — wird „M 1" erst unternehmen können, wenn auch die innere Einrichtung der Luftschiffhalle fertiggestellt sein wird, was noch einige Tage — ein schwarzsichtiger Luftschiffer meinte sogar, zwei Wochen — dauern wird. Die Halle sollte schon am 5. d. Mts. fertig sein.

— (Personalien.) Dem Regierungsbaumeister Leeser in Marienwerder ist die Verwaltung des Hochbauamtes in Graudenz übertragen worden; der Inhaber dieser Stelle, Kreisbauinspektor Imand, ist als Landbauinspektor an die Regierung in Marienwerder versetzt.

— (Personalien bei der Steuer.) Versetzt sind: Oberzollrevisor Scheiblich in Pr. Stargard nach Strasburg, Zollpraktikant Berger in Danzig nach Graudenz, Zollaufseher Albrecht in Thorn nach Schlochau, Zollaufseher Grolla in Schlochau nach Thorn.

— (Westpreußischer Verein zur Prüfung und Züchtung von Gebrauchshunden zur Jagd.) Das Programm für den ersten Dressurkursus mit theoretisch und praktischen Übungen, der am 11., 12., 13. und 14. Oktober 1911 unter Leitung des Jagdschriftstellers Hegendorf in Danzig stattfindet, ist folgendes: Mittwoch, abends 8 Uhr, im Hotel Reichshof Vortrag über „Welchen Anteil haben unsere Hunde an der volkswirtschaftlichen Bedeutung des deutschen Weidwerks". Donnerstag, vormittags 8—9 Uhr, Vortrag über „Zucht und Erziehung unserer Hunde", 9—10 Uhr über „Erziehung und Dressur", 11—12 Uhr praktische Übungen, vorgenommen vom Kursusleiter. Nachmittags 2½ Uhr praktische Übungen im Felde, ausgeführt von den Kursusteilnehmern. Freitag, vormittags, Vortrag über „Die Arbeit des Hundes im Walde", nachmittags praktische Übungen im Walde. Sonnabend, vormittags 8—10 Uhr, Vortrag über „Wasserjagd", sodann Frühstück und Abfahrt in das Revier zur praktischen Arbeit. Nachmittags die Korrektion verdorbener Hunde. Der Kursus ist nur für Mitglieder, das Honorar beträgt 10 Mark. Neu hinzutretende Mitglieder haben für 1911 und 1912 nur einen einmaligen Jahresbeitrag von 10 Mark, Berufsjäger 3 Mark zu entrichten.

— (Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Marienwerder.) Die Prüfung von Hufschmieden findet am 31. Oktober statt.

— (Steuerfreier Zucker für die Bienen.) Von großem Interesse für alle Imker dürfte es sein, daß das Problem der Denaturierung des Zuckers zur Fütterung von Bienen endlich glücklich gelöst ist. Die praktischen Versuche wurden im Laufe dieses Sommers von dem Dozenten für Bienenzucht an der königlichen Gärtnerlehranstalt in Dahlem, Dr. Küstenmacher, ausgeführt. Die weitere Begutachtung und Untersuchung unterstand dem Geheimen Regierungsrat Dr. Herzfeld. Die Denaturierung kann durch Steinkohlenteer oder Tieröl erfolgen. Eingaben an den Bundesrat sind bereits auch geschehen. Es ist wohl zu erwarten, daß die deutschen Imker schon dieses Jahr einen Teil des seit Jahren gewünschten steuerfreien Zuckers erhalten, was Tausende von Bienenvölkern vor dem Hungertode erretten und das Nationalvermögen heben wird.

— (Kaiserliches Gnadengeschenk.) Aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier ist den Ignaz Jankiewicz'schen Eheleuten aus Thorn-Mocker nach der kirchlichen Feier in der St. Marienkirche ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 50 Mark durch Herrn Pfarrer Myczykowski ausgehändigt worden.

— (Elektrische Beleuchtung.) Nachdem im vergangenen Jahre die St. Johanniskirche mit einer wirkungsvollen elektrischen Beleuchtung versehen worden ist, wird augenblicklich auch die St. Marienkirche an das Leitungsnetz der Elektrizitätswerke angeschlossen. Die Beleuchtungsanlage wird noch im Laufe dieses Monats fertiggestellt sein.

— (Wochenmarkt.) Der Markt war reich beschickt. Als Neuheit war Rosenkohl erschienen, der für 50 Pf. das Pfund reißend Absatz fand. Das Geschäft war, im Gegensatz zum Dienstag, recht lebhaft, sodaß nur wenig Überstand blieb. Die Preise waren unverändert: Wachsbohnen 20—30 Pf., grüne Bohnen 20 Pf. das Pfund, Kohlrabi 30 Pf. die Mandel, Salat, der stark begehrt war, 5 Pf. der Kopf. Auch Schnittblumen, Astern, Nelken, Dahlien, Gladiolen usw. wurden gern gekauft. — Auch auf dem Fischmarkt war ziemlich viel Ware angebracht und das Geschäft, in guten Fischen wenigstens, gut. Aal kostete 1,00—1,20 Mark, Zander 1 Mark, Schleie und Karauschen 0,90—1,00 Mark, Karpfen 80 Pf., Hecht 60—80 Pf., Barsche 50—70 Pf., Barbinen 60 Pf., Bressen 40—50 Pf., Kaulbarsche 30—40 Pf. In Hecht blieb Überstand. Krebse waren nur 10 Schock, lauter Mittelware, am Markt, die für 3—6 Mark das Schock abgesetzt wurden.

— (Ferienstrafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landrichter Hohberg, die Anklage vertrat Herr erster Staatsanwalt Storp. Der Putzer Arthur H. war vom Schöffengericht wegen Diebstahls, Beleidigung und Körperverletzung zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt worden,ſKPE-1pw. 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte ist mit der Aufwärterin Franziska R. aus Thorn verlobt, die ihn, weil sie glaubte, von ihm verlassen zu sein, wegen Diebstahls anzeigte; wie sie angab, habe er ihr vertraut, daß er sich bei einem Umzuge einen Revolver angeeignet habe, während er aussagte, daß er nur Scherz gemacht und den alten, verrosteten Revolver gefunden habe. H. war über die Handlungsweise seiner Braut so empört, daß er ihr ins Gesicht spie und ihr, als sie die Flucht ergriff, einen Stockhieb über das Gesäß gab. Das Urteil des Schöffengerichts war deshalb scharf ausgefallen, weil der Angeklagte geäußert hatte, seine Braut hätte noch viel mehr Hiebe bekommen sollen. H. ist übrigens mit seiner Braut wieder ausgesöhnt, und letztere wollte sämtliche Strafanträge zurücknehmen, was nicht zulässig ist. Der Gerichtshof sah die begreifliche Erregung des Angeklagten als strafmildernd an und verwandelte das erste Urteil in eine Geldstrafe von 20 Mark. ev. 14 Tage Gefängnis. Die Verlobten verließen anscheinend recht zufrieden den Gerichtssaal. — Aus der Haft vorgeführt wurden Franz W. aus Culmsee und der Maurer Gustav Zielinski aus Graudenz, um sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten, die mit Zuchthaus vorbestraft sind, hatten aus dem verschlossenen Stall des Arbeiters Stefan Rossak in Culmsee eine Ziege gestohlen. Das Urteil lautete für Zielinski auf 1½ Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, für Wierzbowski auf 2½ Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, auch Stellung unter polizeilicher Aufsicht wurde für zulässig erklärt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt war der Administrator Fritz Neumann aus Sarnau und gleichzeitig wegen Diebstahls der Arbeiter Peter Szeklinski aus Ruda. Der Erst-

angeklagte hatte wiederholt bemerkt, daß vor dem Gute der Gutsbesitzerfrau Dommos, das er verwaltet, Klee gestohlen wurde. Als er am 3. Juli abends gegen 10 Uhr über das Feld ritt, bemerkte er, wie ein Mann mit einem Sack Klee sich eben davon machen wollte. Er holte ihn ein und entriß ihm den Sack und eine Sichel und wollte seinen Namen feststellen. Als der Mann jedoch entfliehen wollte, verfolgte er ihn zu Pferde und schlug mit seiner Reitpeitsche auf ihn ein. Der Dieb ist wiederholt zu Falle gekommen. Dabei erlitt er eine erhebliche Verletzung am Auge, die nach Ansicht des Angeklagten vom Falle herrühren müsse, nach Ansicht des Sachverständigen, aber auch von der Reitpeitsche herrühren könne. Da festgestellt wurde, daß der Kläger wegen Verletzung des linken Auges durch das Horn eines Bullen bereits seit Jahren eine Rente von monatlich 10 Mark bezieht und vonzeit zuzeit vom Kreisarzt in Culm untersucht wird, stellt der Verteidiger, Herr Justizrat Feilchenfeld, den Antrag auf Vertagung, damit der Kreisarzt von Culm darüber vernommen werden kann, ob die Sehkraft des jetzt verletzten Auges bei der letzten Untersuchung noch völlig normal war. Der Gerichtshof beschließt demgemäß.

— (33 Enten) wurden auf der Weichsel aufgefischt und vom Maschinisten des Fährdampfers auf den Strand getrieben.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Gefunden) wurden ein Geldbetrag und ein Portemonnaie mit kl. Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt) ist trotz der aufgehobenen Sperre nur sehr schwach beschickt gewesen. Die Preise waren niedrig. Ganz schöne Milchkühe waren für 200—250 Mark zu haben, mittlere Arbeitspferde für 200—300 Mark. Am teuersten war mageres Schlacht- und Jungvieh, das zur Mast aufgekauft wurde. Es waren nur 73 Rinder aufgetrieben. Russisches Vieh fehlte fast ganz.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,24 Meter unter Null, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,20 Meter auf 1,22 Meter gestiegen.

---

z. Aus dem Landkreise Thorn, 8. September. (Kleine Waldbrände.) Bei dem starken Winde und der großen Trockenheit hatte in diesen Tagen eine Zigeunerbande im Lissomitzer Walde ein großes Lagerfeuer angelegt und ist nachher davongezogen, ohne dieses genügend ausgelöscht zu haben. Der Wind wehte die glimmende Asche in eine Schonung, die in Brand geriet. Zum Glück wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und ein Waldbrand verhütet. — Durch Funken aus einer Lokomotive ist die Schonung auf dem Lissomitzer Exerzierplatze auf mehrere Stellen bis an die Sicherheitsgräben niedergebrannt.

Luftschiffahrt.

Das Berliner Luftschifferbataillon im Manöver.

Das Berliner Luftschifferbataillon hat am Mittwoch in drei Sonderzügen die Ausreise ins Manövergelände angetreten.

Flugverbot.

Der verunglückte Flieger Oberleutnant Neumann wollte in Straßburg Flüge mit Passagieren ausführen. Aus diesem Anlaß wird jetzt vom kaiserl. Gouvernement das bestehende Verbot, Festungen zu überfliegen, streng zur Anwendung gebracht.

Fliegerunglück in Straßburg.

Es bestätigt sich, daß eine Motorexplosion die Ursache des tragischen Unglücksfalles ist, der den Aviatiker Neumann und seinen Passagier betroffen hat. Oberleutnant Neumann war seit etwa vier Wochen mit der Tochter des Versicherungsdirektors Holzfach in Mühlhausen verlobt. Der Flieger Leconte, der bereits im Frühjahr sein Fliegerexamen bestanden hatte, war seit ungefähr 6 Wochen Leiter der Fliegerschule auf dem Habsheimer Flugfelde bei Mühlhausen. Leconte war verheiratet, hatte jedoch keine Kinder.

Mannigfaltiges.

(Schlittenfahrt auf dem Rasen.) Ein neue Mode ist jetzt unter den Berliner Ausflüglern aufgetaucht und hat den Freibaderummel abgelöst: das „Schlittenfahren" auf stark geneigten Rasenflächen, wie solche auf Hügeln in der Nähe von Potsdam anzutreffen sind. Zumal auf dem Berge bei Golm sieht man allsonntäglich eine vielköpfige Ausflüglerschar beiderlei Geschlechts mit und ohne „Fahrzeug" die Abhänge hinabgleiten und sich dabei königlich amüsieren. Die „neue Mode" übertrifft, wie deren Anhänger versichern, fast noch den „Wackeltopf" im Lunapark. Die Reichshauptstädter sind doch manchmal recht anspruchslos und leicht zufrieden zu stellen.

(Der Herr Bibliotheksdiener übt.) Unter dieser Spitzmarke schreibt die „B. Z. am Mittag": In der Bibliothek des juristischen Seminars der Berliner Universität prangt der folgende Anschlag: „Wegen einer militärischen Übung des Dieners bleibt die Bibliothek vom 20. September bis 4. Oktober geschlossen." Wenn der anscheinend unersetzbare Herr Diener nun einmal streben sollte, dann wird die Bibliothek des juristischen Seminars überhaupt geschlossen werden müssen?

(Veruntreuung.) In Wiesbaden wurde gestern mittag der Rechtsanwalt Güth verhaftet, weil er ihm anvertraute Wertpapiere im Betrage von 33 000 Mark durch eine Mittelsperson verpfänden ließ. Er soll das Geld hauptsächlich zu Grundstücksspekulationen verbraucht haben.

(Die Cholera.) Die in Wien an asiatischer Cholera erkrankte Steuermannsfrau Marie Jager ist gestern früh gestorben. Auch bei 2 weiteren Kindern der Verstorbenen wurde das Vorhandensein von Choleravibrionen festgestellt. — In Konstantinopel ereigneten sich am Mittwoch 28 Erkrankungen und 20 Todesfälle an Cholera. Gestern wurden 28 Erkrankungen und 13 Todesfälle an Cholera gemeldet. — Im Bereiche des Corps von Erzindschan sind, wie die Zeitungen berichten, 11 Redifbataillone mobilisiert worden.

(Meyers zahlen die Hälfte.) Im Kurtheater auf Norderney wurde dieser Tage der Schwank „Meyers" von Friedmann-Frederich aufgeführt. Wie Kurgäste erzählen, prangte am Theatereingang an jenem Tage ein Plakat mit folgender gelungener Aufschrift „Alle Besucher, die einwandfrei nachweisen können, daß sie Meyer heißen, zahlen nur die Hälfte des Eintrittspreises." — Ob die Theaterdirektion zwischen den verschiedenen Mayers mit ey ei ai ay Unterschiede machte, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

(Ein rückfälliger Mörder.) Dienstag begann in Lemberg die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Bauer Dacko Wolowski wegen Mordes. Wolowski war schon einmal wegen Mordes zum Tode verurteilt, wurde jedoch zu 20 Jahren Kerkers begnadigt. Nach Verbüßung der Strafe kehrte er in seine Heimat zurück und verübte dort nach wenigen Tagen wieder eine Mordtat, die ihn ins Gefängnis brachte.

(Absturz.) Ein junger Mann namens Weidlich ist in den Felsen des Creuz du Van bei Neuenburg in der Schweiz abgestürzt; er war auf der Stelle tot.

(Die Wespenplage), unter welcher wir in diesem Sommer zu leiden haben, hat auch in England außerordentlich große Verheerungen angerichtet, und die Obsternte ist in einigen Distrikten beinahe ganz zerstört worden. Sehr viele Menschen sind von Wespen gestochen worden. Es ist in den letzten Tagen verschiedentlich berichtet worden, daß Kinder von den Wespen derart zugerichtet wurden, daß sie in die Hospitäler gebracht werden mußten. In verschiedenen Fällen ist Blutvergiftung eingetreten und die Kinder starben. In verschiedenen Ortschaften, wo Imker wohnen, ist es vorgekommen, daß Wespenschwärme die Bienen in ihren Stöcken überfielen, sie vertrieben und den Honig auffraßen. In einem Ort, in der Nähe von London setzten sich mehrere Wespenschwärme in einem Bäckerladen fest. Alle Bemühungen, die Tiere zu vertreiben, erwiesen sich als fruchtlos; der Laden mußte für 5 Tage geschlossen werden und der Besitzer mußte die Hülfe der Polizei in Anspruch nehmen, die schließlich die Tiere tötete.

Ehrenkränkung in Wahrnehmung berechtigter Interessen.

Es übersteigt das gesunde sittliche Empfinden und Begriffsvermögen des Laien, daß sich berechtigte Interessen, die der § 193 des Strafgesetzbuches schützen will, auch durch unberechtigte, sittlich verwerfliche Mittel wahrnehmen lassen sollen. So ist einmal in einer Privatklage einem Beschuldigten zur Wahrnehmung berechtigter Interessen die Berechtigung zu lügen zuerkannt worden, und eine nicht minder auffällige Auffassung von der Wahrnehmung berechtigter Interessen enthält die Begründung eines Urteils, daß das Landgericht Oels in einer Beleidigungsklage wider den nationalliberalen Reichstagskandidaten des Bauernbundes im Kreise Militsch-Trebnitz gefällt hat. Der genannte Bauernbundskandidat hatte in einer Wählerversammlung behauptet, „die soziale Stellung der Landräte sei von gewissem Einfluß auf die Steuerveranlagung des Großgrundbesitzes. Durch sie könnten Mißstände wie Steuerbevorzugungen der Großgrundbesitzer gegenüber den kleinen Besitzern eintreten und er könne mit ungerechten Steuereinschätzungen aus dem Kreise Militsch dienen." Der deutlich gekennzeichnete Landrat erhob Klage wider seinen Beleidiger. Diese aber wurde abgewiesen, nach Blättermeldungen mit der merkwürdigen Begründung, daß die fragliche Äußerung des Angeschuldigten zwar ehrenkränkenden Inhalts, aber nicht strafbar sei, weil sie unter den Schutz des § 193 falle. Daß nach der Begründung ein Reichstagskandidat berechtigte Interessen, denen der Schutz des § 193 zusteht, vertritt, wenn er durch seine Wahlreden „seiner Partei Wähler zuzuführen" sucht, mag außer Frage bleiben; umso fragwürdiger jedoch erscheint es, ob unter den Begriff „berechtigte Interessen" noch „Wahlinteressen" fallen, die durch „objektive Ehrenkränkung für Dritte ohne Namensnennung" wahrgenommen werden. Eine derartige Ehrenkränkung hat man seither als etwas Berechtigtes nicht angesehen, dem der Anspruch auf Straffreiheit gebührt. Dieser Anspruch kann doch nicht dadurch erworben werden, daß die Ehrenkränkung ohne Namensnennung erfolgt und geeignet ist, der Partei Wähler zuzuführen. Im vorliegenden Falle war es zudem ganz belanglos, ob die Ehrenkränkung mit oder ohne Namensnennung geschah, da kein Zweifel obwalten konnte, gegen wen sie sich richtete. Im übrigen pflegt man namenlose Verdächtigungen nicht milder zu beurteilen als namentliche.

Wenn künftig in Wahlkämpfen „objektive Ehrenkränkungen Dritter ohne Namensnennung" statthaft sein sollen, weil sie dem Schutzbegriff „Wahrnehmung berechtigter Interessen" unterstehen, so bedeutet das geradezu eine Ermunterung, die Wahlagitation mit Mitteln zu betreiben, die bisher als anständig und somit als berechtigt nicht anerkannt wurden, wenigstens nicht von Parteien, die Ehrenkränkungen unter allen Umständen als verwerflich bewerten. Eine Unwahrheit, heißt es in dem Erkenntnis des Landgerichts Oels, habe der Angeschuldigte nicht gesagt, wenn er die ihm und vielen anderen bedenkliche Stellung der Landräte als Vorsitzer der Veranlagungskommission kritisch beleuchte. Der Angeschuldigte hat doch aber den Rahmen dieser an sich schon sehr bedenklichen kritischen Beleuchtung verlassen, als er dazu überging, die Ehre seiner Gegner zu verunglimpfen, um so Wahlerfolge zu erzielen. Wie ganz anders würden sich Blätter vom Schlage des „Berliner Tageblatts" verhalten, welches Geschrei würden sie erheben, wenn der Angeschuldigte nicht nationalliberaler Bauernbundsagitator wäre, sondern wenn sich etwa ein Landrat in Wahrnehmung berechtigter Wahlinteressen objektive Ehrenkränkungen Liberaler ohne Namensnennung geleistet hätte.

Neueste Nachrichten.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Berlin, 8. September. Wie der Berliner Berichterstatter der „Köln. Ztg." erfährt, wurden am Donnerstag die Besprechungen zwischen Herrn von Kiderlen-Waechter und dem Reichskanzler, die Mittwoch Abend nach der Rückkehr des letzteren begannen, den ganzen Tag über fortgesetzt. Die Unterredung des Staatssekretärs mit Cambon erfolgte Donnerstag Abend. Bis dahin waren die erwähnten deutschen Gegenvorschläge zur Mitteilung an die französische Regierung fertiggestellt. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." kündigte für gestern die neuen Verhandlungen an. Die französische Regierung war also gestern noch ohne offizielle Benachrichtigung über die Stellung der deutschen Reichsregierung zu dem französischen Vertragsentwurf. Das erklärt, daß die Pariser Presse bei aller Zuversichtlichkeit doch etwas zurückhaltend bleibt.

Paris, 8. September. Über die deutsch-französischen Verhandlungen gab der Minister des Äußern nach dem gestrigen Ministerrat einem Mitarbeiter des „Matin" folgende Erklärung ab: „Man muß sich gegenwärtig ebenso sehr vor wechselndem Optimismus wie übertriebenem Pessimismus hüten. Mein Eindruck — es ist nur ein Eindruck — ist der, daß die mit Berlin angeknüpften Besprechungen noch lange dauern werden."

Ermäßigung der Nahrungs- und Futtermittelpreise?

Berlin, 8. September. Zur Milderung der Teuerung in den Nahrungs- und Futtermitteln beschloß die Handelskammer von Berlin, beim Minister der öffentlichen Arbeiten zu beantragen: daß für das laufende Erntejahr, bis zum 1. August 1912, Getreide, Mühlenfabrikate und Futtermittel aller Art, soweit sie in dem kürzlich eingeführten Notstandstarif noch nicht berücksichtigt sind, aus dem Spezialtarif 1 in den Spezialtarif 3 versetzt werden, da der Spezialtarif 3 durchweg den Ausfuhr-Ausnahmetarif für Getreide rc. unterschreitet, sodaß mit seiner Einführung auch der besondere Anreiz zur Ausfuhr deutschen Gewächses fortfällt, welchen jener Ausfuhrtarif bisher in Verbindung mit den Zolleinfuhr-Scheinen des Getreides rc. ausgeübt hat. Ferner soll der für Kartoffeln jetzt geltende Tarif um 50 Prozent ermäßigt werden.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 8. September. In der heutigen Ziehung der preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 30 000 Mark auf Nr. 124 988; 10 000 Mark fielen auf Nr. 157 125; 5000 Mark auf Nr. 1137; 3000 Mark auf Nr. 6639.

Riesenbrand in Berlin.

Schöneberg bei Berlin, 8. September. Heute Nacht um 3 Uhr kam auf dem Holzlagerplatz der Firma Cassierer Großfeuer aus, durch welches Hölzer im Werte von 500 000 Mark vernichtet wurden. Es ist ausgeschlossen, daß das Feuer heute vollständig abgelöscht werden kann. Es liegt Brandstiftung vor. Das Feuer kam an vier Stellen gleichzeitig aus. Außer einigen Feuerwehrleuten, die durch glühende Eisenteile Brandwunden an den Händen davontrugen, wurde niemand verletzt.

Verhaftung wegen Spionageverdachts.

Hamburg, 7. September. Ein höherer Beamter aus Sachsen beachtete nicht das Verbot, Geschütze und Festungswerke vom Oberlande auf Helgoland aus zu photographieren. Er wurde verhaftet und, da er sich nicht ausweisen konnte, so lange festgehalten, bis auf telegraphische Anfrage in seiner Heimat hin seine Identität bewiesen worden war.

Streik der Spinnereien in Bremen.

Bremen, 7. September. Bei der Jutespinnerei und Weberei Bremen haben heute etwa 200 Spinnereien die Kündigung eingereicht. Durch dieses Vorgehen wird voraussichtlich der gesamte Dienst lahmgelegt werden, da dieser von der Arbeitstätigkei der Spinnereien abhängig ist. Von den 2000 Arbeitern der Jutespinnerei gehören nur etwa 500 dem Textilarbeiterverbande an. Die Spinnereien wollen durch ihr Vorgehen die nichtorganisierten 1500 Arbeiter zwingen, sich ebenfalls der Organisation anzuschließen.

Die Reise der „Schwaben".

Erfurt, 8. September. Das Luftschiff „Schwaben" mit dem Großherzog von Sachsen-Weimar an Bord, das heute früh 8½ Uhr in Gotha aufgestiegen war, beschrieb um 9 Uhr über Erfurt eine Schleife und fuhr in der Richtung nach Weimar weiter.

Freigesprochen.

Mannheim, 7. September. Das Oberkriegsgericht verhandelte in dreitägiger Sitzung gegen den Major Helmut v. Blücher vom 2. Badischen Grenadier-Regiment Nr. 110, der wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahr Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere in erster Instanz verurteilt worden war. Das Urteil des Kriegsgerichts wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Dynamitdiebstahl.

Leoben, 7. September. Ein Dynamitdepot der Erzgruben von Gams bei Hieflau in Obersteiermark wurde vollständig von Dieben ausgeraubt. Nicht weniger als 571 Kilogramm Dynamit fielen den Einbrechern in die Hände. Von den Leobener Behörden ist um Entsendung einer großen Anzahl Detektivs nach Wien telegraphiert worden.

Lebensmittelkrawalle in Frankreich.

Paris, 8. September. Die Kundgebungen in der Provinz wegen der Lebensmittelteuerung dauern fort. Die Polizei und Kavallerie mußten mehrfach einschreiten.

Paris, 8. September. Bei den Teuerungsunruhen in Nordfrankreich überschritten mehrere hundert Ruhestörer die belgische Grenze und schlugen in einem Hause die Fensterscheiben ein. Schließlich wurden sie von belgischen Gendarmen zurückgetrieben.

Wo ist „Mona Lisa"?

Madrid, 8. September. Meldungen der Blätter zufolge sah ein Archäologe in Lyon ein Automobil vor einer Herberge am Eingang der Stadt halten, dem zwei Männer, dem Aussehen nach Ausländer, entstiegen und unter deren Gepäck ein Gegenstand von größerem Umfang die Aufmerksamkeit des Archäologen erregte. Durch Ritzen, die in der Umhüllung gelassen waren, glaubte er das Bildnis der Gioconda zu erkennen. Der Archäologe teilte seine Beobachtungen der Behörde mit. Die Staatsanwaltschaft ließ sofort die beiden Fremden verhaften und den verdächtigen Gegenstand mit Beschlag belegen, der tatsächlich ein Bild war, das die Mona Lisa darstellte. Die Verhafteten erklärten und versicherten, daß das Bild nur eine Kopie des im Louvre gestohlenen Gemäldes und ihr Eigentum sei. Sie befänden sich auf dem Wege nach ihrem Wohnsitz Coimbra. Es handelt sich bei der Meldung vorläufig nur um ein Gerücht, da die Staatsanwaltschaft Stillschweigen beobachtet.

Aus Marokko.

Tanger, 7. September. General Dalbiez ist am 4. September in Sefru angekommen und hat die Unterwerfung der Häuptlinge der Ait Yussi entgegengenommen.

Geschenke für Lebensretter.

Washington, 8. September. Die deutsche Botschaft übermittelte dem Schatzamt Uhren und Geldgeschenke für die Mannschaften der Rettungsstation Credehill, die die Besatzung eines Dampfers der Hamburg—Amerika-Linie gerettet haben.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 8. September 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 205 Mk.
per September—Oktober 205 Br., 204 Gd.
per Oktober—November 208 Mk. bez.
per November—Dezember 209 Mk. bez.
hochbunt u. weiß 745—764 Gr. 205—208 Mk. bez.
bunt 780—787 Gr. 203½—206 Mk. bez.
rot 775—776 Gr. 179—202 Mk. bez.

Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 178—179 Mk. bez.
Regulierungspreis 179 Mk.
per September—Oktober 180 Br., 179 Gd.
per Oktober—November 182½ Br., 182 Gd.
per November—Dezember 185 Br., 184 Gd.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 668—683 Gr. 174—187 Mk. bez.
transito 680 Gr. 146 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 170—179 Mk. bez.

Rohzucker Tendenz: stramm.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 18,75½ Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 18,02½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,80—13,10 Mk. bez.
Roggen- 13,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Sept.	7. Sept.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,50	92,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,50	82,60
Preußische Konsols 3½ %	92,50	92,50
Preußische Konsols 3 %	82,50	82,60
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,75	99,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,70	99,80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,75	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	79,30	79,30
Posener Pfandbriefe 4 %	102,25	102,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	93,40	93,30
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,60	93,75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,50	93,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,50	194,10
Deutsche Bank-Aktien	259,80	261,25
Diskonto-Kommandit-Anteile	185,25	186,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,—	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	130,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	262,10	263,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	222,60	223,50
Harpener Bergwerks-Aktien	178,10	178,75
Laurahütte-Aktien	167,90	169,75
Weizen loko in Newyork	99½	99,—
„ September	211,50	212,—
„ Oktober	214,50	215,25
„ Dezember	218,50	219,25
„ Mai	222,50	223,25
Roggen September	191,50	191,75
„ Oktober	191,50	192,50
„ Dezember	194,75	196,25
„ Mai	200,—	210,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 4 %.

Danzig, 8. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 178 inländische, 75 russische Waggons.

Königsberg, 8. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 190 inländische, 195 russische Waggons exkl. 4 Waggon Kleie und 6 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. September, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 17 Grad Cels.
Wetter: bewölkt, Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 14 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8.	00,24	7.	00,22
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	6.	0,53	5.	0,62
	Chwalowice	6.	1,22	5.	1,20
	Zakroczyn	25.	0,43	24.	0,43
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	28.	5,18	27.	5,24
	U.-Pegel	28.	1,84	27.	1,82
Netze bei Czarnikau		28.	0,03	27.	0,04

Nachruf.

Am 6. d. Mts. starb unerwartet nach kurzem, schwerem Krankenlager der langjährige Obergärtner des Majorats Wolfserbe, Herr

Hermann Walter.

Tiefbetrübt stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der uns ein hingebender, treuer Freund und Kollege war. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Gartenbauverein Thorn.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner geliebten Gattin, insbesondere Herrn Pfarrer Johst für die überaus trostreichen Worte am Grabe, sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich, auch im Namen aller lieben Verwandten, hiermit meinen

aufrichtigsten Dank.

Bruno Salzbrunn.

Heute früh 2¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein innigst geliebter Sohn, unser lieber Bruder, der Postassistent

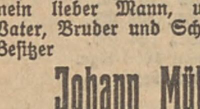
Bruno Kapitzki

im fast vollendeten 25. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten:
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Thorn / Danzig den 7. September 1911.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.



Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Besitzer

Johann Müller

im Alter von 73 Jahren.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen
Minna Müller, geb. Zühlke und Tochter.

Thorn-Mocker den 8. September 1911. Sedanstr. 7b.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus auf dem altstädt. evangel. Friedhofe statt.

Heute vormittags 10 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Besitzer

Carl Jabs

im Alter von 75 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Gurske den 8. September 1911.

Die Beerdigung findet Montag den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Kirchhof Gurske statt.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Juli/September 1911 beginnt am

Montag den 11. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus, 2 Tr., Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 8. September 1911.

Der Magistrat.

Hässlich

sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Hautröte, Blütchen 2c. Daher gebrauchen Sie die echte
Karbol-Teerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, A. Majer, Paul Weber u. Ankerdrog., „**Flora - Drogerie**" **Alfred Weber,** Thorn 3, gegenüber der kaiserlichen Post.

Bauschüler

oder junger Techniker zur Aushilfe für den Landkreis Thorn auf ca. 4 Wochen gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. **M. S.** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Die glückliche Geburt eines strammen

Jungen

zeigen hocherfreut an
Templin und Frau.

Rudak den 7. September 1911

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Borchardt** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

3. Oktober 1911,

vormittags 11½ Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 22, bestimmt.

Thorn den 5. September 1911.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Oeffentlicher Ankauf.

Sonnabend den 9. d. Mts., mittags 12 Uhr,
werde ich in meinem **Geschäftszimmer:**
3 Waggons russische Gerstenkleie laut Typemuster, zur prompten Lieferung ab Alexandrowo, gesackt, netto per Kasse, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Verreise

von Sonnabend den 9. bis Montag den 11. September.

Zahnarzt R. Schaefer.

Als Kaffeegebäck

wie:

Apfelkuchen, Pflaumenkuchen, Streuselkuchen, Kranzkuchen
mit Marzipan- und Mohn-Füllung,
Spritzkuchen, Raderkuchen, Kaisertörtchen, Kongreßtörtchen, Mohrenköpfe, Blätterteig,
allerlei
Tortenschnitten,
sowie verschiedene Sorten
Teekuchen,
täglich frisch

empfiehlt in vorzüglichster Qualität

Thorner Brotfabrik
Karl Strube, Thorn-Mocker.

Verkaufsstellen:
Culmerstr. 12, Elisabethstr. 22.

Höchster Verdienst

durch Vertrieb unserer leicht verkäuflichen Alum.-Artikel, Schilder, Bestecke, Kochgeschirre, Feuerzeuge, Taschenlampen. Eventl. **feste Anstellung bei 50 Mark wöchentlich.** Karte genügt. Pötters & Grensenbach, Hamburg 31. Nr. 112.

Müllers Lichtspiele.

Neustädtischer Markt. — Neustädtischer Markt.

Voranzeige!

Von Sonnabend den 9. 9. 1911 ab unwiderruflich 4 Tage lang ist zu sehen der Matador unter allen anderen bisherigen Schlagern unter dem Titel:

„Die Morphinisten",

psychopathisches Sensations-Drama aus dem modernen Leben in zwei Akten.
Spieldauer ca. 1 Stunde.

Das einstimmige Urteil aller bisherigen Kritiker lautet:

Unvergleichlich schön und interessant!

Vornehm in der Inszenierung! Äußerst spannend in der Handlung! Glänzende schauspielerische Darstellung:

Zweifellos gehört der Film „Die Morphinisten" zu denjenigen, die nach Art des Sujets, der Darstellung, der Szenerie und der Photographie in jeder Weise als mustergiltig bezeichnet werden müssen. Der Gang der Handlung ist derartig spannend und interessant, daß man von Beginn bis zu Ende seine ganze Aufmerksamkeit der Vorführung schenken muß, zumal jede Weitläufigkeit, die nur zu oft ermüdend auf den Besucher wirkt, und jede Effekthascherei ängstlich vermieden wurde. „Die Morphinisten" sind spannender wie „Die weiße Sklavin", interessanter wie „Verführungen der Großstadt" und aufregender wie „Das gefährliche Alter". Mit einem Wort, ein Film, der dazu geschaffen ist, von sich reden zu machen.

Alleinaufführungsrecht für Thorn.

Außerdem vollständig neues Programm.

Den Eingang sämtlicher

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

zeige ergebenst an.

Bestellungen nach Mass

*werden unter **Garantie** für tadellosen Sitz bei billigster Preisberechnung angefertigt.*

B. Kaminski, *Brückenstr. 27,*
Massgeschäft für Herrengarderobe.

Wohnungseinrichtungen

für ledige Offiziere, Beamte, Private in neuzeitlichen Formen und wohlfeil zusammengestellt.

Zahlreiche Referenzen.

S. Herrmann, Graudenz,

Kunsttischlerei.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Fahrdamm des altstädtischen Marktes bis zur Heiligengeist- und Windstraßen-Ecke wird für die Zeit **vom 9. d. Mts., 7 Uhr abends, bis zum 10. d. Mts., 6 Uhr morgens,** infolge Kabelverlegung für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Thorn den 8. September 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Otto Gaude,

Baumschulenbesitzer, Culm, Wpr., empfiehlt zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, da Vorrat sehr groß, Ware hervorragend schön, gegen Kasse oder Nachnahme: **Obstbäume, Obststräucher, Alleen- und Straßenbäume, Ziersträucher, Trauerbäume, Schling- u. Heckenpflanzen.** Preisliste wird auf Wunsch portofrei übersandt.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie Zucker's „**Saluderma**" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „**Saluderma**" beseitigte sofort die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei **A. Majer,** Breitestraße 9 und **K. Stryczynski,** Ankerdrogerie.

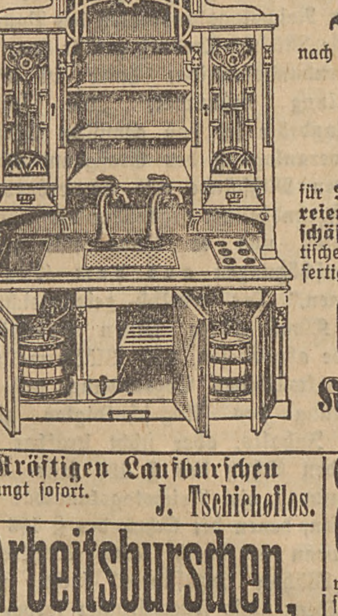
Jung. Mädchen, welches Buchführung, Maschinenschr. u. Stenogr. erl. hat, wünscht Stellung. Ang. unter **T. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Einen tüchtigen Möbelpolierer und eine Maschinennäherin
werden sofort eingestellt.
Karl Schall, Möbelhandlung.

Einen Friseurgehilfen
stellt von sofort ein
E. Weshollek, Leibitscherstraße 29.

Tischlergesellen stellt sofort ein
A. Schröder, Tischlermstr.



Bierapparate

nach neuester polizeilicher Vorschrift,
Eisschränke, Ladentische, Repositorien
für **Destillationen, Restaurants, Konditoreien, Kolonialwaren und Drogengeschäfte, Meiereien** 2c. in moderner, praktischer Ausführung und jeder Preislage fertigen an als **Spezialität** in eigener Fabrik

Oster & Co.,

Königsberg i. Pr.,
Weidendamm 10.

Kräftigen Laufburschen
verlangt sofort. J. Tschichoflos.

Arbeitsburschen,

die bereits in der Kistenfabrik tätig waren, werden sofort eingestellt.
Ruchniewicz & Co.,
Honigkuchenfabrik, Thorn-Mocker.

Arbeitsburschen

von sofort gesucht.
Marcus Henius, G. m. b. H.

Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles erhalten gute Stellen bei sehr gutem Lohn für Thorn, Umgegend, Berlin. **Cecilie Katarzynska,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18.

Sauberes Aufwartemädchen, auch zu einem Kinde, sofort gesucht.
Tuchmacherstraße 26.

Junges Aufwartemädchen für 1—2 Stunden vormittags gesucht. Waldstr. 31a, 1, r.

Suche zum 15. Okt. eventl. auch durch Vermittelung ein ordentliches

Stubenmädchen,

welches auch im Plätten durchaus geübt sein muß.
Frau Marie Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Suche Jungfer, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles für Thorn und Berlin für hochherrschaftl. Häuser. **Marie Schwandt,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mellienstraße 66.

Zu verkaufen

Schnitzel

verkauft waggonweise
Raykowski, Thorn, Mellienstr. 61.

Ein 3 Monate altes

Fohlen

(schwerer Schlag) verkauft
Engel, Gostgau bei Tauer.

Klavier, gut erhalten, fortzugshalber zu verkaufen.
Besichtigung von 2—3 Uhr.
Tuchmacherstr. 5, 3, links.

Hausgrundstück,
schöne Lage, auf der Bromberger Vorst., bei 4500—5000 M. Anz. zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Gute Koch-, Eß-Aepfel und Birnen
zu haben, auch für Wiederverkäufer.
Wieses Kämpe.

---

100 Mastschweine,

Gewicht ca. 200 Ztr., verkauft
E. Trotz, Molkerei Siegfriedsdorf bei Schönsee Wpr.

Plüschsopha, Chaiselongue, großes Bettgestell mit Matratze, 1 fast neues Plüschjakett u. a. Sachen zu verkaufen.
Tuchmacherstraße, Ecke Neust. Markt.

Gaskronen und -Lampen, Gaskocher, sowie verschiedene gut erhaltene **Möbel** verkauft
Simon Sultan, Baderstraße 1.

Zu kaufen gesucht

Ein gutverzinsliches Grundstück
mit kleiner Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter „**25 000**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche ein kleines **Grundstück** mit oder ohne Land zu kaufen.
Angebote unter **Nr. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit Schlafkabinett zu vermieten Coppernikusstr. 37, 2.

Möbliertes Zimmer
an 1 oder 2 Herren mit Pension vom 1. 10. zu vermieten Culmerstraße 1, 1.

Ein Stube und Zubehör bill. zu verm. Thorn-Mocker, Bahnhofswinkel 8. Daselbst ist ein gr. **Reisekorb,** fast neu, billig zu verkaufen.

Zu dem am **Montag den 11. September d. Js., abends** 8,30 Uhr s. A. im **Artushofe,** Vereinszimmer, stattfindenden

Burschenschafter-Abend

ladet ergebenst ein
die Vereinigung alter Burschenschafter zu Thorn

Thorner Militär-Arbeiter-Verein.

Am Sonnabend den 9. d. Mts., um 7 Uhr abends,
Versammlung in der Reichskrone, Katharinenstraße 7.
Bericht über den letzten Delegiertentag in Aschaffenburg v. Hopp, Graudenz.
Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht.
Der Vorstand. W. Klotz.

Restaurant „Zum Kulmbacher"

Inh.: **Herm. Fisch.**

Krebssuppe.

Heute, Sonnabend:
Frische Leber-, Blut-, Grützwurst und Wurstsuppe, Königsberger Rinderfleck.
Laechel, Strobandstraße.

3—4000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück gesucht. Gefl. Angebote unter **B. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse."

---

1 auch 2 elegant möbl. Zimmer sogleich zu vermieten
Schuhmacherstraße 12, 3, l.

Nett möbl. Zimmer,
25 Mark pro Monat, zu vermieten in der Bromberger Vorstadt.
Talstraße 25, pt., links.

---

3. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, in meinem Hause
Altstädt. Markt 22
vom 1. 10. zu vermieten.
C. A. Guksch.

Brombergerstraße 58,
3. Etage,
4 Zimmer, Mädchenstube, Bad mit reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. preiswert zu vermieten.
A. Geduhn.

Baderstr. 7 eine Wohnung von 1 Zim. u. Küche von sofort zu vermieten.
Näheres 1 Treppe bei **Brzeski.**

Baderstraße 1
ist die
Parterre-Wohnung,
6 Zimmer mit Nebengelaß, vom 1. 10. zu vermieten, kann auch schon 15. 9. bezogen werden. Zu erfragen dortselbst.

Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern vom 1. 10. zu verm. **Lipinski, Schulstraße 16.**

Freundliche 3 Zimmer-Wohnung
ab 1. 10. **Konduktstr. 34** zu vermieten.
G. Oesterle, Lindenstr. 44.

Lagerkeller, hell, groß u. trocken, für Südfrüchte geeignet, sof. z. verm. Gerechtestr. 33.

Wohnungsgesuche

Suche zum 15. September **1 oder 2 gut möbl. Zimmer** mit nur gutem Klavier in der Nähe des Theaters. Angebote mit Preisangabe u. **A. K. 297** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Grüner Kanarienvogel
zugeflogen. Abzuholen
Mellienstraße 83, 3, rechts.

Ein Hund (Bulldogge)
entlaufen. Wiederbringer erh. Belohn.
Brauerei **Thorn-Mocker,** Bahnhofstr. 10.

Gefunden wurde ein Fahrrad.
Näheres beim Straßenmeister **Gall** in **Gr. Bösendorf.**

Diejenige Person,
die sich am Donnerstag Seglerstraße 27 vorgestellt hat, möchte noch einmal vorsprechen.

Der frühere Kaufmann **Julius Rindke** hat sich am **Mittwoch den 6. d. Mts., abends 6½ Uhr,** aus seiner Wohnung **entfernt** und ist seitdem **nicht zurückgekehrt.** Man vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Vermißte, der seit langer Zeit kränklich, linke Seite gelähmt, ist 41 Jahre alt, hat blondes Haar und starken Schnurrbart und war bekleidet mit schwarzgrauem Jakettanzug und schwarzweißkarrierter Weste nebst schwarzem steifem Hut. Nachrichten über seinen Verbleib werden an die Adresse seiner Gattin, Frau **Maria Rindke, Thorn, Marienstraße 1,** erbeten.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 212. Thorn, Sonnabend den 9. September 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Sparkassensturm.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

In dem Moment, in dem man erfährt, die Bank stehe schlecht, in der man seine Ersparnisse angelegt hat, ist es, wenn die Sache stimmt, zum Abheben schon zu spät. Man findet geschlossene Türen, ein paar Schutzleute davor und eine Riesenmenge. Stimmt die Sache aber nicht, so stört man nur unnütz das Geschäft, wenn man mit seinem Kontobuch hineilt. Also ist Zuhausebleiben auf jeden Fall das Beste. Ganz und gar aber unsinnig ist der Ansturm auf große städtische Sparkassen, wie dieser Tage in Stettin und in Metz, denn die können einfach nicht schlecht stehen, denn üble Spekulationen sind ihnen untersagt und für etwaige Veruntreuungen haftet meist statutengemäß die Gemeinde.

Aber das Reich sei stärker wie die Gemeinde, sagen die von Panik ergriffenen Massen, und das Reich nehme das Geld vielleicht schon innerhalb 24 Stunden, wenn Krieg ausgebrochen sei. Das ist natürlich ein kapitaler Irrtum. Das Privateigentum ist unantastbar, abgesehen von den wenigen Fällen, wo eine Enteignung, etwa von Grundstücken behufs Durchlegung der Eisenbahn oder neuer Straßen, gesetzlich vorgesehen ist. An das Geld der Sparkassen kann auch das Reich nicht heran und kein Kassierer darf auch nur einen Pfennig an Unbefugte überweisen. „Not kennt kein Gebot!" erwidern die Verschüchterten, und zum Kriegführen brauche man Geld. Gewiß, aber dieses Bedürfnis wird im Mobilmachungsfalle ganz normal und ohne jede Konfiskation gedeckt. Im ersten Augenblick ist sowieso nichts nötig, denn dafür haben wir 120 Millionen Mark in gemünztem Golde als Kriegsschatz in Spandau, und späterhin werden die Bedürfnisse durch Anleihen gedeckt, auf die der Sparer zeichnen kann oder nicht, ganz wie er will. Im übrigen wird ja erst in einem viel späteren Zeitpunkt Bilanz gemacht. Zunächst ernährt der Krieg selbst in großem Umfange das Heer. Im Jahre 1813 zog der Preußenstaat mit einem Barvermögen von sage und schreibe 2000 Talern ins Feld und machte seine Sache trotzdem nicht übel.

Allerdings erwachte damals sofort auch der Patriotismus der Massen, die ihre Sparpfennige selber dem Staate darbrachten und Gold für Eisen gaben. Das würde auch heute nicht anders sein. Im Kriegsfalle würden unsere Anleihen so überzeichnet, daß sie jeder kleine Kapitalist, der nicht mitmachen will, auch nicht mitzumachen braucht; er kann sein Geld ruhig auf der Sparkasse liegen lassen und die nächsten Wochen dazu benutzen, sich — schämen zu lernen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß das Reich genötigt wäre, auf ungesetzliche Art seinen Säckel zu füllen.

Die jetzigen Fälle von Sparkassensturm, namentlich der in Stettin, sind für unsere nationale Würde sehr peinlich und ganz dazu angetan, die Franzosen in ihrem Hochmut zu bestärken; denn so kalkulieren sie, man sehe ja, welche Angst das deutsche Volk vor einem Kriege habe. Andere Erwägungen knüpft natürlich das „Berl. Tagebl." an den Fall; es schimpft auf die Geschäftsschädigung durch die Panikmacher. Es sei alles ganz klar: in Stettin habe tags zuvor der alldeutsche Hetzer Professor du Moulin eine Kriegsrede gehalten, und da sei eben die große Angst über das Publikum gekommen. Ach nein, jenes Publikum, das in die Versammlung des Münchener Professors kommt, gehört nicht zur Stammkundschaft der Sparkassen; es hat entweder kein Geld, nur Bildung, oder es hat sein Geld in Papieren beim Bankier. Schon die Bestimmung von Maximaleinlagen verursacht es, daß nur kleine Leute ihre kleinen Vermögen in der Sparkasse anlegen, — abgesehen von den Fällen, wo Großgewerbler die Kasse, weil sie ihnen billiger kommt, für „tägliches Geld" benutzen, aber auch nur in bescheidenem Umfange. Und gerade die fallen auf Gerüchte von Konfiskationen natürlich nicht herein.

Die Urheber der Panik muß man ganz wo anders suchen. Cui bono? Es liegt im Interesse der sozialdemokratischen Agitation, derartige Unruhen zu erzeugen und die Massen mit Märchen über den „Moloch", der alles fresse, aufzuregen. Unter den Sparkassenstürmern sollen sich besonders viele Arbeiterfrauen befunden haben. Stettin hat seinen Vulkan und sonstige Industrie, da geht ein mit Vorbedacht hingeworfenes Wort wie ein Lauffeuer um, und in weniger als 24 Stunden kann das größte Unheil angerichtet sein. Es gibt noch zu wenig Besonnenheit bei uns. Zu den schwachnervigsten Existenzen aber gehört die Börse, dieselbe Börse, an der angeblich in Kriegszeiten das Vaterland seinen Halt finden soll: ihre unmotivierten Kursstürze in den letzten Tagen waren noch schlimmer als der Sparkassensturm in den paar Städten.

Zur Marokkofrage.

An der Tendenzmeldung der „Post" von dem „Abbruch der deutsch-französischen Verhandlungen" ist kein wahres Wort, wie gestern festgestellt und heute allgemein von den Berliner Blättern konstatiert wird. — Über den Inhalt der deutschen Antwort auf die französischen Vorschläge wird nach wie vor auf beiden beteiligten Seiten undurchdringliches Schweigen bewahrt. Alle in französischen, englischen und anderen Zeitungen veröffentlichten, angeblich authentischen Einzelheiten beruhen auf mehr oder minder geschickter Kombination.

Gegen alle Ausstreuungen, die unter der Hand umlaufen, muß jeder einzelne seinen gesunden Verstand gebrauchen; diesem stellt sich die gegenwärtige Situation folgendermaßen dar:

Frankreich hat in Berlin ausgearbeitete Vorschläge unterbreitet. Diese Vorschläge betreffen einmal die Ordnung der Lage in Marokko, die, wie die Franzosen wissen, nur unter sorgfältigster Garantierung unserer Wirtschaftsinteressen zu erreichen ist. Sie betreffen weiter die kolonialen Kompensationen, die reichlich ausgemessen sein müssen, wenn sie Deutschland befriedigen sollen. Die französischen Vorschläge sind ein Angebot. Als vorsichtige Kaufleute werden die Franzosen nicht sofort mit ihren letzten Zugeständnissen herausgerückt sein. Sie werden deutsche Mehrforderungen erwarten. So ergibt die einfache Überlegung, daß es jetzt an unseren Staatsmännern ist, die deutschen Gegenvorschläge zu formulieren. In Paris hat man sich über 14 Tage Zeit genommen, um die Anträge fertigzustellen. Man hat drei Botschafter zu Rate gezogen, verschiedene Kabinettssitzungen gehalten. In Berlin ist am Montag zum erstenmal über diese Vorschläge gesprochen worden; für diese Durchprüfung und Beantwortung wird man also noch einige Zeit verlangen dürfen. Sollte man in Berlin selbst ebenso lange daran arbeiten wie in Paris, so wäre das nur selbstverständlich und kein Grund zur Sorge oder Ungeduld. Daß in Berlin übrigens keine Zeit vertrödelt wird, müssen die Franzosen wohl anerkennen. Der Reichskanzler hat noch am Abend seiner Rückkehr aus Kiel, die erst kurz vor 10 Uhr erfolgte, eine lange Besprechung mit dem Staatssekretär gehabt. In der Frühe des nächsten Tages sind diese Besprechungen fortgesetzt worden und haben beide Staatsmänner einen großen Teil des Tages beschäftigt. Bei unseren Nachbarn jenseits der Vogesen pflegt die Spannung zur Geschwätzigkeit zu führen. Daher die etwas lauten rednerischen Leistungen, welche die Flottenrevue von Toulon begleitet haben. Man beruhigt in Frankreich das Publikum, indem man möglichst laut davon spricht, wie gut man auf alle Eventualitäten vorbereitet ist. In Deutschland arbeitet man lieber in der Stille. Die große Flottenparade hat sich ohne das Toulоner Brimborium vollzogen, aber der Eindruck unserer maritimen Leistungsfähigkeit hat darunter gewiß nicht gelitten. In Frankreich spricht und schreibt man seit Wochen darüber, ob die Manöver diesmal nicht lieber aufgegeben oder doch eingeschrenkt werden sollten. In Deutschland gehen die militärischen Übungen ihren regelmäßigen Gang. Man läßt sich in der Ausbildung der Truppen und Truppenführer nicht stören. Man weiß, daß im Ernstfall jeder auf seinem Platze sein und daß unsere Organisation ohne Tadel arbeiten würde. Dort laute Nervosität, hier gesammelte Ruhe. Unter diesen Umständen wird man sich auch nicht durch ein paar Lärmmacher in Zeitungen und Versammlungen aus dem Gleichgewicht bringen lassen.

* * *

Delcassés Beurteilung in Berlin.

Was die Rede des Herrn Delcassé in Toulon anlangt, so betrachtet man sie, wie der „Schles. Ztg." aus Berlin berichtet wird, in Berlin an amtlicher Stelle sehr kühl. Man sieht darin nichts Ungewöhnliches und man ist der Meinung, daß Herr Delcassé in keiner Weise seine Kompetenz überschritten hat. Er hat nur getan, was jeder deutsche Kriegs- und Marineminister in ähnlicher Lage getan haben würde. Übrigens erfährt Delcassés Renommisterei mit der „erzbereiten" französischen Flotte eine eigentümliche Beleuchtung durch folgende Meldung aus Toulon: Während der Flottenmanöver vom Mittwoch stieß das Panzerschiff „St. Louis" mit dem Torpedobootszerstörer „Poignard" zusammen. Letzterer erhielt ein starkes Leck und mußte von einem Schlepper in den Hafen gebracht werden.

Die deutschen Ansprüche im Kongogebiet.

In einigen Pariser Morgenblättern werden die deutschen Ansprüche im Kongogebiet dahin präzisiert, daß Deutschland den ganzen Flußlauf des Aida verlange, um den Kongofluß zu erreichen. In diesem Punkte, so heißt es, zeige sich Deutschland sehr hartnäckig. Frankreich dagegen wolle vom mittleren Kongo nur jenes Gebiet abgeben, das südlich von Guinea bis zum Tanga an den Kongo reicht, und dann das rechte Ufer des Ovambo hinab bis zum Logue südlich von Lai. Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse im Kongo meinen, man werde sich schließlich dahin verständigen, daß die französischen Gesellschaften, die gegenwärtig in jener Gegend ansässig sind, mit den zu bildenden deutschen Gesellschaften in Vertragsverhältnisse eintreten könnten, was beiden Teilen ersprießlich wäre.

Rußland macht nicht mit!

Auf Rußlands Haltung in der Marokkofrage wird die Welt auf dem Umwege über England aufmerksam gemacht. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph", der in dem russischen Auswärtigen Amt selbst informiert worden sein will, teilt seinem Blatte mit, daß Rußland die Marokkoangelegenheit unter einem anderen Gesichtswinkel ansieht, als es Frankreich und England tun, und daß das Zarenreich für die Sache Frankreichs in der Marokkoaffäre nicht ins Feld rücken wird. Das ist der Kern der Ausführungen, die nicht nur glaubwürdig erscheinen, sondern sich mit offiziellen Erklärungen Rußlands decken. Diese für Frankreich wie für England gleich bittere Wahrheit sucht der Zeitungskorrespondent seinen Lesern erträglich zu machen, indem er sie in Schmähungen gegen Deutschland einwickelt. Es wäre falsch, so schreibt man hierzu aus Berlin, wollte man das Auswärtige Amt in Petersburg mit diesen Anwürfen, die den Stempel ihres Ursprungs auf der Stirn tragen, in Verbindung bringen.

Die Besetzung von Ifni.

Spanien hat erklärt, daß es Ifni im Laufe dieses Monats besetzen werde. Die Ankündigung dürfte Ereignis werden; Spanien wäre hierzu aufgrund alter Verträge berechtigt. Für Deutschland wäre es zwar nicht gleichgiltig, ob Spanien Ifni besetzt oder nicht; gegenwärtig aber ist das neben den großen Dingen, um die es in Marokko geht, eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Deutschland hätte nur dann ein unmittelbares Interesse an der Besetzung von Ifni, wenn es seinerseits beabsichtigt, Agadir zu besetzen. Territorialbesitz in Marokko ist von Seiten Deutschlands aber niemals beansprucht worden. Wenn die deutsch-französischen Verhandlungen jetzt zu einer Vorherrschaft Frankreichs in Marokko führen sollten, so gewinnt die Besetzung Ifnis durch Spanien natürlich ein starkes Interesse für Frankreich. Ist dieses aber erst mit Deutschland im reinen, so wird es sich auch mit Spanien einigen können. Zurzeit haben sich Frankreich wie Deutschland um andere, wichtige Dinge zu kümmern. — Wie aus Mogador vom 5. d. Mts. gemeldet wird, ist dort das von den Behörden der kanarischen Inseln gesichtete spanische Schiff „Agiular" eingetroffen, das die Aufgabe hat, einen geeigneten Punkt für die Landung in Ifni ausfindig zu machen.

Heer und Flotte.

Als zweiter Turbinenpanzerkreuzer

tritt binnen kurzem die „Moltke" unter die Flagge. Unsere Marine hat dann in einem Vierteljahr vier große Kriegsschiffe zur Seebereitschaft gebracht; „Thüringen", „Ostfriesland", „Helgoland" und „Moltke". Der „Moltke" bildet, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, einen neuen Typ und weicht erheblich von dem ersten großen Turbinenschiff „von der Tann" ab. Die Länge ist mit 186 Meter um 15 Meter größer, der Verdrang mit 23 000 Tonnen um 3600 Tonnen, die Maschinenleistung mit 50 000 PK um 6400. Die Geschwindigkeit soll 25,5 Seemeilen betragen. Die Bewaffnung besteht aus zehn 28 Zentimeter-Geschützen in fünf Doppeltürmen, je zwölf 25 Zentimeter- und 8,8 Zentimeter-Kanonen. Die schwere und mittlere Artillerie ist um je zwei Geschütze

Wo liegt die Schuld?

Roman von F. Jobst-Eberswalde.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Sie entzog sich daher rasch seiner Gesellschaft und suchte ihr Quartier auf, das sich zu ebener Erde in einer der allein liegenden Villen befand und einen Eingang vom Park aus hatte.

„Frau Goertz, packen Sie doch das Nötigste für drei Tage in meinen kleinen Koffer. Ich bringe Fräulein Jensen morgen selber nachhause," rief sie beim Eintreten einer älteren Frau zu, die zu ihrer persönlichen Bedienung gehörte.

„Ach nein, Fräulein Hjerta, das werden Sie doch nicht tun wollen. Allein mit der Irren auf der Bahn. Sie könnte Sie ja umbringen."

Es war eine fixe Idee der Alten, daß ihre vergötterte Herrin einmal auf solche Weise ihr junges Leben verlieren würde. Sie war auch nicht zu bewegen, je die Hauptanstalt zu betreten. „Hier bei uns" — sie meinte damit die Wohnstätte der ungefährlichen Kranken — „gibt es schon Verrücktheit genug, warum soll ich mir die ganz Wilden auch noch ansehen, hören tue ich sie auch hier."

„Fräulein Ingeborg mochten Sie doch gut leiden, Frau Goertz. Jetzt ist sie ganz gesund und liebt mich viel zu sehr, um mir etwas anzutun."

„Gesund? — Wenn die nicht bald wiederkommt, will ich meinen eigenen Augen nicht mehr glauben. Aber dann wird sie drüben eingesperrt. Mannstoll ist sie, haben Sie nicht gesehen, wie sie immer hinter dem Doktor Pohl her ist? Glauben Sie es mir, Kindchen, die paßt nur auf die Straße als Dirne oder hierher."

„Ich lasse sie ungern ziehen, Alte, aber wir haben kein Recht, sie länger hier zu behalten."

„Na, denn in Gottes Namen heraus mit ihr, sie ist auch gar kein Umgang für Sie."

Hjerta lachte und zog einen kleinen Schlüssel hervor, der die Tür erschloß, die in die Krankenabteilung der Villa führte.

„Sie werden doch jetzt nicht mehr da hineingehen, zudem Sie morgen verreisen wollen. Nein, nein, das leide ich nicht. Seien Sie vernüftig, Hjertachen, die Lampe brennt da drinnen schon, und die schönsten Erdbeeren hat der Gärtner gebracht. Nachher richte ich ein warmes Bad und Sie schlafen sich tüchtig aus."

Das junge Mädchen überlegte, daß der späte Besuch Ingeborg vielleicht mehr aufregen, als zerstreuen würde, und gab der treuen Dienerin, die sie seit ihren Kinderjahren betreute, nach. So trat sie in das behagliche Wohngemach, an das sich das Schlafzimmer, Badezimmer und die übrigen Räume anschlossen, die das besondere Reich der Frau Goetz bildeten. Eine hell brennende Lampe erleuchtete den runden Sofatisch, der bequeme Sessel war seitwärts gerückt, die Zeitungen und Briefschaften lagen zur Hand, und eine Glasschale voll würziger Erdbeeren lud zum Genuß ein. Ein hohes Kelchglas mit einigen auserlesenen Rosen stand zur Augenweide daneben.

Hjerta ließ sich in den Sessel fallen, ihr Tagewerk lag hinter ihr, diese Stunden gehörten ihr. Nur selten kam es vor, daß sie den Abend beim Bruder verlebte, er hatte meist bis in die Nacht hinein schriftliche Arbeiten zu erledigen. War es ihm möglich, sich hin und wieder frei zu machen, so suchte er sie in ihrem Quartier auf, und sie wußte es ihm dann so behaglich zu machen, daß aus den ihr zugedachten kärglichen Minuten oft Stunden wurden. Frau Goertz verdoppelte sich alsdann in der zärtlichen Sorge um ihre Pfleglinge, wenn sie auch niemals den so viel älteren Bruder Hjertas mit ihr auf die gleiche Stufe zu stellen wagte. Nein, vor dem Chef der Anstalt, dem berühmten Arzt, hatte sie angemessenen Respekt, obwohl sie stets in heimlicher Fehde gegen ihn entbrannt war, weil er ihr Goldkind nicht nur mit den Kranken in Berührung brachte, sondern sie zu seiner Mitarbeiterin erkor. Wie glücklich wäre sie gewesen, wenn sie von der stummen Bewerbung des jungen Arztes erfahren hätte, sowie von den Worten, die dieser vorangingen. Die wären ihr aus der Seele gesprochen gewesen. Nun packte sie schweren Herzens den Koffer, der ihr Fräulein stets begleitete, wenn sie Pfleglinge heimbrachte oder abholte. Letzteres kam oft genug vor, da die Kranken sich meist willig der Führung Hjertas unterordneten.

Es war wohl Vaters Erbe, das die Geschwister befähigte, die Anstalt nicht nur in derselben Art fortzuführen, sondern sie zu ungeahnter Blüte zu bringen. Doktor Lehrsen war zu einer Majorität in seinem Fach emporgewachsen, und bei leichten Fällen vermochte er die Hilfe seiner Schwester kaum zu entraten. In Seesende hätte man die doppelte Anzahl von Gebäuden haben können, und der Nachfrage wäre doch nicht genügt worden, aber Doktor Lehrsen wollte von keiner Vergrößerung wissen, denn dann hätte er nicht mehr die individuelle Behandlung eines jeden Falles persönlich leiten können.

Wie viele verdankten ihm ihre Heilung und die Unheilbaren ein erträgliches Dasein, bis der Tod sie erlöste. Wie gewissenhaft wurden die helfenden Kräfte ausgewählt und langsam ausgebildet, bis sie bewährte Pflegerinnen wurden. Die Anstalt nahm nur Frauen gebildeter Stände auf von ihrem 18. Jahre an.

Mit wie manchem Pflegling blieb Hjerta in reger Korrespondenz, auch deren Angehörigen trat sie meist näher. So erbrachen ihre Hände soeben das Schreiben einer Frau Haller, deren Schwester jahrelang in Seesende zur Pflege war, bis eine Lungenentzündung ihrem Leben ein Ende machte. Bei dem jährlichen Besuch, der sich meist auf mehrere Tage erstreckte, hatte die ältliche Dame die unermüdliche Pflegerin kennen gelernt, von der die Schwester in ihrer kindlichen Weise schwärmte, bis ihr Geist sich ganz verwirrte.

Der Brief enthielt eine Bitte. Frau Haller war den Winter über schwer leidend gewesen und wollte, sowie die Ärzte und ihr Zustand es erlaubten, in Höhenluft, um die kranken Nerven gesund zu halten. Sie fragte an, ob Fräulein Lehrsen nicht eine junge Dame wüßte, die sie begleiten könnte, damit sie nicht zu einsam sei.

„Da meine Pflege bis dahin nur in leichten Handreichungen bestehen wird, und ich im übrigen nur Gewicht auf geistige Frische und recht frohen Sinn lege, so möchte ich keine geschulte Schwester, sondern ein liebes, junges Ding um mich wissen, die durch die Reise, durch den Aufenthalt in Gottes reichster Wunderwelt einigermaßen dafür belohnt, daß sie an eine alte, hilflose Frau gefesselt ist. Das ist neben dem klingenden Entgelt die beste Entschädigung für die Freiheit, der ich sie doch immer-

stärker als die der „von der Tann" die leichte Artillerie um vier Geschütze geringer.

Schule und Unterricht.

Französische Lehrer an deutschen Mittelschulen.

Bereits vor längerer Zeit sind deutsche Lehrer in Frankreich auf Schulen zur Erteilung des deutschen Unterrichts zugelassen worden. Nun sollen auch, wie der „Reichskorrespondent" erfährt, französische Lehrer an deutschen Schulen beschäftigt werden. Nach Maßnahmen des preußischen Kultusministeriums sollen dabei besonders die Mittelschulen berücksichtigt werden. Es sind in den einzelnen Regierungsbezirken besondere Anfragen darüber geschehen. Die Beschäftigung der französischen Lehrer an den Schulen soll ein Jahr dauern, und es wird dafür eine monatliche Vergütung von 125 Mark bewilligt werden.

In der königl. Landesturnanstalt zu Spandau wird am 11. April n. Js. ein siebenmonatiger **Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern** eröffnet. Zu den Unterrichtsfächern gehört u. a. auch das Rudern. Es wird beabsichtigt, etwa 120 Bewerber einzuberufen. In dem bezüglichen Rundschreiben des preußischen Unterrichtsministeriums wird bemerkt, daß es in hohem Maße erwünscht sei, eine größere Zahl wissenschaftlicher Lehrer, die für die Erteilung des Turnunterrichts geeignet sind, durch Teilnahme an dem Kursus dafür ordnungsmäßig zu befähigen. Was die Lehrerseminare betrifft, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein gedeihliches Fortschreiten der gegenwärtig allgemein als notwendig anerkannten, auf Steigerung der Volkskraft durch stärkere Betonung gesunder Leibesübungen gerichteten Bestrebungen zu einem wesentlichen Teile mit von einer zweckentsprechenden Ausbildung der angehenden Lehrer abhängig ist.

Arbeiterbewegung.

In einer gestern Nachmittag in Leipzig abgehaltenen Versammlung haben die Gelbmetallarbeiter einstimmig die Vorschläge der Arbeitgeber abgelehnt.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 7. September. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Johann Kochanowski in Bahrendorf hat sein Grundstück an den Landwirt Johann Jankowski aus Biskupitz verkauft.

* **Aus der Culmer Stadtniederung**, 7. September. (Hoher Kartoffelpreis.) Kartoffelhändler kaufen zurzeit in der hiesigen Niederung die beliebte blaue Kartoffel in großen Mengen auf und zahlen 3 Mark für den Zentner. Einen solchen hohen Preis hat man seit vielen Jahren um diese Zeit hier noch nicht bekommen.

* **Schwetz**, 7. September. (Besitzwechsel.) Die Besitzerin Luise Woltmann in Ehrenthal verkaufte ihre Besitzung in Größe von 74 Morgen an den Besitzer Hochschulz daselbst für 51 000 Mark.

Mewe, 6. September. (Leichenbegängnis.) Der frühere Kaufmann, zuletzt als Rentier hier wohnhaft gewesene Herr Marcell von Bartkowski, der vor einigen Tagen plötzlich an Gehirnschlag im 75. Lebensjahre verschied, wurde unter großer Teilnahme zur letzten Ruhestätte gebracht. Dem Sarge voran schritten Magistrat und Stadtverordnete, die Kaufmannschaft und etwa zwölf katholische Geistliche. Der Stadtverwaltung gehörte Herr von Bartkowski etwa 40 Jahre an, zunächst als Stadtverordneter, dann als Mitglied des Magistratskollegiums.

Danzig, 7. September. (Geh. Baurat Schrey,) der Vorsitzer des Verbandes ostdeutscher Industrieller und Direktor der Danziger Waggonfabrik, siedelt demnächst nach **Charlottenburg** über, da er das Direktorium der Norddeutschen Wagenbau-Vereinigung, zu der auch die hiesige Waggonfabrik gehört, zunächst vertretungsweise übernimmt. Doch gibt Geheimrat Schrey damit weder seine Danziger Stelle noch den Vorsitz im Verbande ostdeutscher Industrieller auf, wenn auch über letzteren Punkt erst noch eine Vorstandssitzung im Oktober definitiv entscheiden soll. Die Danziger Waggonfabrik ist eine der wenigen industriellen Gründungen aus der Goßlerschen Ära, die sich, wenn auch oftmals unter Schwierigkeiten, unter der ununterbrochenen Leitung des Herrn Schrey durchgerungen und einen für den Osten neuen Industriezweig nach Danzig gebracht hat.

Königsberg, 5. September. (Jubelfeier der Firma Gebrüder Siebert.) Die in der ganzen Provinz und weit darüber hinaus bekannte Firma Gebrüder Siebert beging heute die Feier ihres 50jährigen Bestehens unter Anteilnahme weitester Kreise. Der Mitinhaber, Herr Komerzienrat Wessel gab in seiner Dankrede gegenüber dem Glückwunsch der Angestellten bekannt, daß die Firma in Anerkennung der dankenswerten Unterstützung seitens der Angestellten den jungen Leuten und Faktoren den Betrag von 21 000 Mark zur sofortigen Auszahlung überwiesen habe. Ferner hat die Firma aus Anlaß des Jubiläums folgende Stiftungen gemacht: Der Unterstützungsfonds der Angestellten ist von 30 000 Mark auf 40 000 Mark erhöht worden. Gleichzeitig sind dem Verband für kaufmännische Erholungsheime 10 000 Mark überwiesen worden, die den Angestellten alljährlich in Form von 100 Verpflegungstagen zugute kommen. Der Dreikronenloge wurden 500 Mark, der Krüppel-Heil- und Lehranstalt 500 Mark, dem Krankenhaus der Barmherzigkeit 500 Mark, dem Elisabeth-Krankenhaus 500 Mark, dem Guttemplerhaus 500 Mark, Pfarrer Dembowski-Carlshof 500 Mark, der Blindenunterrichtsanstalt 500 Mark, dem Verein zur Förderung der Jugendpflege 500 Mark, der Taubstummenanstalt 500 Mark, dem Armenstift junger Kaufleute 1000 Mark und dem Verein zur Verhütung der Bettelei 1000 Mark überwiesen. Glückwunschtelegramme waren eingegangen vom Fürsten zu Dohna-Schlobitten, Landeshauptmann v. Berg, Majoratsbesitzer Landrat a. D. v. Batocki-Bledau, Geh. Reg.-Rat Sack, Postdirektor Petz, Geheimrat Barena, Justizrat Siebert-Lyck, Verein christlicher junger Männer und 500 anderen persönlichen und Geschäftsfreunden der Firma. Aus Anlaß des Jubiläums hatte die Firma eine elegant ausgestattete Schreibmappe herausgegeben, die in einer Auflage von 10 000 Exemplaren zur Verteilung gelangt.

d. **Strelno**, 7. September. (Ansiedelung.) Der Name des im hiesigen Kreise belegenen Gutsbezirks Tupadly ist in Sagenfeld umgeändert worden. Das Ansiedelungsgut ist bereits vollständig besiedelt und wird demnächst mit dem Ansiedelungsgut Montwy vereinigt und in eine Landgemeinde umgewandelt werden. Die beiden Güter umfassen ein Areal von 1600 Morgen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. September. 1610 † Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz. 9 Sieg der Deutschen unter Arnim über die Römer. 1737 * Luigi Galvani zu Bologna, der Entdecker des Galvanismus. 1753 † Bertrand de Labourdonnaye, französischer Seemann, der Eroberer von Madras. 1813 Allianztraktat zu Teplitz zwischen Rußland, Österreich und Preußen gegen Napoleon. 1826 * Friedrich I., Großherzog von Baden, zu Karlsruhe. 1870 Flucht der Kaiserin Eugenie aus Frankreich. 1870 Einnahme der Festung Laon. 1902 † van Asch von Wyck, niederländischer Kolonialminister. 1891 † Jules Gréoy zu Montsous-Vaudrey, ehemaliger französischer Präsident. 1903 † Ferdinand Heigl zu München, Schriftsteller. 1906 † Prinzessin Friederike Wilhelmine von Hohenzollern. 1907 † Diaz Ferreira, portugiesischer Minister. 1909 † Edward H. Harriman, der bekannte amerikanische Eisenbahnkönig. 1910 † Dr. von Busch, Bischof von Speyer.

Thorn, 8. September 1911.

— (**Personalien.**) Dem Regierungsbaumeister Alfred Förster in Thorn ist der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.

Dem pensionierten Postschaffner Theodor Chilinski zu Pr. Stargard ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

— (**Personalien bei der Justiz.**) Der Gerichtsassessor August Ebrecht ist auf seinen Antrag unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amts- und Landgericht in Guben zugelassen.

— (**Bezirkseisenbahnrat.**) Für die am 16. September in Posen stattfindende 38. Sitzung des Bezirkseisenbahnrats ist die Tagesordnung festgesetzt: Einführung von Transitfrachtsätzen in der Richtung von Rußland für die Grenzstationen Thorn und Kattowitz. Behandlung der katholischen Feiertage wie die Sonntage hinsichtlich der Erhebung von Wagenstandgeld. **Einlegung eines neuen Abendzuges von Posen nach Thorn.** Herstellung eines Anschlusses in Bromberg an den Eilzug 54 aus der Richtung Dirschau. Herstellung eines Anschlusses an den nachts 12,50 Uhr in Danzig nach Langfuhr, Oliva, Zoppot abgehenden Zug. **Fortführung des Zuges 551 Danzig—Dirschau über Marienburg nach Thorn.** Früherlegung des Schnellzuges D 24 (Danzig—Stettin—Berlin). Einlegung eines neuen Zugpaares Pillkallen—Stallupönen für alle Tage. Durchführung des Zuges 762 Allenstein—Neidenburg bis Soldau, ab Allenstein abends 10,22 Uhr. Schaffung von Anschlüssen von Neidenburg an die Züge 522, ab Angerburg 3,02 Uhr früh, 831, ab Soldau 6,05 Uhr früh, 810 und 7, ab Insterburg 10,23 Uhr früh. Verbesserung der Verbindung von Graudenz nach Soldau und Illowo. Verbesserung der Verbindung zwischen Johannisburg und Königsberg. Besprechung des bestehenden Fahrplans.

— (**Brieftelegramme.**) Wie amtlich bekannt gegeben, werden vom 1. Oktober ab im inneren deutschen Verkehr sogenannte Brieftelegramme versuchsweise zugelassen, d. s. Telegramme, die während der Nacht telegraphisch an den Bestimmungsort befördert und dort wie gewöhnliche Briefe möglichst auf dem ersten Bestellgang abgetragen oder Abholern in der für gewöhnliche Briefsendungen üblichen Weise ausgehändigt werden. Die Brieftelegramme sind bereits zwischen 78 Städten zugelassen, darunter Bromberg, Posen, Danzig und Thorn. Es ist jedoch statthaft, Brieftelegramme auch über diese Orte hinaus innerhalb Deutschlands mit der Post weiter senden zu lassen. In diesem Fall ist in der Adresse die Anstalt anzugeben, von der ab die briefliche Weiterbeförderung eintreten soll. Die Brieftelegramme dürfen nur während der Zeit von 7 Uhr abends bis 12 Uhr nachts aufgeliefert werden; die Auflieferung kann bei sämtlichen Annahmestellen erfolgen, soweit diese für die Annahme von Telegrammen geöffnet sind. Soll die Auflieferung brieflich erfolgen, so hat der Absender für den rechtzeitigen Eingang des Brieftelegramms bei der Haupt-Telegraphenanstalt des Aufgabeorts Vorkehrung zu treffen. Die Brieftelegramme müssen durch den gebührenpflichtigen Vermerk „Bft" oder „Brieftelegramm" vor der Adresse als solche gekennzeichnet und dürfen nur in offener Sprache abgefaßt sein. Die Wortzahl ist schon vom Absender anzugeben. Die Anwendung einer vereinbarten abgekürzten Adresse sowie die Bezeichnung „postlagernd" ist statthaft. Bei den Brieftelegrammen sind die Vermerke: Dringend, Antwort bezahlt, Vergleichung, telegraphenlagernd, Empfangsanzeige, mehrere Adressen und einschreiben nicht zugelassen. Die Adresse hat zu lauten: „Bft Johann Müller Leiterstraße 17 Bonn" oder „Bft Post Schubach Euskirchen Cöln". Im übrigen haben Form und Abfassung den Bestimmungen der Telegraphenordnung zu entsprechen. Am Bestimmungsort ist die Eilbestellung nicht statthaft. Eine etwa erforderliche Nachsendung erfolgt brieflich und ohne Gebührenansatz. Unbestellbare Brieftelegramme werden wie unbestellbare Telegramme behandelt. Für das Brieftelegramm wird eine Gebühr von 1 Pfg. für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 50 Pfg. für jedes Brieftelegramm erhoben. Die Gebühr ist nach oben auf eine durch 5 teilbare Summe abzurunden. Von dem Zeitpunkte der Überweisung des Brieftelegramms durch die Bestimmungs-Telegraphenanstalt an die Postanstalt wird das Brieftelegramm als gewöhnlicher Brief angesehen und behandelt.

— (**Frauen, kauft keine Reiherfedern!**) In verschiedenen Zeitschriften wird neuerdings darauf hingewiesen, welche Tierquälerei und Grausamkeiten die Reiherjagd mit sich bringt, die dem Zwecke dient, den Frauenhüten einen beliebten Schmuck zu liefern. Wenn die Frauen wüßten, welche Roheiten begangen werden, um diesen Schmuck zu erbeuten, so würden sie sicherlich gern darauf verzichten. Darum verdienen die Schilderungen, die der bekannte Reisende Professor Schillings gibt, die weiteste Verbreitung. Die Edelreiher sind äußerst scheu und fliehen den Menschen. Nur einmal im Jahre versammeln sie sich in großen Mengen zurzeit der Brunst, um bestimmte Niststätten aufzusuchen. Diese Niststätten werden von den Jägern genau beobachtet. Aber erst, wenn die Jungen im Nest herangewachsen sind und von den Eltern gefüttert werden, beginnt die Jagd, denn nur in dieser Zeit tragen die Edelreiher ihren vollen wertvollen Federschmuck. Wenn also die Eltern ausfliegen um Atzung für ihre Brut zu holen, werden sie niedergeknallt. Mit einem Messer wird ihnen ein Stück Rückenhaut mit den Federn weggeschnitten, während der übrige Vogel achtlos sterbend beiseite geworfen wird. In den Nestern schreien und jammern die jungen Vögel flehentlich nach Futter, und dies Geschrei lockt alle alten Vögel herbei, sodaß kaum einer den Jägern entgeht, während die junge Brut elendiglich verhungert. Professor Schillings fügt hinzu, daß alle Behauptungen, die Reiherfedern seien aufgelesen, oder daß die Reiher neuerdings in eigenen Züchtereien gehalten werden, unwahr sind, daß heißt, daß die gesammelten, ausgefallenen Federn nur eine ganz geringe und billige Ware ergeben, während die kostbaren Reiherfedern durch den geschilderten Massenmord gewonnen werden. Er fordert alle Frauen, die der Kultur dienen wollen, auf, die Unkenntnis ihrer Mitmenschen zu zerstören und gegen solche Grausamkeiten. die durch die Putzsucht erzeugt werden, aufzutreten.

— (**Bauernregeln für den September.**) Fallen die Eicheln vor Michaelis ab, geht's mit der Wärme schnell bergab. — Wenn der September noch donnern kann, so setzen die Bäume viel Blätter an. — Viel Eicheln im September, viel Schnee im Dezember. — Wenn Septemberregen den Winzer trifft, so ist er schlecht wie Gift. — Warme Nächte bringen Herrenwein, bei kühlen wird er sauer sein. — Wenn viel Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen. — Späte Rosen im Garten lassen einen gelinden Winter erwarten. — Wittert's im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Nach September-Gewittern wird man im Hornung vor Kälte zittern. — Solange der Kibitz noch nicht weicht, ist gelinde Witterung angezeigt. — September-Regen kommt Saaten und Reben gelegen. — Wird Mariä Geburt gesät, so ist's nicht zu früh und auch nicht zu spät. — Wie sichs Wetter um Mariä Geburt wird gestalten, so wird es sich vier ganze Wochen verhalten. — Wenn Matthäus weint statt lacht, er aus dem Weine Essig macht. — Matthäus hell und klar, bringt guten Wein für nächstes Jahr. — Michael mit Nord und Ost, verkündet starken Frost. — Kommt Michael heiter und schön, so wird es noch vier Wochen so gehn. — Sind Michael noch die Vögel da, ist der Winter noch nicht nah. — Ist der Herbst sehr schön, muß man im Winter in Pelzen gehn.

— (**Der Stenographenverein Stolze-Schrey**) hielt gestern im Schützenhause seine Monatssitzung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzer, Herr Töchterschullehrer Kerber, teilte mit, daß neue Vereine in Schwetz und Marienwerder entstanden sind. Der Verein in Elbing, der seine Tätigkeit längere Zeit eingestellt hatte, ist infolge persönlicher Anregung des Herrn Kerber, der selbst die Reise dorthin nicht gescheut hatte, zu neuem Leben erwacht. Dem hiesigen Verein ist eine Anzahl stenographischer Lehrbücher und Werbeschriften zugegangen. Besonders bemerkenswert ist ein kleines Lehrbuch für den Preis von 3 Pfennig. Laut Beschluß der letzten Bundesversammlung in Dirschau findet der nächste Vertretertag des westpr. Stenographenbundes 1912 in Pr. Stargard statt. Da in diesem Jahr auch die Verbandsversammlung in Berlin und zwar im Juli abgehalten werden soll, so ist der Wunsch laut geworden, die Bundesversammlung auf einen möglichst frühen Termin zu legen. Es wird dafür der 5. Mai in Aussicht genommen. Der Vorsitzer regt wiederum die Einrichtung einer Reisekasse für die Berliner Tagung an, damit sich recht viele Thorner Mitglieder am Verbandswettschreiben beteiligen können. Gemahnt wird zu einem fleißigen Besuch der Fortbildungskurse, die in letzter Zeit schwach besucht waren. Der neue Anfängerkursus, den Fräulein Zimmermann leiten wird, beginnt am Dienstag den 12. d. Mts., abends $8^1/_2$ Uhr, in der Mädchenmittelschule. Der Vorsitzer weist dann auf die neuen Lehrpläne für kaufmännische Fortbildungsschulen hin, die der Kurzschrift ihrer Bedeutung entsprechend durchaus gerecht werden und der Kurzschrift sogar die erste Stelle einräumen. Hingewiesen wurde ferner auf einen Festvortrag des Landtagsabgeordneten Kölblin gelegentlich einer stenographischen Tagung in Baden-Baden, worin der Redner die Ansicht vertrat, daß die Einheitsstenographie die Vorzüge aller Systeme in sich vereinigen müsse, andernfalls würde ihre Einführung gleichbedeutend sein mit neuem Streit. Herr Smentek berichtet über den Ausflug des Vereins nach Culmsee am 13. August. Die Beteiligung war nur schwach, was um so bedauerlicher war, als die Culmseer Schriftgenossen Vorbereitungen zum würdigen Empfang der Gäste getroffen hatten. Am nächsten Sonntag, $2^1/_2$ Uhr, Ausflug nach dem Hohenzollernpark, Schießplatz. Die nächste Sitzung findet am 18. Oktober statt.

— (**Lichtbildtheater.**) Wer in früheren Zeiten nicht reisen konnte, sah von der Welt wenig oder nichts. Heute fühlt man sich für wenige Nickel in wehende Palmenhaine Italiens, in eine herrliche Alpenlandschaft oder in die Präriesteppen Amerikas versetzt. Der Kinematograph hat inbezug auf die Vorführung fremder Länder viel, wohl das Beste geleistet. „Ein Frühling in St. Remo", dort, wo Kaiser Friedrich vergeblich Heilung von seinem Leiden suchte, betitelt sich ein Naturbild, das in Müllers Lichtspielen in die sonnendurchtränkten Fluren Italiens mit seine üppigen Flora und seinem brandenden Meere führte. „Der Präriebrand" gewährte einen Einblick in das Farmerleben

---

hin für den größten Teil des Tages berauben müßte. Ich habe wenigstens meinem Sohn vor seiner Abreise nach der nordischen Zone fest versprechen müssen, mich gut pflegen zu lassen. Ich reise frühestens in vier Wochen, also Zeit genug, eine geeignete Persönlichkeit zu finden. Wie schade, daß ich Sie nicht an mich fesseln kann, wie wohl geborgen wäre ich dann. Empfehlen Sie mich Ihrem verehrten Herrn Bruder und verübeln Sie mir nicht, daß ich an Ihre kostbare Zeit Anspruch erhebe. Wenn Sie mir nur einige Damen in Vorschlag bringen wollten oder einen Rat, an welche Vermittlungsanstalt ich mich wenden könnte, ich selber bin auf diesem Gebiet ganz ohne Erfahrung. Morgen werden es gerade zwei Jahre, daß meine Schwester in Ihren Armen verschied, so etwas vergißt sich nicht, und so verbleibe ich in steter Dankbarkeit

Ihre ergebene
Johanna Haller."

Hjerta verfiel in tiefes Nachdenken. Die, Zeit, in der sie der ihr so sympathischen Dame näher getreten war, wurde wieder lebendig. Deren schwachsinnige Schwester hatte so sehr an ihr gehangen, wie ein treues Haustier an seinem Herrn. Und als das schwache Lebensflämmchen erlöschen wollte, und schon seit längerer Zeit jedes geistige Bewußtsein geschwunden schien, blitzte in den letzten Minuten vor dem Tode ein Strahl der Erkenntnis auf, und der lächelnde Mund hauchte die Worte: „Was ich sehe, ist alles wahr."

Solche Augenblicke, die Hjerta, ach, so selten in ihrem schweren Beruf erlebte, waren die Goldkörner, die sie belohnten. Vielen war ein friedlicher Tod beschieden, der mit sanft glättender Hand die wirren, traurigen Falten und Verzerrungen ausstrich und das alte, liebe Antlitz wieder formte, das die Leidtragenden geliebt und verehrt hatten.

Endlich erinnerte sich die Träumerin der in dem Brief enthaltenen Bitte und überlegte, ob sie wohl eine passende Persönlichkeit wisse. Sie durchsuchte einige Fachblätter, die Gesuche von Pflegerinnen enthielten, beschloß dann aber, für jetzt nur eine Karte zu schreiben, und das übrige nach ihrer Heimkehr zu erledigen.

Bald darauf erlosch auch die Lampe in Hjertas Reich — die Uhr schlug Mitternacht. Nur kurz war ihr Schlaf, denn schon um sechs Uhr begann ihr Tagewerk, das ihr vor der Abreise noch ein wohl gerütteltes Maß von Pflichten brachte, die alle pünktlich erfüllt sein wollten. Bei ihrem Rundgang trat sie zuletzt bei Ingeborg Jensen ein.

„Die Dame ist sehr aufgeregt, Fräulein Lehrsen, es ist gut, daß Sie kommen. Ich wußte mir keinen Rat mehr. Sie will durchaus Herrn Doktor Pohl vor ihrer Abreise noch sehen," flüsterte Schwester Anna im Hinausgehen Hjerta zu. „Der Chef hat den Besuch aber untersagt."

„Ich weiß, ich weiß," erwiderte die Angeredete rasch und setzte dann laut hinzu: „Ist alles fertig gepackt? Na, das ist ja schön, dann haben wir noch Muße, das zweite Frühstück behaglich bei mir einzunehmen. Wollen Sie Frau Goertz davon Mitteilung machen, Schwester Anna? Wir folgen Ihnen auf dem Fuß."

Das junge Mädchen, das am Fenster stand und in nervöser Hast eine Rose nach der anderen entblätterte, die geeint einen herrlichen Strauß gebildet hatten, blickte mit flackernden Augen dem Nahen Hjertas entgegen.

„Guten Morgen, Ingeborg, Sie haben mich wohl schon lange erwartet? Ah, welch schöne Rosen, der Gärtner hat seine Sache gut gemacht. Hat mein Bruder Ihnen den Strauß jetzt schon gesandt? Ich dachte, er würde Ihnen die lieblichen Blüten zum Abschied am Wagen überreichen."

„Fräulein Hjerta, ich will nicht fort von Seesende. Lassen Sie mich noch ein wenig hier in der Freiheit austoben. Wir gehen zusammen spazieren, rudern, schwimmen im schönen See und radeln miteinander in der Umgebung umher, die ich noch garnicht kenne."

„Wo denken Sie hin, mein Liebes," antwortete Hjerta und legte ihren Arm zärtlich schmeichelnd um den schlanken Nacken der Genesenen. „Meine Zeit gehört den Kranken, aber nicht den Gesunden. Danken Sie Gott, daß Sie jetzt meine Vormundschaft los werden. Einige Wochen weiter, und Sie schütteln Ihr süßes Lockenköpfchen, wenn Sie an Seesende denken. Ihre lieben, blauen Augen aber strahlen das neue Leben, das Sie hoffentlich von nun an mit Krankheit verschont."

Unter Scherzen und Lachen führte Hjerta ihren Pflegling in ihr Reich und zugleich in die goldene Freiheit, die vorläufig nichts Lockendes für Ingeborg zu haben schien.

„Freuen Sie sich denn garnicht, Kindchen, daß ich mit Ihnen reise?" fragte Hjerta, als sie ihrem Gast die Leckerbissen vorlegte, die Frau Goertz so sorglich bereitet hatte, wenn sie auch selber fern blieb. Dieses Fernbleiben ging jedoch nur so weit, wie die Wände des Zimmers reichten. Vor der geschlossenen Tür aber saß sie auf einem Stuhl, um, wie sie sich selbst sagte, gleich einem Tiger über das schöne Fräulein Ingeborg herzufallen, wenn sie ihrer Hjerta was täte.

Unterdessen plauderte Hjerta weiter, und es gelang ihr auch, Ingeborg heiter zu stimmen und sie über die Zeit bis zur Abreise hinwegzutäuschen. Zuletzt kam noch Doktor Lehrsen und führte die Damen zum harrenden Wagen, wo Doktor Pohl sie erwartete, beiden einige auserlesene Rosen überreichend.

Mit aufglühenden Wangen nahm Ingeborg sie entgegen und drückte immer wieder die Hand des jungen Arztes. „Vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen das Versprechen abgenommen habe, daß Sie uns besuchen wollen, Herr Doktor", bat sie mit ihrer glockenreinen, süßen Stimme. Das schöne Gesicht mit dem strahlenden Lächeln um den tiefroten Mund und den leuchtend blauen Augen war ihm noch lange zugewandt, als der Wagen schon davonfuhr.

„Er hat genickt, Fräulein Hjerta, ich habe ihm versprechen müssen, keinen Mann mehr zu lieben. Wie sollt' ich auch, da ich nur ihn liebe."

Ein seliges Lächeln brach über die roten, etwas sinnlich gewölbten Lippen. Im Überschwang ihrer Gefühle warf sich Ingeborg ihrer Begleiterin an die Brust, halb lachend, halb weinend.

Der Kutscher auf dem Bock schien taub zu sein, er erlebte so mancherlei, daß er nicht mehr darauf hinhörte. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Aufgeregte sich unter dem freundlichen Zuspruch Hjertas wieder beruhigt hatte. (F. f.)

Amerikas und seine weiten Steppen. Sehr anerkennenswert sind auch die täglichen Vorführungen der neuesten Ereignisse, die Begebenheiten des Auslandes, aber in der Hauptsache Deutschlands, zeigen. Dramen, vom Kinematograph vorgeführt, neigen meist ein wenig zur Sentimentalität, indem die Bewegungen der Mimen vielfach etwas laienhaft sind und so den ernsten Eindruck verwischen. Man wird dies auch von dem „Entflohenen Vogel", der „Doppelten Adoption" und „Haudegens Abenteuer" sagen müssen, obwohl diese Stücke geeignet sind, erzieherisch zu wirken. In neuerer Zeit läßt man die Hauptrollen solcher Dramen von tüchtigen Schauspielern darstellen — da die Films meist von Frankreich kommen, sind es, wie angezeigt wird, Mitglieder vom Theatre français — und erzielt sehr gute Ergebnisse. So kann man das gestern im „Metropol-Theater" vorgeführte Tonbild „Anna Karenina", in der Anlehnung an Tolstois Roman, als vorzüglich in Handlung und Darstellung bezeichnen. Dasselbe läßt sich von dem Drama „Napoleon" sagen, das uns den großen Korsen, wenn auch nicht, wie er war, so doch sehr ähnlich zeigte. Sehr schön war wieder das Naturbild „Entrevaux", eine Stadt in den Niederalpen. Den Höhepunkt im letztgenannten Theater bildete jedoch das Drama „Im Mondenlicht". Weniger die Handlung, als die wunderbaren Mondscheinlandschaften: der stille Fluß mit seinem bewaldeten Ufer, die versteckten Häuschen, das hohe Schilf, alles übergossen von dem milden Licht, waren in ihrer natürlichen Wiedergabe sehr schön. Das Humoristische wird in beiden Kinos gleich gut gepflegt und mit Recht kann gesagt werden: wer lachen will, gehe ins Kinematographentheater! Müllers Lichtspiele begleiten außerdem ihre Vorführungen mit Klavier, während das Metropol-Theater in einer kleinen eigenen Kapelle gute Streichmusik bietet.

— (Ein Konzert polnischer Künstler,) des Professor Bogucki, Professor Ebertowicz, Fräulein von Brochowicz und Fräulein von Donimirski, — Geige, Gesang, Klavier — findet am 10. d. Mts. im Hotel „Museum" statt.

— (Vermißt) wird der 41 Jahre alte frühere Kaufmann Julius Rindke, der sich am Mittwoch Abend zu einem Spaziergang über die Brücke, wie er angab, aus seiner Wohnung, Marienstraße 1, entfernte und nicht dahin zurückgekehrt ist. Da er trotz seine Invalidität — er ist seit langem an der linken Seite gelähmt — immer guten Mutes war, so vermuten die Angehörigen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

** **Aus dem Landkreise Thorn**, 8. September. (Ansiedelung in Ottlotschin.) Vor Jahresfrist wurden hier drei Wirtschaften angekauft in Größe von etwa 800 Morgen. Diese werden in 4 Rentenstellen von 100—200 Morgen und 8 Arbeiteransiedlerstellen mit etwa 9 Morgen Land und kompletten Einfamilienhäusern ausgelegt. Die Rente für den Morgen beträgt 8 Mark, bei nur 500 Mark Anzahlung. Für einen Fleischer und Bäcker bietet sich hier günstige Gelegenheit, sich unter Staatsschutz selbständig zu machen, umsomehr, als für diese Gewerbe ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Zwei Rentenstellen sind seit 1. Juli besetzt, auch durch den Administrator Herrn Kraska vier Arbeiterstellen schon vergeben worden. Die königl. Ansiedelung hat hiermit ihren Zweck erreicht, sodaß — wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren — zu weiteren Ankäufen kein Grund vorliegt. — Wie verlautet, wird ein Chausseebau von Ansiedelung Grabia nach Ottlotschin geplant, der den Bahndamm in Ottlotschinek durchbrechen und den Fremdenverkehr erheblich steigern würde.

Ins Manöver.

Einen lustigen Krieg im Frieden, der von den Soldaten in spannender Erwartung begrüßt wird, bildet das Manöver. Die anstrengenden Dienstwochen in Reih und Glied erfahren eine angenehme Unterbrechung durch die Übungen im Gelände. Schon das Ausmalen des neuen, ungewohnten Lebens beschäftigt die Soldaten lange vorher, und die alten Mannschaften, die bereits einmal mit dabei gewesen sind, werden kaum fertig mit dem Erzählen alles dessen, was sie erlebt haben. Und nun bricht der Tag des Ausrückens endlich an. Unter klingendem Spiele und dem Absingen fröhlicher Lieder marschiert das Regiment nach dem Schauplatz seiner künftigen Wirksamkeit. Die Mahlzeiten werden meist im Freien zubereitet. Dabei gibt's allerhand Spaß, Scherz und lustige Unterhaltung. Wie Helden werden die schmucken Krieger in des Königs Rock von der Dorfbevölkerung angestaunt; manches Mädchenauge blickt ihnen freundlich nach, und mancher rosige Mund plaudert mit den Männern vom Regiment in dienstfreien Stunden. Einen besonderen Reiz übt auch das Biwakieren aus. Unter freiem Himmel zu schlafen, das ist doch etwas ganz anderes und unvergleichlich Schöneres, als in der Kaserne die Nacht zu verbringen. Da lacht der Vollmond durch die dunklen Bäume, und die milde Sommerluft flüstert den Schlummernden sanfte Weisen zu. Aber nicht nur zum Vergnügen ist ein Manöver da. Es ist vor allem die Zeit ernster Arbeit. Da gilt es zu zeigen, ob Tüchtigkeit, strammer Gehorsam und Ausdauer fest in den Mannschaften sitzen, und der Kampf selbst mit dem markierten Feind bietet so viel Interessantes und Anregendes, daß jeder einzelne Soldat den Zauber der herrlichen Manöverzeit mitempfindet. Auch die Einquartierung bietet manches Angenehme. Die Bauern verwöhnen ihre Soldaten, so viel sie können, und setzen ihnen reichlich Speise und Trank vor. Erinnerungen aus den Rekrutenjahren werden von dem Quartiergeber wieder aufgefrischt, er erzählt stolz von dem Regiment, bei dem er vor so und so viel Jahren gestanden hat, und fragt mit Interesse nach ehemaligen Kameraden. Den Offizieren bringen die Wochen meistens neben dem Dienst Unterhaltungen schönster Art. Man feiert die flotten Marssöhne auf den Rittergütern und bei den Honoratioren nach Gebühr, veranstaltet ihnen zu Ehren wohl auch ein Tänzchen oder eine Landpartie und macht es ihnen möglichst angenehm. Küche und Keller bieten das Beste, und gemütliche Plauderstündchen gibt's täglich. Besonders die junge Damenwelt möchte am liebsten, daß solche selige, fröhliche Manöverzeit ewig dauern würde! g.

Das Recht auf Spaziergänge im Walde.

Die Frage, ob er auf erlaubten oder verbotenen Wegen wandelt, wenn er bei einem Streifzug durch die Wälder von der öffentlichen Straße abweicht und sich zu beschaulichen Betrachtungen seitwärts in die Büsche schlägt, hat sich sicher schon mancher Spaziergänger gestellt. Besonders hinter den zahlreichen Warnungstafeln, welche das Betreten einzelner Privatwege oder Forstgrundstücke verbieten, vermutet man für den Fall einer Übertretung sicher eine Polizeistrafe. Zur Beruhigung vieler Naturfreunde und Waldverehrer mögen daher die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen über den Forstschutz, soweit sie für Preußen gelten, erörtert werden.

Seit dem Inkrafttreten des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 gilt als allgemeiner Rechtsgrundsatz, daß das bloße Betreten der Forstgrundstücke außerhalb der Wege straflos ist. Nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts vom 5. Juni 1882 sind durch dieses Gesetz alle Polizeiverordnungen, welche das Betreten der Forsten außerhalb der erlaubten Wege mit Strafe bedrohen, als aufgehoben zu erachten. Das Spazierengehen in den Forsten ist also ohne weiteres gestattet. Dagegen wird nach § 36 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mark bestraft, wer unbefugt auf Forstgrundstücken Einfriedigungen übersteigt, Forstkulturen oder solche Schläge betritt, in welchem die Holzhauer mit dem Einschlagen oder Aufarbeiten der Hölzer beschäftigt sind; in gleicher Weise, wer außerhalb der öffentlichen Wege mit Werkzeugen oder Geräten zum Fällen von Holz oder Sammeln von Gras, Streu oder Harz sich aufhält. Beeren- und Pilzesammler müssen den erworbenen Legitimationsschein bei sich führen. Ferner macht sich strafbar, wer den Wald mit unverwahrtem Feuer oder Licht betritt oder brennende und glimmende Gegenstände fallen läßt.

Die Spaziergänger, die im Walde lediglich Erholung suchen und keinen Schaden anrichten, laufen also beim Betreten der Forsten auch außerhalb der öffentlichen Wege keine Gefahr, mit dem Strafgesetz in Konflikt zu geraten. Dagegen bestimmt § 9 des Forstpolizeigesetzes: „Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark wird bestraft, wer von einem Grundstück, auf dem er ohne Befugnis sich befindet, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein." Ist also das Betreten der Waldungen an sich auch staflos, so hat jeder Privateigentümer das Recht, Fremde von seinem Grundstück oder aus seinem Forst zu verweisen, und auch der Forstbeamte in Staatsforsten hat dieses Recht für den Fall, daß er irgend jemand bei einer Übertretung antrifft. Ob der Beamte auf fiskalischem Gebiet aber auch das Recht hat, Spaziergänger, die sich keiner Übertretung der Einzelbestimmungen des Forstpolizeigesetzes schuldig machen, zum Verlassen des Forstes aufzufordern und im Weigerungsfalle Strafantrag zu stellen, erscheint immerhin zweifelhaft. Die Staatsforsten sind Nationaleigentum, und das Recht, das dem Privatbesitzer kraft seines Eigentums zusteht, hat ohne weiteres nicht auch der Beamte, der lediglich die Aufsicht führt und die Aufgabe hat, gesetzwidrige Handlungen zu verhüten.

—d —e.

Mode.

Unter dem Titel „Herbstmoden" sind soeben die zwei neuesten Hefte der überall bekannten „Deutschen Moden-Zeitung" erschienen. Sie bringen eine Fülle neuartiger, schöner und praktischer Vorlagen für die Herbstkleidung und sind mit den beigegebenen vorzüglichen Schnitten jeder Dame der beste Berater und Helfer. Die weiteren Vorzüge dieser Hefte bestehen in sorgfältigst ausgewählten Handarbeitsvorlagen und in zahlreichen belehrenden Artikeln über alle Gebiete, die eine Frau interessieren. Sehr originell ist auch das darin bekanntgegebene Preisausschreiben, das — nicht allein wegen der in Aussicht gestellten hohen Gewinne — wohl alle Damen zu reger Beteiligung anspornen wird. Die „Deutsche Moden-Zeitung" kostet vierteljährlich 1,25 Mk. und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Richard Voß

ersucht um Veröffentlichung der folgenden Danksagung für die ihm zu seinem sechzigsten Geburtstage zugegangenen Glückwünsche:

An meine Freunde!

Euch macht Ihr's leicht — mir macht Ihr's schwer....
Wo nehm' so großen Dank ich her?
Ihr lehret mit am Ende meines Lebens:
Wer viel geliebt wird, lebt nicht vergebens!

Richard Voß.

Leoncavallo in London.

Ruggiero Leoncavallo, der bekannte Komponist, ist am 5. September hier eingetroffen, um der Aufführung der „Pagliacci" (Bajazzi) beizuwohnen. Er wird diese Oper, in der hervorragende Gäste beschäftigt werden, zweimal dirigieren, wofür ihm ein außerordentlich hohes Honorar zuteil wird.

Ein Werk von Professor Friedrich Klein-Chevalier,

dem Berliner Maler, das Ölgemälde „Der Sturm", ist soeben auf Anordnung des Kaisers Franz Josef in die kaiserl. Galerie in Wien eingereiht worden. Ein österreichischer Groß-Industrieller hatte es angekauft. Professor Klein-Chevalier hat für das Bild auf der diesjährigen Internationalen Ausstellung in Wien die höchste goldene Medaille erhalten.

A. O. Weber als Kläger.

Die Beleidigungsklage, die Herr A. O. Weber gegen den verantwortlichen Redakteur der „Ostpreußischen Zeitung" in Königsberg, Herrn Sohr, und gegen den Feuilletonisten Richard Herzog angestrengt hat, kam am Dienstag in zweiter Instanz vor der Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts III zur Verhandlung. Die Angelegenheit hat ein gewisses journalistisches Interesse, denn den Ausgangspunkt bildet die aufsehenerregende Behauptung, die Herr Weber seinerzeit getan haben soll, dahingehend: Zurzeit des Mordprozesses Schönebeck **hätten sich ostpreußische Redakteure durch Webersches Geld bestechen lassen**, um die öffentliche Meinung zugunsten der Frau von Schönebeck zu beeinflussen. In einem Beleidigungsprozesse gegen die „Königsberger Hartungsche Zeitung", der vor dem Charlottenburger Schöffengericht schließlich zu einem Vergleiche führte, hatte Weber speziell angegeben, daß, soweit er unterrichtet sei, sein Schwager, der Hauptmann Lüders in Metz, dem Redakteur Gerlach von der „Allensteiner Zeitung" 300 Mark gezahlt und nochmals 300 Mark habe zahlen wollen; die letzteren habe Gerlach aber abgelehnt, „weil der Verhandlungstermin zu nahe bevorstehe". Gegenüber dieser Behauptung hatte der Redakteur Gerlach auf eine Anfrage telegraphisch geantwortet: die Behauptung sei völlig aus der Luft gegriffen, er habe nie auch nur einen Pfennig erhalten; der Rechtsanwalt Dr. Salzmann habe ihm einmal 300 Mark für geleistete Dienste angeboten; er habe dieses Angebot aber abgelehnt. Nun erschien in der „Ostpreußischen Zeitung" ein Artikel unter der Überschrift: **„Bestochene ostpreußische Zeitungen und der gewissenlose Ehrabschneider."** Dieser Artikel bildet einen Teil der Privatklage. Der zweite Angeklagte hatte in der „Ostpreußischen Zeitung" einen „Berliner Plauderbericht" veröffentlicht und darin beschrieben, wie Herr Weber und seine Ehefrau, im Café Josty sitzend, die Aufmerksamkeit der Gäste erregt hätten. Es wurde dabei der Privatkläger als „Sensationsjäger des Geldes wegen" bezeichnet, von dessen „miserablem Sinn" gesprochen und gesagt, daß er an demselben Tage in der Zeitung „seine eigene Schande habe lesen können" usw. — Das Charlottenburger Schöffengericht hatte seinerzeit den angebotenen Wahrheitsbeweis nicht zugelassen und die Angeklagten zu 500 Mark bezw. 300 Mark Geldstrafe verurteilt. — Im gestrigen Termin traten die Verteidiger den **Wahrheitsbeweis** an. Zum Beweise, daß der Ausdruck „gewissenloser Ehrabschneider" berechtigt sei, wurde beantragt, den Redakteur Gerlach in Allenstein und den Hauptmann Lüders in Metz zu laden, der in einem Briefe an Gerlach jene Behauptung als „dreiste Lüge" bezeichnet habe. Ferner wurde beantragt, die Webersche Broschüre „Skalpierte Köpfe, Glossen zum Prozeß Allenstein", zu verlesen. Darin seien Angriffe gegen den Gerichtsvorsitzer, den Staatsanwalt, gegen Angehörige der Presse, insbesondere gegen Maximilian Harden, enthalten, die jeder Beschreibung spotten. Jemand, der in dieser Weise mit vergifteten Pfeilen kämpfe, verdiene doch nicht einen solchen Schutz, wie er in der vom Schöffengericht erkannten Strafe ausgedrückt sei. Schließlich wurde beantragt, auch Frau von Schönebeck-Weber und deren Vormund, Rechtsanwalt Braun, zu laden. — Der Privatkläger erklärte in seiner Entgegnung u. a.: Er sei jetzt überzeugt, daß Redakteur Gerlach **sicherlich das Geld nicht bekommen habe.** Nach den Briefen seines Schwagers Lüders, die er bereits nach Metz eingesandt habe und die den Gegenstand eines Disziplinarverfahrens bilden, habe er dies annehmen müssen. Bei dieser Affäre müsse unbedingt etwas hinter den Kulissen spielen, vielleicht habe ein Dritter, der die Sache vermitteln sollte, das Geld nicht abgeliefert. — Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, **den Wahrheitsbeweis bezüglich der behaupteten Ehrabschneidung zuzulassen** und den Hauptmann Lüders in Metz als Zeugen zu vernehmen. Die Vernehmung soll hier an Gerichtsstelle nach dem Wunsche des Privatklägers geschehen, falls Privatkläger einen Vorschuß von 200 Mark leistet; andernfalls soll die komissarische Vernehmung in Metz stattfinden. Die weiteren Beweisanträge wurden abgelehnt.

Ein berühmter Palast aus Eis.

(Nachdruck verboten.)

Die wunderbaren Effekte, welche sich durch das schimmernde, klare Eis in der kaltleuchtenden Wintersonne erzielen lassen, sind in den langen Wintern nordischer Länder schon manchesmal für eine originelle Architektur verwendet worden, die natürlich in anderen Ländern unmöglich ist. Besonders in Rußland sind schon die wunderbarsten Bauten ganz aus Eisblöcken errichtet worden. Einer der berühmtesten unter diesen war der 1379 aus Nevaeis errichtete Palast, dessen Bau die damals regierende Zarin Anna befahl. Ein erster Versuch mißlang, da man die Eisplatten zu dünn gewählt hatte, sodaß der Bau beim ersten Tauwetter in sich zusammensank. Durch diesen Schaden klug geworden, wählte man schließlich große, dicke Eisblöcke, die mit größter Sorgfalt behauen und vorbereitet wurden. Geschickte Maurer wurden mit dem Werk betraut; als Mörtel diente Wasser, das sofort gefror und die aufeinandergelegten Blöcke untrennbar zusammenfügte. Der Palast war fast 17 Meter lang, 5¼ Meter tief und 6½ Meter hoch und einstöckig. Das Tor in der Mitte der Fassade hatte einen wundervoll gemeißelten Aufsatz aus Eis, und die sechs Fenster waren mit Scheiben und Rahmen gleichfalls aus Eis versehen. Die Dachkante des Bauwerks war durch eine statuengeschmückte Ballustrade abgeschlossen. Eine ähnliche umgab den Palast zu ebener Erde; aus den Urnen, welche die Eingangsöffnungen der letzteren zierten, wuchsen Orangenbäume hervor, deren Zweige, Blätter, Blüten und Früchte ganz aus Eis waren. Die Abendbeleuchtung wurde durch Lichter gebildet, die in hohlen Eispyramiden enthalten waren. Im „Garten" stand ferner eine lebensgroße Elefantenfigur, deren Rüssel bei Tage als Fontäne diente, während nachts eine Naphthaflamme aus ihm hervorbrannte. Auch Kanonen und Mörser aus Eis waren aufgestellt, die mit Kanonenkugeln aus Eis und Eisen geladen und auch abgeschossen wurden. Nicht einmal das Bad fehlte in dieser eisigen Pracht. Es war aus einem aus Eis errichteten Zelt untergebracht und sprudelte heißes Wasser, war auch benutzbar und wurde tatsächlich benutzt.

Die „Wohnräume" enthielten Tische, Stühle, Spiegel, eine Uhr usw., die alle bunt bemalt waren, um das Aussehen der echten Gegenstände vorzutäuschen. Sie waren wohl benutzbar — nicht aber das Schlafzimmer, denn auf ein Prunkbett aus Eis, dessen Vorhänge, Kissen, Laken und Decken gleichfalls aus Eis bestanden, hätte sich wohl kaum jemand legen mögen, und Pantoffeln und Nachtmützen aus Eis sind auch nicht nach jedermanns Geschmack. Als sehr hübsch wurde der Toilettentisch mit Spiegel bezeichnet, sowie auch die aus Eis gefertigten Leuchter und Kerzen, aus denen Naphtha hervorbrannte. Das wunderbarste aber war sicherlich der Kamin aus Eis, in welchem Eisklötze brannten — man hat sie mit Naphtha bestrichen und dann angezündet.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 8. September.

Benennung.		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	19,60	20,40
Roggen	"	16,60	17,20
Gerste	"	16,60	17,20
Hafer	"	16,60	17,40
Stroh (Richt-)	"	5,80	6,—
Heu	"	8,—	9,—
Kocherbsen	"	19,—	20,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,80	4,—
Roggenmehl	"	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	"	1,20	1,40
Kalbfleisch	"	1,20	1,60
Schweinefleisch	"	1,30	1,60
Hammelfleisch	"	1,40	1,70
Geräucherter Speck	"	1,60	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	2,20	3,—
Eier	Schock	3,60	4,40
Krebse	"	2,—	4,—
Aale	1 Kilo	2,—	2,40
Bressen	"	—,80	1,—
Schleie	"	1,40	2,—
Hechte	"	1,20	1,60
Karauschen	"	1,40	1,60
Barsche	"	—,80	1,20
Zander	"	2,—	—,—
Karpfen	"	1,80	—,—
Barbinen	"	—,80	1,—
Weißfische	"	—,20	—,40
Heringe	"	—,—	—,—
Flundern	"	—,80	1,—
Maränen	"	—,80	1,40
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	"	—,15	—,19
Spiritus	"	2,00	—,—
(denaturiert)	"	—,30	—,32

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—25 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—25 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfchen 10 Pf., Spinat 20—25 Pf. d. Pfd., Petersilie Bundchen —,— Pf., Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 15—20 Pf. das Kilo, Sellerie 5—15 Pf. die Knolle, Rettig 3 Stück 5 Pf., Meerrettig —,— Pf. die Stange, Radieschen 1 Bundchen 5 Pf., Gurken 0,60—1,20 Mk. d. Mandel, Senfgurken 2,80—5 Mk. d. Mdl., grüne Bohnen 20—50 Pf. das Pfd., Wachsbohnen 20—30 Pf. d. Pfd., Birnen 10—30 Pf. d. Pfd., Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Kirschen —,— Pf. das Pfd., Pflaumen 15—20 Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— Pf. das Pfd., Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Waldbeeren —,— Pf. der Liter, Pilze — Pf. das Näpfchen, Puten —,— Mk. das Stck., Gänse 3,50—7,00 Mk. das Stück, Enten 2,80—5,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,— Mk. das Stück, Hühner junge 1,20—1,60 Mk. das Paar, Tauben 0,85—0,90 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Bromberg, 7. September. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., weißer Neuweizen 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., bunter Weizen, 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., do. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Neuroggen 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 170 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 168 Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 153—158 Mk., Brauware 168—176 Mk., feine über Notiz. — Futtererbsen 160—166 Mk. — Hafer 160—171 Mk., Kochware 180—190 Mk., zum Konsum —,— Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 7. September. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack ——. Gem. Melis I mit Sack ——. Stimmung: fest.

Hamburg, 7. September. Rüböl ruhig, verzollt 70,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: schön.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 9. September
Vielfach heiter, meist trocken, etwas wärmer

9. September:	Sonnenaufgang	5.24 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.30 Uhr,
	Mondaufgang	7. 9 Uhr,
	Monduntergang	5.52 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (13. n. Trinit.) den 10. September 1911.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Kesseler. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Erasmus. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Morgens 8¹⁵ Uhr: Katholischer Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr in Schönwalde: Außengottesdienst. Pfarrer Heuer.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Hölscher.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst, im Anschluß Kindergottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden). Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3½ Uhr in Ostaszewo: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendbund. — Donnerstag abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde. — Freitag abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger Lamotke.

Grand Prix. Auf der internationalen Nordfranzösischen Ausstellung in Roubaix wurde der Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, für ihre ausgestellten Patent-Heißdampf-Lokomobilen mit ventilloser Präzisions-Steuerung ein Grand Prix zuerkannt. Außerdem wurde genannte Firma durch die Verleihung der großen goldenen Medaille des kaiserlich russischen Ministeriums für Handel und Industrie für ihre in Odessa ausgestellten Heißdampf-Lokomobilen und Dreschmaschinen ausgezeichnet. Zu den zahlreichen bereits in diesem Jahre erhaltenen ersten Preisen bilden diese Auszeichnungen eine wertvolle Ergänzung, und sie können gleichzeitig als ein Beweis der Wertschätzung angesehen werden, die die Wolfschen Erzeugnisse durch ihre Güte in allen Ländern erworben haben.

Bekanntmachung.

In der Stadtforst Thorn ist **Försterei Steinort vom 1. Januar 1912** neu zu besetzen. Das Dienstgehöft liegt 4 km von der Station Ostrometzko, 2 km von der Kleinbahnstation Scharnau. Das Gehalt der Stelle beträgt:

1. bares Gehalt 1400 bis 2500 Mark, steigend nach den Gehaltsstufen der königlichen Förster,
2. pensionsfähige Stellenzulage 75 Mk.,
3. Nutzung des Dienstgehöfts nebst 6,4 ha Dienstland,
4. Freibrennholz 40 rm Knüppel, zu 3 und 4 mit 90 + 75 + 120 Mark pensionsfähig.

Die endgiltige Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstzeit. Geeignete Bewerber, insbesondere forstversorgungsberechtigte Jäger der Klasse A wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs schriftlich oder persönlich bis zum **25. Oktober 1911** bei Herrn Oberförster **Löwe** in Gut Weißhof bei Thorn melden.

Thorn den 31. August 1911

Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule zu Thorn.

Abteilung B: Handelsschule.

Am 18. Oktober 1911
werden die folgenden Kurse neu eingerichtet:

Kursus A: **Für Schülerinnen,** die eine höhere Mädchenschule absolviert haben oder in einer Aufnahmeprüfung den Nachweis erbringen, daß sie sich auf anderem Wege gleichwertige Kenntnisse erworben haben. **Schulgeld** für jedes Vierteljahr 25 Mk.

Kursus B: **Für Schülerinnen,** die mindestens eine sechsklassige Volksschule oder Mittelschule mit Erfolg absolviert haben. **Schulgeld** für jedes Vierteljahr 12,50 Mark.

Kursus C: **Für Schüler,** die mindestens eine Volks- oder Mittelschule mit gutem Erfolg absolviert haben. **Schulgeld** für jedes Vierteljahr 25 Mark.

Schüler, welche diesen Kursus mit Erfolg besucht haben, sind dauernd von dem Besuche der kaufmännischen **Fortbildungsschule** befreit, auch rechnen viele hiesige Handelsfirmen denjenigen Lehrlingen, welche einen Jahreskursus der Handelsschule mit Erfolg besucht haben, dieses Schuljahr bei Bemessung der Lehrzeit an.

Die Dauer eines jeden Kursus beträgt ein Jahr.

Anmeldungen sind schleunigst zu bewirken, da nur eine beschränkte Zahl von Schülerinnen und Schülern Aufnahme finden können.

Meldescheine sind kostenfrei zu beziehen durch

die Direktion.

Königl. Gewerbeschule Abteilung C.

Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober.

1. Haushaltungskursus.
2. Kochen und Backen.
3. Waschen und Plätten.
4. Backkursus.
5. Kursus für Hand- u. Maschinennähen.
6. Kursus für Wäscheanfertigung.
7. Kursus für Schneidern und Putz.
8. Kursus für Kunststicken.
9. Abendkochkursus für Handelsangestellte
10. Plätt-, Ausbesser- und Schneiderkurse für Dienstboten.
11. **Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- u. Handarbeitslehrerinnen.**

Frühzeitige Anmeldung notwendig.

Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.

Besichtigung der Anstalt jeden Donnerstag von 1/2 11—1 Uhr gestattet.

Sprechstunden täglich von 10—1 Uhr.

Thorn den 15. August 1911.

Die Vorsteherin L. Staemmler.

Bekanntmachung.

Unseren Abnehmern empfehlen wir, sich jetzt bereits mit Koks für den kommenden Winter zu versehen, soweit es ihre Vorratsräume gestatten.

Thorn den 6. September 1911.

Städtische Gaswerke.

Für Landwirte, die Kinder auf höhere Schulen schicken wollen.

Mein **Abbaugütchen** in der Niederung, dicht an Graudenz, 181 Morgen groß, in einem Plan, herrschaftliches Wohnhaus und schöner Garten, alles massive Gebäude mit Wasserleitungen und Zementkrippen, steht für 700 Mark pro Morgen bei 25—30 000 Mark Anzahlung zum Verkauf. Der Preis ist billig, denn für die benachbarten Grundstücke in der Niederung wurden 800—1000 Mark pro Morgen erzielt. Die kolossale Ernte, bestehend aus vollständig gefüllter, großer neuer Scheune **und 5 Staken Getreide,** ist noch unberührt. Milchpreis in Graudenz 16 Pfg. pro Liter.

Perk, Rentier, Graudenz,
Lindenstraße 34.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer,
separat gelegen, am liebsten an junge, anständige Dame vom 1. Oktober zu vermieten **Bäckerstr. 9, 3 Tr., r.**

Gut möbl. Vorderzim. mit Schreibtisch, Gas und Kabinett von sofort zu vermieten Coppernikusstr. 41, 2.

Großes möbl. Zimmer zu vermieten **Breitestr. 37, 3.**

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

1—2 gut möbl. Zimmer
eventl. Klavierbenutzung vom 1. 10. zu vermieten. Mellienstraße 113, 2.

M. Z., s. Eing., 1. 10. b. z. v. Hohestr. 7, 2.

Gt. m. Vorderzim. zu vermieten sofort oder später. Frau **Schnibbe, Parkstraße 18.**

Kl. möbliertes Zimmer,
hochparterre, separater Eingang, zu vermieten Tuchmacherstraße 2.

Möbl. Zimmer
mit Badezimmer, eventl. Pferdestall und Burschenstube zu vermieten
Brombergerstr. 56, part.

3—4 Zimmer-Wohnungen
mit Gas und reichlichem Zubehör vom 1. 10. 11 zu vermieten
Thorn-Mocker, Königstr. 25.

Dreizimmerige
Wohnung,
renoviert, sofort zu vermieten
Bergstr. 32, Telephon 254.

3-Zimmer-Wohnung
im neu renovierten Hause **Tuchmacherstraße 6** zu vermieten. Zu erfragen **Tuchmacherstr. 8, pt.**

Fortzugshalber
5-Zimmerwohnung
(für Offiziersfamilie geeignet) mit Burschenstube, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. 10 Brombergervorstadt zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungen:

Mellienstr. 109, 3. Etage, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggien, elekt. Licht, Gas, Burschengelaß, Pferdestall und Gartenland.

Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim. mit reichl. Zubehör, Balkon, elekt. Licht und Gas.

Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer mit reichl. Zubehör, elekt. Licht und Gas.

Kasernenstr. 37, 2. Etage, 3 Zimmer, Küchenloggien und reichl. Zubehör vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

In unserem
Neubau **Mellienstr. 129**
sind noch

2 Wohnungen
parterre von 3 Zimmern und 2. Etage von 4 Zimmern nebst reichl. Zubehör, mit elektr. Licht- und Gasanlage und Gartenland, eventl. Burschenstube und Pferdestall, vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn 3, Waldstraße 49.

Die bisher von Herrn Oberstleutnant **von Blumenstein** innegehabte

Wohnung,
Mellienstraße 109, 2. Etage,
bestehend aus 10 Zimmern, 2 Küchen, 2 Badestuben, 2 Mädchenstuben, 2 Balkons, Erker, Loggia, elektr. Licht, Gas, Gartenland, Burschengelaß, Pferdestall und reichlichem Zubehör, ist per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Waldstr. 49.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22 24.**
F. Jablonski.

In unserm Hause
Breitestr., Ecke Baderstr.
ist die

3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per 1. Oktober zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

Freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, mit Veranda und Vorgarten, auch Pferdestall, vom Oktober zu vermieten.
Pleger, Ulmenallee 2.

2 fein möblierte Zimmer zum 15. 9. zu vermieten Schuhmacherstr. 3, 2.

Die 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Bad und Gas vom 1. 10. 11 zu vermieten.
G. Jacobi, Bäckerstraße 47.

Brombergerstr. 90:
Herrschaftl. Wohnung v. 5 Zim. u. Zub. mit auch ohne Pferdestall v. 1. 10. oder später zu vermieten. Näheres
Kasernenstraße 1.

Schulstraße 29:
Herrschaftl. Wohnung v. 5 Zim. u. Zub. sof. oder später zu vermieten. Näheres
Kasernenstraße 1.

1 Vierzimmerwohnung
vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrich Seitz, Töpfermeister,
Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

1 gut möbl. Zimmer und Kabinett für 1 auch 2 Herren zu vermieten
Neustädt. Markt 12.

4-Zimmer-Wohnung
von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen **Baderstraße 2, pt.**

Die von Herrn Leutnant **Norden,** Hofstraße 8, pt., innegehabte **möblierte Wohnung** ist vom 1. 10. anderweitig zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 114, Laden.

Freundliche Balkonwohnung,
4 Zimmer, Zubehör, Gas, 350 Mk., vom 1. 10. zu vermieten **Mellienstr. 117.**

Freundl. 3 Zimmer-Wohnung, hochparterre, mit Vorgarten und reichlichem Nebengelaß zum 1. 10. billig zu verm.
Graudenzerstraße 79.

In meinen Neubauten,
Mellienstr. 80 und Talstraße 40,
sind noch
3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen
zu vermieten. **M. Bartel,**
Waldstr. 43.

Möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstr. 11.

Vom 1. Oktober elegant möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten. **Frau Warmke,**
Schulstr. 18.

Gut möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch, Fenster nach der Front, von sofort zu vermieten
Culmerstraße 2, 2.

Versetzungshalber 3-Zimmerwohnung vom 1. 10. z. verm.
M. Thober, Gerberstraße 18.

3 Zimmer-Wohnung,
Mellienstraße 137,
Küche, Bad, Gartenland und reichl. Zubehör, eventl. Wagenremise, Burschenstube und Pferdestall, vom 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn 3, Waldstraße 49.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Hofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Wohnungsgesuche

2 sehr ruhige, möbl. Zimmer mit Kammer, ohne Übermieter, in ruhiger Straße der Stadt **gesucht.** Gute Mansardenwohnung mit Doppelfenstern nicht ausgeschlossen. Angebote unter **C. M. I.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zur Ostmarkenfrage.

Der Ostmarkenverein gegen Herrn von Heydebreck.

Der deutsche Ostmarkenverein schreibt: „Herr Oberst a. D. von Heydebreck-Markowitz hat in verschiedenen Zeitungen vom 12. und 13. August die Unterschriften, die für seine bekannte Erklärung gegen den Ostmarkenverein im Kreise Strelno gesammelt worden sind, veröffentlicht. Wir haben daraufhin bei einer ganzen Reihe von Unterzeichnern festgestellt, daß sie die Erklärung ohne nähere Kenntnis des Inhalts unterschrieben haben, insbesondere ist ihnen nicht gesagt worden, daß die Erklärung sich gegen den Ostmarkenverein richtet und schwere Angriffe gegen ihn enthält, andernfalls hätten sie ihre Unterschrift nicht abgegeben. Andere haben geglaubt, der Regierung einen Gefallen zu erweisen, da ihnen von den Sammlern der Unterschriften in öffentlicher Versammlung erklärt worden sei, sie und Herr von Heydebreck seien von der Regierung und dem Landwirtschaftsminister damit beauftragt worden. Es ist den Grundbesitzern zur Unterzeichnung auch mit der Begründung zugeredet worden, daß bei Anwendung des Enteignungsgesetzes die Grundstücke billiger werden und an Wert verlieren würden. Ebenso haben wir festgestellt, daß reichlich Freibier gegeben worden ist. Alle von uns befragten Unterzeichner — bis auf den Grundbesitzer Günther in Krumknie, der seine Wirtschaft an einen Polen verkauft hat — und den Müllermeister Ruther in Krumknie, der auch schon ein Grundstück an Polen verkauft hat — haben ihre Unterschrift bedauert oder zurückgezogen.“ Zum Beweise seiner Angaben gibt der Ostmarkenverein die Aussagen einzelner Unterzeichner im Wortlaut wieder.

Die „Ostmärkischen Schattenrisse“.

Der „Deutschen Tageszeitung“ geht von einem hochangesehenen Bewohner der Provinz Posen eine scharfe Zurückweisung der in den „Ostmärkischen Schattenrissen“ enthaltenen Behauptungen zu, die ein namenloser Herr in den nationalliberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichte. Das konservative Blatt gibt die Ausführungen, ohne sie sich in allen Punkten zu eigen zu machen, als beachtenswert wieder:

„Die „ostmärkischen Schattenrisse“ haben zwar in dieser Zeitung bereits eine gebührende und sehr zutreffende Antwort erhalten, doch betrifft diese nur den ersten Teil dieser Ausführungen.

Der geschätzte Herr Anonymus aus München (?), dessen Urteil über ostmärkische Verhältnisse weder durch Sachkenntnis, noch durch Objektivität getrübt ist, glaubt seiner Sache zu nützen, indem er zu dem nicht gerade sehr geschmackvollen Mittel des persönlichen Angriffes greift. Es genügt ja, diese plumpen Angriffe niedriger zu hängen, da jeder wirkliche Kenner der Posener Verhältnisse über solche Behauptungen des geschätzten Herrn Anonymus aus München nur mitleidig lächeln kann. Dieser Herr sollte sich erst einmal über die tatsächliche Stimmung in der Provinz Posen orientieren, ehe er der Öffentlichkeit einen Artikel übergibt, der sich von einem Pamphlete niedriger Art nur verzweifelt wenig unterscheidet.

Der Kampf, den Herr Oberst von Heydebreck gegen die Leitung des Ostmarkenvereins — wohlverstanden nur gegen diese, und nicht gegen den Verein als solchen —, eröffnete, war ein einfaches Gebot der Notwehr gegenüber einer Bevormundung, die allmählich anfängt, auch den geduldigeren Einwohnern der Provinz auf die Nerven zu gehen. Wäre die von Herrn Heydebreck entfesselte Bewegung tatsächlich, wie der geschätzte Herr Anonymus aus München meint, ein „Schlag ins Wasser“, dann würde sie in allen Kreisen der Provinz nicht so viel Anklang und Unterstützung gefunden haben, und zwar, wie niemals genug betont werden kann, außerhalb des Kreises der „Großgrundbesitzer“, die nach den Ausführungen der ostmärkischen Schattenrisse ja „keinen Pfifferling wert sind.“ Auffallend bleibt das doch unter allen Umständen. Möglich, daß es ein Schlag ins Wasser ist; aber einer von der Sorte, die Wellen aufrühren; und es ist zu erwarten, daß der Schlag kräftig genug war, um den Freunden des geschätzten Herrn Anonymus aus München und diesem selbst recht unbequem zu werden. Daß dies bereits der Fall ist, beweist ja zur Genüge die Kampfesweise, beweisen die geschmacklosen persönlichen Angriffe, die bekanntlich immer angewendet werden, wenn andere Argumente versagen!

Über die Endziele seines „löblichen“ Strebens spricht sich der geschätzte Herr Anonymus ja mit anerkennenswerter Offenheit aus: Zerschlagung des Großgrundbesitzes und Beseitigung aller Persönlichkeiten in der Provinz Posen, die es wagen, sich gegen die Leitung des Ostmarkenvereins aufzulehnen.

Leider wird der geschätzte Herr sein Ziel auf diesem Wege nur sehr unvollkommen erreichen; denn es würden dann immer noch die zahlreichen alteingesessenen deutschen Bauern übrig bleiben, welche die Heydebrecksche Resolution gegen die Leitung des Ostmarkenvereins unterzeichnet haben. Sollen die dann auch fort? Wahrscheinlich sind sie nun auch keinen Pfifferling wert. Also fort mit ihnen! Dafür kommen dann neue Ansiedler, die treuer ergeben sind. Immerhin bleibt eine Sache dabei zu überlegen; es kann nämlich durch statistisches Material nachgewiesen werden, daß die neu Angesiedelten nicht immer den Verlockungen der Sozialdemokratie mit der wünschenswerten Festigkeit zu widerstehen vermochten. Das mahnt denn doch zu einiger Vorsicht, wenn auch gern zugegeben werden mag, daß diese Fälle nicht für die Beurteilung des gesamten Ansiedlungswerkes bestimmt sein dürfen. Da ist ferner noch ein Umstand inbetracht zu ziehen. Die „Schlesische Zeitung“ bringt in derselben Nummer, in der sie den Aufsatz „Ostmärkische Schattenrisse“ abdruckt, folgende statistische Mitteilung:

„Die polnisch-sozialistische Partei Deutschlands ist trotz der großen pekuniären Opfer, welche der sozialdemokratische Parteivorstand für sie gebracht hat — man spricht von rund 28 000 Mark Propagandakosten — nicht vorwärts gekommen, sondern zurückgegangen. Sie zählt jetzt nur noch 2025 Mitglieder gegen 2195 im Vorjahr. Nur in 12 Reichstagswahlkreisen hat die Partei Anhänger. In ganz Berlin sind nur 45 Polen sozialdemokratisch organisiert. Im Vorjahre waren es ganze 51. In Posen wurden nur noch 120 sozialistische Polen registriert, im Vorjahre waren es 151. In Oberschlesien sind 1353 sozialistische Polen vorhanden, im Vorjahre waren es 1578.“

Bei der bekannten Gewissenhaftigkeit der „Schles. Zeitung“ darf man ohne weiteres annehmen, daß diese Zahlen auf ihre Richtigkeit geprüft wurden. Auch diese Zahlen enthalten eine Mahnung zur Vorsicht.

Der geschätzte Herr Anonymus wird aber zweifellos auch diese trennende Frage durch Zitate aus dem Munde verstorbener Staatsmänner (deren Richtigkeit sich nicht einmal kontrollieren läßt) mit Leichtigkeit lösen können. In diese Lösung werden sich die Bewohner der Provinz Posen zu finden und dankbarst die Belehrungen über ihre engere Heimat hinzunehmen haben, was ihnen ja nicht schwer fallen wird, da sie durch die Belehrungen der Leitung des Ostmarkenvereins ja schon daran gewöhnt wurden, die Dinge genau so zu sehen, wie es gewünscht wird.

Dem geschätzten Herrn Anonymus aus München werden sie nach wie vor dankbar sein, endlich erfahren zu dürfen, wie es eigentlich in ihrer engeren Heimat aussieht.“

Saatenstand im Reich.

Die im kaiserl. Statistischen Amte zusammengestellten Nachrichten über den Stand des Hafers, der Kartoffeln, des Klees, der Luzerne und der Wiesen im deutschen Reiche bringen für die angegebenen Feldfrüchte wieder ungünstigere Noten als in den Vormonaten. Die Noten sind meist unter 3, also unter mittel; nur Hafer hat die Note 3, während die Noten sich stellen für Kartoffeln auf 3,5, Klee 4,3, Luzerne 4,1, Bewässerungswiesen 3,3 und andere Wiesen 4,2. Die Kartoffeln haben namentlich auf leichten Böden sehr gelitten; Die Knollen, besonders der späteren Sorten, sind meist klein geblieben und fangen an durchzuwachsen. Klee und Luzerne haben nur stellenweise noch einen geringen zweiten Schnitt ergeben, meist ist er ganz ausgefallen. Die Felder sind vielfach ausgedörrt. Die Grünfutter-Aussichten sind sonach für das nächste Jahr in großen Teilen des Reiches wenig günstig. Auch die Berichte über den Stand der Wiesen lauten im allgemeinen wenig befriedigend.

Hauptversammlung der Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre.

Heidelberg, 7. September.

Unter den Sektionssitzungen, welche die internationale Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre abhielt, sind in erster Linie außer den bereits erwähnten jene der Sektion V zu erwähnen. Dr. Heinsheimer-Heidelberg sprach über „Das Privatrecht im sozialen Kampf“, Kammergerichtsrat Dr. Meyer-Berlin über „Weltwechselrecht und Haager Vorentwurf“, Justizrat Dr. Katz-Berlin über „Vorbereitende Studien für ein Welt-Patentrecht und Welt-Markenrecht“, di Zunigo-Cassano-Rom über „Internationale Gesetzgebung“, Direktor Dr. Minden-Berlin über „Vor- und Nacherben im Grundbuchverkehr“. Von besonderem Interesse war der Vortrag, den in der Sektion VI Professor Dr. Manes-Berlin über „die Systeme der Sozialversicherung in den Kulturstaaten“ hielt. Er betonte, daß eine vergleichende Behandlung dieser Systeme ganz außerordentlich schwierig sei, weil die Sozialgesetzgebung in keinem Staate gleichmäßig organisiert sei und miteinander nur sehr wenig Berührungspunkte habe. Man beabsichtigt allerdings, in allen Kulturstaaten eine Regelung der Verhältnisse herbeizuführen oder wenigstens anzubahnen. In der gesamten sozialen Gesetzgebung nimmt heute die Vorbeugungspolitik, vor allem die hygienische Seite der sozialen Fürsorge, die erste Stelle ein. Die Juristen haben bis heute die gesamte Sozialgesetzgebung leider sehr nebensächlich behandelt, und namentlich die praktischen Juristen haben sich mit ihr so gut wie garnicht befaßt. Ein Grund zu dieser bedauerlichen Haltung ist allerdings nicht ersichtlich. Aus wirtschaftlichen, ethischen und nicht zuletzt auch politischen Gründen wäre es außerordentlich wünschenswert, wenn eine internationale Verständigung darüber erzielt werden könnte, wieweit die Grenzen der sozialen Versicherung sowohl nach oben wie nach unten hin gezogen werden sollen. — Professor Broda-Paris behandelte die Frage: „Inwieweit ist eine gesetzliche Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen möglich?“ Er schlug folgende Resolution vor: „Die internationale Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre gibt der Ansicht Ausdruck, daß die günstigen Resultate, welche man in Victoria mit der gesetzlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Heimindustrie, mit der Festlegung von gesetzlichen Minimallöhnen, erzielt hat, den Erlaß eines gleichen Gesetzes in Deutschland aussichtsreich und wünschenswert erscheinen lassen.“ — Ökonomierat Beelitz-Garden in Pommern behandelte das „internationale Genossenschaftswesen“. Er unterscheidet bei den nationalen Genossenschaften zwei verschiedene Strömungen: die städtischen Konsumvereine, welche die kapitalistische Wirtschaftsordnung durch die genossenschaftliche ersetzen will, und die ländlichen Genossenschaften, welche sich nur gegen die Auswüchse der kapitalistischen Wirtschaftsordnung richten. Die Genossenschaft müsse ebenso international werden, wie es der Kapitalismus geworden sei. Ein Anfang ist damit bereits gemacht worden. Es bestehen bereits zwei internationale genossenschaftliche Verbände, der internationale Genossenschaftsbund in London mit einer umwälzenden, und der internationale Bund der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt mit einer verbessernden Tendenz. Das Grundprinzip beider ist die Pflege des Genossenschaftsgedankens und die Schaffung gleichmäßiger Organisationen. Aus der gemeinsamen Tätigkeit wird sich auch ein gemeinsames Recht entwickeln, und nur ein solches sei zu wünschen, nicht aber ein konstruktives Genossenschaftsrecht. — Den Abschluß der Tagung bildete die von der Stadt zu Ehren der Teilnehmer an der Tagung veranstaltete Schloßbeleuchtung.

Deutscher Pfarrertag.

(Schlußtag.)

Eisenach, 7. September.

Nach einem **Festgottesdienst auf der Wartburg** wurde der deutsche Pfarrertag in seiner zweiten und letzten Hauptversammlung zunächst von den Vertretern der kirchlichen und städtischen Behörden begrüßt. Konsistorialrat Kiefel-Eisenach begrüßte die Versammlung namens des großherzoglichen Staatsministeriums und des großherzoglichen Kirchenamtes. Er führte aus: Es sind erfreuliche Beziehungen, die zwischen dem Kirchenregiment und dem Weimarer Zweigverein des deutschen Pfarrervereins bestehen. Wir haben mancherlei Anregungen empfangen. Wenn Sie sich die Wahrung der Standesinteressen der deutschen Pfarrer zum Ziele gesetzt haben und die soziale Hebung Ihrer Standesgenossen erstreben, so wird jedes Kirchenregiment Ihren Bestrebungen Erfolg wünschen. Denn es ist nicht blos unsere Pflicht, sondern es ist in dieser Zeit der Gespanntheit auch eine Pflicht, an uns selbst zu denken. Wir haben die Verbesserung der Gehälter der Geistlichen und der Bezüge der Witwen und Waisen bereits durchgeführt (lebhafter Beifall), und es besteht ein harmonisches Zusammenwirken zwischen Kirchenregiment und Pfarrer. Das ist selbstverständlich. Es kann uns kein Kirchenregiment lieber sein, wenn unser Rücken gestärkt wird durch Pfarrer, deren eigenste Sache wir betreiben, in Sturm und Kampf der Zeit. Ihr Amt ist gerade jetzt in unseren Tagen etwas anders geworden als früher. Trug früher das Amt den Mann, so muß heute der Mann das Amt tragen. Legen Sie Gewicht auf die Persönlichkeit, eine Persönlichkeit zu sein, ist die edelste Aufgabe des deutschen Pfarrers. Wer die höchsten Güter predigt, sollte vor allem erfüllt sein vom Geiste Christi und eine dem Ewigen geweihte Persönlichkeit darstellen, kein Knecht, aber eines jeden Diener in christlicher Liebe sein. (Beifall.) Vor allem ist in dieser Zeit nötig, christliches Taktgefühl, das sich äußern muß in christlicher Weisheit. Es ist ja neuerdings die Frage aufgetaucht: Brauchen wir überhaupt noch Pfarrer? Diese Frage ist geboren aus der Feindschaft der Gleichgiltigen und der Feinde der Kirche und ihrer Diener. Was würde aber dem deutschen Volke fehlen, wenn ihm in diesen Tagen der protestantische Pfarrer genommen würde! Der deutsche

---

„Et jeiht nich!“

(Eine wahre Begebenheit.)

Aus den Erlebnissen eines alten Postbeamten erzählt von Alfons de Resée.

„Meine Herren, Sie sprechen da soeben vom deutschen Tierschutzverein und seinen Bestrebungen, in unserer Gegend Mitglieder anzuwerben. Ich kenne da eine geeignete Persönlichkeit, Herr Landrat.“

„So? Na, dann bitte, Herr Postmeister! Jeder, der unsere gute Sache fördert, ist uns ja hochwillkommen, und ich bedaure nur, in hiesiger Gegend so wenig Interesse für die gemeinnützige Sache zu finden.“

„Mein Kandidat ist der alte Postillon Wollert, der Jakob Wollert, wissen Sie, der Mann — — —“

„Aber, liebster Postmeister,“ rief der Apotheker, während alles lachte, „Sie scherzen doch wohl nur?“

„Freilich scherze ich!“ entgegnete schmunzelnd der Alte. „Aber gleichviel,“ fuhr er ernster fort, „der Mann verdiente es eigentlich, daß Sie ihn zu Ihrem Ehrenmitgliede ernennen, und der Verein könnte froh sein, wenn alle seine Mitglieder so große Tierfreunde wären, wie mein alter Jakob. Mir ist da in den fünfziger Jahren mit ihm eine kleine Geschichte passiert — eigentlich eine fatale Sache —, die für seine Liebe zu den Tieren, speziell zu Pferden, ein beredtes Zeugnis ablegt.“

„Ach, erzählen Sie, Postmeisterchen, erzählen Sie! Los, los! Pst! Silentium! Der Postmeister hat's Wort!“, so scholl es durcheinander.

„Na also, meine Herren, der Jakob war damals beim Postamt Hilfspostillon und kutschierte Extraposten. Namentlich fuhr er sehr viel die Strecke von hier nach B. hinüber ins Pommersche. Zu einer Zeit, wo unsere liebe Provinz noch keine Eisenbahn hatte, waren Extraposten von hier ins Pommersche keine Seltenheit. Jakob hatte seine vier Gäule im Stall angewiesen; es waren die besten der Posthalterei. Er war schrecklich stolz auf seine Pferde und schonte sie, wo er nur konnte. Ich habe während meiner langjährigen Dienstzeit so viele Postillone gehabt, aber keinen, der so verliebt in seine Gäule war, wie der Jakob. Wenn er mitunter verspätet anfuhr, was namentlich bei Schnee und schlechtem Wetter vorkam, dann erklärte er ganz einfach: „De Perdkes kunde nich“ und ließ sich lieber abstrafen, als daß er schneller fuhr. Extraposten nach Pommern hinüber machte er nie billiger, als mit vier Pferden. Der Weg war bekanntlich wegen des hohen Sandes schwer fahrbar, und die Passagiere mochten bitten, soviel sie wollten, es doch nur mit zwei Pferden zu versuchen, — Jakob blieb dabei: „Die Perdkes könne nich; et jeiht nich!“ — Basta! Traf es sich nun einmal, daß eine ganze Gesellschaft die Extrapost nach B. benutzen wollte, dann wars ganz aus. Jakob fluchte und wetterte und hätte am liebsten gleich sechs Pferde vorgespannt.

Wütend kamen dann die Reisenden oft zum diensttuenden Beamten und zuletzt zu mir mit ihren Beschwerden. Aber bevor ich anordnete, daß ein zweispänniges Gefährt entsendet werde, mußte ich den Postillon hören, der die augenblicklichen Wegeverhältnisse kannte, und dieser erklärte stereotyp: „Et jeiht nu eenmol nich, de Perdkes könne nich!“ So blieb es bei dem Vierspänner.

Eines Mittags sah ich von meiner Wohnung aus eine vornehm gekleidete Dame mit zwei Knaben und einem Mädchen auf der Bank vor dem Posthause sitzen.

„Wahrscheinlich eine Extrapost nach B.,“ dachte ich; und richtig ließ sich auch bald darauf ein Herr bei mir melden, der mich in einer dienstlichen Angelegenheit zu sprechen wünschte. Ich ließ ihn in mein Fremdenzimmer führen und begab mich ebenfalls dorthin, sehr gespannt auf sein Anliegen. Bei meinem Eintritt erhob sich der fremde Herr — er war eine große, imponierende Erscheinung, mit Achtung gebietendem Äußern. Er fing sogleich, ohne erst meine Anrede abzuwarten, auf den diensttuenden Beamten der Postexpedition und den Postillon zu schelten an und führte in erregten Worten über die Postabfertigung Beschwerde. Er wolle eine zweispännige Extrapost nach B.; diese werde ihm jedoch verweigert mit der Begründung, daß die Strecke nur vierspännig fahrbar sei. So wende er sich denn an mich mit der Bitte um eine seinen Wünschen entsprechende Anordnung. —

Ich hatte mir so etwas ähnliches gedacht; kannte ich doch meinen Jakob! Aber ich traf zunächst noch keine Entscheidung, sondern nahm meine Dienstmütze und bat den Fremden nach unten ins Dienstzimmer. Dort ließ ich mir die Sache noch einmal erzählen und sah unterdessen im Passagierbuch nach, unter welchem Namen und Titel sich der Reisende eingezeichnet hatte.

„Otto von Bismarck-Schönhausen aus St. Petersburg nebst Familie (Frau und drei Kinder)“ stand da schwarz auf weiß zu lesen. Mir fuhr der Schreck durch alle Glieder. Herr von Bismarck war preußischer Gesandter in Petersburg und hatte nahe Fühlung mit der obersten Behörde in Berlin. Da war es doch ratsam, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Ich versuchte zunächst, mit dem Postillon zu unterhandeln. Der aber blieb störrisch.

„Herr Postmeester, et jeiht werklich nich! De Perdkes könne dat nich. Ik fohr nu duch schaun int füfte Johr un maut weeten, wie de Wech es!“ erklärte er.

„Ja, Herr Baron,“ wandte ich mich einigermaßen verlegen an Herrn von B., „Sie hören, der Postillon sagt, es geht nicht zweispännig. Wir haben Extraposten nach B. bis jetzt auch immer nur vierspännig gestellt.“

„Das ist ja aber unerhört!“ rief der Reisende entrüstet, „so etwas passiert nicht einmal auf russischen Posten! Wenn mir die Post nicht nach Wunsch gstellt wird, werde ich mich höheren Orts beschweren.“

Da hatte ich das drohende Gespenst der Beschwerde!

„Aber, Herrche,“ wandte Jakob ein, „Sei kenne doch dei Weje nich!“

„Ich kenne den Weg sehr genau,“ erwiderte Herr von Bismarck höchst gereizt; „bin ihn oft genug mit eigenem Fuhrwerk gefahren und weiß, daß zwei Pferde dabei garnicht übermäßig angestrengt werden.“

„Aber mine Perdkes könne dat nich. I bewohre! Und nu noch füf Persone, nee, — es jo gornich dran tau denke!“

„Herr, Postmeister, ich erwarte Ihre Entscheidung!“

„Hm! Bitte, einen Augenblick! Wollert, kommen Sie mal zu mir hinein!“

Ich ging mit dem Postillon in mein Arbeitszimmer und schloß die Türe hinter uns.

„Aber, lieber Jakob,“ stellte ich dem eigensinnigen Burschen vor, „was fällt Ihnen denn schon wieder ein? Wir müssen diesmal eine Ausnahme machen; es geht nicht anders! Der Herr ist Gesandter, ein hoher Würdenträger!“

„Is mich ganz engol, Herr Postmeester! Sammtner oder Seidner — et jeiht eenmol nich! De Perdkes sind mi tau lieb, de sen ock Würdenträgersch!“

Jakob rief es so laut, daß Herr von Bismarck jedes Wort verstehen mußte. Nun wurde ich aber böse.

„Himmeldonnerwetter!“ schrie ich ihn an, „es wird aber gefahren; ich will es! Verstanden? Sie spannen sofort an und fahren zweispännig. Vorwärts!“

„Na, mintswegen, wennt senn möt, denn man tau!“ knurrte Jakob und ging. Herrn von Bismarck rief er im Vorbeigehen zu:

„Wenn de Perdkes tau nuscht gohn, denn betauhlen Seis!“

„Das ist meine Sache!“ entgegnete dieser ablehnend; dann dankte er mir für meine Entscheidung, indem er hinzufügte, daß er jede Verantwortung auf sich nehme.

evangelische Pfarrer ist heute noch an erster Stelle Kulturträger unseres Volkes. Bewahren Sie deshalb den echten deutschen Idealismus, wirken Sie mit an Ihrem ewigen hohen Berufe! Willkommen in deutschen evangelischen Landen, willkommen auch auf dem Boden der Reformation! (Lebh. Beifall.) Wir leben hier unter dem Schutz des evangelischen Glaubens und der evangelischen Freiheit, in einem Lande, wo unter dem Zepter eines evangelischen Fürsten die evangelische Freiheit gedeiht. Sie sind als Vertreter sämtlicher deutschen Pfarrervereine zusammengekommen und gehören alle der evangelischen Landeskirche an. Möchte doch auch diese einmal eine evangelische Kirche werden! Diese Einheit ist unsere Sehnsucht. Einheit macht stark. Gott segne Ihre Arbeit! (Lebhafter Beifall.)

Hierauf begrüßte der zweite Bürgermeister die Versammlung namens der Stadt. Pastor Hausleiter-Gunzenhausen in Bayern überbrachte als Vorsitzer des bayerischen Pfarrervereins dessen Grüße. Er erklärte, daß die bayerischen Pfarrervereine zu jedem gemeinsamen Auftreten der Pfarrervereine zu haben seien; wenn es nötig sei, solle man sie rufen. — Weiter wurden Grüße vom österreichischen Pfarrertag und der theologischen Fakultät Jena überbracht.

Hierauf erstattete der Verbandsvorsitzer Dekan Deißmann-Gubach den **Jahresbericht,** wobei er einen Blick auf

die Gesamtlage der evangelischen Kirche in Deutschland

warf und als allgemeinen Eindruck konstatierte, daß diese Lage zurzeit eine ungemein ernste sei. Er führte aus: Immer mehr Erscheinungen im Leben des Staates, der Gemeinden, der Gesellschaft weisen darauf hin, daß man, wie auf stille Abrede hin, bestrebt scheint, kirchliche Einflüsse, kirchliche und pfarramtliche Mitarbeit nach Möglichkeit auszuschalten, zurückzudrängen — gerade die Entwickelung der staatlich angeregten Jugendpflege in Preußen dürfte nach dieser Seite hin in der Praxis uns noch manche Erfahrung machen lassen. Man will auch auf das religiöse und kirchliche Empfinden je länger je weniger Rücksicht nehmen; das haben gleichfalls Erfahrungen des letzten Jahres gezeigt. Wir geben gerne zu, daß die modernen Lebensbedingungen auf manchen Gebieten ganz von selber zu einer freieren, weitherzigeren Auffassung drängen, wie sie sich in den kleineren Verhältnissen früherer Zeiten selbstverständlich nicht bilden konnten. Mit darauf einzuwirken, daß in diesem Prozeß der Umgestaltung so vieler Anschauungen und Auffassungen das Unveräußerliche an religiösem und sittlichem Gehalt, Besitz, Empfinden, nicht verloren gehe, daß es unserem christlichen Volke, ungeachtet aller unvermeidlichen inneren und äußeren Weiterentwickelungen, erhalten bleibe, muß aber in besonderem Maße als Aufgabe der Pfarrer und ihrer Organisationen gelten. Wir können hier nur andeuten, aber reiche Arbeitsgelegenheiten, -möglichkeiten, -notwendigkeiten öffnen sich uns. Von hier aus auf dem Boden der Pflege der allerunentbehrlichsten idealen und sittlichen Güter müssen wir den Beweis liefern, daß unser Amt aus dem Triebwerk des Volkslebens nicht ausgeschaltet werden kann, ohne daß der ganze Organismus schweren Schaden leidet. Ernst und drohend aber lastet auf uns mehr als seit langen Jahren wieder der Kampf der Geister, der Meinungen und Richtungen in den eigenen Reihen, der sich an dem vielgenannten Einzelfall von Köln (Jatho) in den letzten Monaten dieses Jahres mit besonderer Schärfe entzündet hat und von da aus weitere Kreise zu ziehen droht. Hier ist nicht mehr nur eine preußische Angelegenheit, hier werden sämtliche deutsche Landeskirchen berührt. Nicht zuletzt, nicht am wenigsten unsere Pfarrervereinsbewegung — ja, ganz unmittelbar unser Verband. Nicht, als ob wir irgend etwas wie eine Auseinandersetzung der verschiedenen kirchlichen oder theologischen Richtungen verursachen oder in die Betrachtung des Einzelfalles selbst uns verlieren wollten. Aber zu einem Punkte dürfen wir nicht schweigen. Man hat, von jenem Einzelfalle und dessen Ausgang erregt, schon während die Verhandlungen noch schwebten und nachher mit besonderer Schärfe die Tatsache, das Vorhandensein des Spruchkollegiums in der preußischen Landeskirche, geradezu als etwas Unevangelisches bezeichnet und angegriffen. Die Geschichte unseres Verbandes, der sich 1906 in Dresden aufgrund der von ihm einer Kommission übertragenen Vorarbeiten einstimmig für die Einrichtung einer ähnlichen Feststellungsinstanz bei Irrlehrefällen ausgesprochen hat, — eine Stellungnahme, die auch in der preußischen Generalsynode Würdigung fand, — muß gegen die völlige Verkennung des Wesens einer solchen Instanz und der Gründe, die zu ihrer Schaffung führten, bei der in Preußen alle kirchlichen Parteigruppen einmütig zusammenwirkten, nachdrücklich Widerspruch erheben. (Lebhafter Beifall.) Trotz des Ernstes der Zeit und der gewaltig ernsten Lage gerade auch innerhalb der evangelischen Kirche, hat der Verband keine welt-, zeit- und kirchenbewegenden Aktionen unternommen. Die Gründe dafür lagen einerseits in den Zeitverhältnissen, andererseits im Wesen des Verbandes selbst. Er, als eine Zusammenfassung selbständiger Einzelorganisationen, fordert und gestattet ein geschlossenes Heraustreten auf die Arena öffentlichen Kämpfens und Ringens doch immer nur in bestimmten großen Zeitmomenten, gegenüber gemeinsamen großen Fragen und Aufgaben. Kann sein, daß solche Fragen und Aufgaben recht bald wieder einmal mit voller Wucht an den Verband herantreten. (Sehr richtig!) Der Verband kann in dieser Beziehung nicht die Stellung und Bedeutung der preußischen Pfarrervereine für sich in Anspruch nehmen, und man mag gern zugeben, daß im Vergleich zu der Aktualität und praktischen Tätigkeit dieser letzten Organisation das Verhalten des Verbandes vielleicht mitunter etwas allzu philosophisch auszusehen scheint. Aber die Hauptkraft und Bedeutung des Verbandes liegt in seinem Dasein, in seiner still gesammelten und in stetem Wechselverkehr und Gedankenaustausch gepflegten Kraft und Zucht, in seiner immerwährenden Bereitschaft zur Tat, sobald der psychologische Moment eingetreten, die „Forderung des Tages" gebieterisch geworden ist. Freilich muß es dabei die stete Aufgabe des Verbandes und seiner Leitung sein, daß er den „Forderungen des Tages" nicht lendenlahm nachhinkt, sondern je nachdem vorausschauend und vorbereitend entgegenlebt. (Beifall.) Der Redner beschäftigte sich sodann mit den bekannten, im „Türmer" erschienenen Angriffen gegen die Pfarrervereine, denen dort nachgesagt wurde, daß sie lediglich Petitionsstürme um Aufbesserung der Pfarrerbesoldungen arrangierten und durch ihre ewigen Betteleien bei dem Staat **die Abhängigkeit der Kirche vom Staat** immer mehr befestigten und eine Gesundung der Kirche aufhielten. Nur völlige Unkenntnis könne den deutschen Pfarrervereinen derartiges nachsagen. (Beifall.) Denn in Wirklichkeit hatten sie sich mit allen wichtigen Tagesfragen und nur ganz vorübergehend mit der Gehaltsfrage befaßt. So habe u. a. in Sachen der Festlegung des Osterfestes, die sich bereits zu dem Gedanken einer vollständigen Kalenderreform auswuchs, der Verbandsvorsitzer mit dem Vorsitzer des evangelischen Kirchenausschusses, Exz. D. Voigts-Berlin, Fühlung genommen, desgleichen mit dem Referenten der einschlägigen Reichstagskommission, Direktor Lic. Everling. Die praktische Lösung des Problems liege zurzeit noch in ansehnlicher Ferne; der Verband habe vorerst getan, was er konnte, und könne die weitere Entwickelung abwarten. Zu dem Thema „Der Pfarrer und die ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege" habe der Verband die schriftliche Festlegung der kirchlichen Sitten und Entwürfe in den einzelnen Gemeinden, Kreisen, Provinzen nach dem Vorgange des weimarischen Kirchenrats für erwünscht erklärt. Weitere Arbeiten des Verbandes betrafen Vorschläge zur Regelung des Kollektenwesens, die Abänderung des § 166 St.-G.-B. (Gotteslästerung) und Fühlungnahme mit der deutschen Presse, vor allem zum gemeinsamen Kampfe gegen den Schmutz in Wort und Bild. Der Redner schloß: Mit einer intensiven Pflege der religiösen Volkskunst will es allmählich auch im evangelischen Kirchenlager kräftiger und zielbewußter vorangehen, und gerade evangelische Pfarrerkreise haben, zumal auf den Gebieten der bildenden Kunst, noch manche alten Schulden abzutragen. Möge die Eisenacher Tagung, die sich als Hauptthema die religiöse Kunst auf die Tagesordnung gesetzt hat, ein Markstein für die Pfarrervereinsbewegung auch in dieser Hinsicht werden! Die lebendige Mitarbeit der Pfarrervereine wird wesentlich dazu beitragen, daß eine gesunde religiöse Kunstbewegung in die Gemeinden getragen wird, andererseits auch, daß Überschätzung der Kunstpflege, etwa zum Schaden anderer Zweige des pfarramtlichen Wirkens, oder Einseitigkeit oder sonstwie bedenkliche Entwickelungen erkannt, korrigiert, vermieden werden können. Daß die Kunstpflege auf religiösem Gebiete im alleredelsten Sinne auch ein wichtiger Teil der Jugendpflege ist, wird uns gerade diesmal besonders einleuchtend werden. Im Zusammenhang mit dem Gedanken der Jugendpflege steht auch das Gebiet der Tierschutzfrage, zu der wir auch die Frage nach Schonung und Schutz der Bäume und Pflanzen fügen. Eine etwas lebendigere Mitarbeit seitens der Pfarrervereine würde hierbei auch noch den besonderen Vorteil bringen, daß mit der Zeit manche Entgleisungen, Übertreibungen, Überschwänglichkeiten, Geschmacklosigkeiten vermieden würden, an denen die besonders von weiblichen Federn bediente Tierschutzliteratur leider noch recht reich ist. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Mit lebhaftem Beifall wurde ferner die Mitteilung aufgenommen, daß die Pfarrervereine von Mecklenburg-Strelitz dem Verbande neuerdings beigetreten sind, und daß der Anschluß der elsaß-lothringischen Vereine bevorsteht.

In der Debatte über den Jahresbericht führte Pfarrer Arper-Weimar gegenüber den Angriffen des „Türmer" auf die deutschen Pfarrervereine aus: Die deutschen Pfarrervereine bezwecken die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder. Dieses Bestreben ist berechtigt wegen der wirtschaftlichen Lage der Pfarrer. Daß ein Pfarrer deshalb die Pfarrervereine angreift, sei unverständlich. Die Aufbesserung der Gehälter liege in aller Interesse. Was den

Fall Jatho

betrifft, so hält bereits der Geschäftsbericht eine Diskussion hierüber für ausgeschlossen. (Beifall.) Die Angelegenheit berührt strittige Dinge, in welchen der Verband seinen Mitgliedern freie Hand und freie Anschauungen läßt. Doch hat der Referent es sich nicht versagen können, eine Lanze für das Spruchkollegium einzulegen. Dem könne der Pfarrertag wohl zustimmen, weil er es gewesen ist, der in Dresden vor 5 Jahren für die Einrichtung des Spruchkollegiums sich ausgesprochen hat. Aber es sei doch die Frage, ob das Spruchkollegium in seiner gegenwärtigen Gestalt ganz dem entspreche, was die deutschen Pfarrervereine damals verlangten. Unsere Richtlinien scheinen uns nicht ganz in Wirklichkeit umgesetzt zu sein. Man mag es bedauern, daß gerade eine so tiefgreifende Frage der deutsche Pfarrertag mit Zurückhaltung behandeln muß. Es liegt das im Interesse der Einigkeit unseres Verbandes, und daher kann und muß diese Zurückhaltung geübt werden.

Der Jahresbericht wurde sodann genehmigt, und es folgte ein Referat des Pfarrers D. Th. Koch-Unterbalzheim über das Thema: „Warum soll sich die religiöse Volkskunst in den praktischen Dienst der Kirche stellen?" Der Redner führte aus: Bei dem Begriff „religiöse Volkskunst" denken wir uns die Kunst allezeit in Zusammenhang mit Religion und Ethik der Völker stehend. Die christliche Kirche hat ihre tiefsten Anregungen aus der Kunst empfangen, und deshalb sollten auch die deutschen evangelischen Pfarrer mehr als bisher sich der religiösen Kunstfrage zuwenden. Es gibt für sie sehr viele Gebiete, auf denen sie sich nach dieser Richtung betätigen können, so die kirchliche Baukunst, die religiöse Malerei, die kirchliche Plastik, auch Heimatschutz und Heimatpflege, sowie kirchliche Kunstgeschichte sollten gepflegt werden; ferner sollte beim Religionsunterricht mehr als bisher der Wert der Kunst betont werden. In der Grabmal- und Friedhofskunst, in Kranken- und Irrenhäusern, in Fürsorgehäusern, an höheren Schulen, unter Studenten und Soldaten, in allen Vereinen und nicht zuletzt in Gotteshäusern selbst kann der Kunst eine Stätte bereitet werden. Die religiöse Volkskunst hat einen doppelten Wert. Sie stellt hauptsächlich das Bindemittel zwischen Pfarrer und Gemeinde dar, und ein solches Bindemittel haben wir heute nötiger als je.

Im Anschluß daran sprach Wunderlich-Berlin über „Die Selbständigmachung der Bezirksgemeinde, eine Vorbedingung der Gemeindepflege und Gemeindebelebung". Der Redner legte eine Reihe von Leitsätzen vor, in welchen u. a. ausgeführt wird, daß mit der Forderung der Selbständigmachung der Bezirksgemeinde keine Zertrümmerung der Volkskirche beabsichtigt sei, im Gegenteil könnte dadurch an der Erneuerung der Volkskirche gearbeitet werden. Es sei auch keine Lösung von der Landeskirche beabsichtigt und keine Kollision mit der inneren Mission. Es bleibt für diese noch genug Arbeit reserviert, und indem die Bezirksgemeinde einen Teil der Arbeit übernehmen würde, würden der inneren Mission Kräfte und Mittel zu intensiverer Betätigung frei. Die selbständige Bezirksgemeinde würde in seelsorgerischer und sozialer Arbeit unter Führung der kirchlichen Gemeindeorgane die Gemeindemitglieder zu einem lebendigen Glaubensleben führen. Solch ein Ideal ist aber nur durch selbständige Bezirksgemeinden zu erreichen. Eine Bezirksgemeinde dürfte eine Seelenzahl von höchstens 5000 nicht überschreiten. Es würden die Seelsorgerstellen und die entsprechenden Gotteshäuser nicht aus der Erde zu stampfen sein. Aber deshalb dürfe man die Bestrebungen nach Selbständigmachung der Bezirksgemeinde nicht unbeachtet zugrunde gehen lassen. (Lebh. Beifall.) Man schaffe durch Selbständigmachung der Bezirksgemeinden eine Vorbedingung der Gemeindepflege und Gemeindebelebung.

Damit waren die Beratungen des deutschen Pfarrertages beendet. Nach einem Festessen wurde ein gemeinsamer Ausflug unternommen. Abends fand eine zwanglose Versammlung der Festgäste statt. Für morgen sind Fahrten nach Erfurt und Reinhardsbrunn (Friedrichroda) vorgesehen.

Die Eröffnung des Elbe-Tunnels.

Hamburg, 7. September.

In aller Stille, fast sang- und klanglos, wurde heute Morgen 7 Uhr der neuerbaute Elbe-Tunnel, ein Meisterstück moderner Technik, dem Verkehr übergeben. Der Tunnel wurde zu dem Zwecke erbaut, den 12 Kilometer langen Weg, den bisher der Güter- und Wagenverkehr von den St. Pauli-Landungsbrücken über die Elbbrücke bei der Veddel nach Steinwärder zu nehmen hatte, beträchtlich abzukürzen. Der Bau des gewaltigen Werkes, das mit einem Kostenaufwand von 11 Millionen Mark erbaut wurde, begann im Sommer 1907, nachdem im November 1906 die Bürgerschaft 10½ Millionen Mark bewilligt hatte. Im Jahre 1909 ereignete sich bekanntlich bei dem Tunnelbau ein erheblicher Unfall insofern, als beim Einsturz des nach harter Mühe aufgeschwemmten sandigen Grundes infolge von Entwickelung von Preßluft ein Gemisch von Wasser und Sand mit großer Gewalt wie bei einer Eruption in die Höhe geschleudert wurde, wodurch die Arbeiten eine empfindliche Störung erfuhren. Bis auf verhältnismäßig wenige Teile ist das große technische Kunstwerk fast vollendet. Auf der St. Pauli-Seite ist eine Einfahrtshalle vorgebaut, die je vier Einfahrts- und Ausfahrtstore besitzt, durch welche man zu den Fahrstühlen gelangt, die in einem Zeitraum von kaum einer halben Stunde mehr als 5000 Menschen befördern können. Der Tunnel selbst liegt nur 2 Meter tief unter dem Wasserspiegel; die geringe Tiefe wurde deshalb gewählt, weil auf die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter Rücksicht genommen wurde. Die Röhren des Tunnels sind durch originelle plastische Darstellungen geziert. So finden sich an den Seitenwänden alle möglichen Fische, Krebse und sonstige Wassertiere vor, sogar ein paar Ratten spielen mit irgend einem alten Schuh. Zwischen den Fußwegen zieht sich die Fahrbahn hin, die nicht ganz eine Breite von 2 Metern hat. 6 Meter hoch über dem Fußboden stellt ein Terrakottafries den Sieg des Menschen über die vier Urelemente dar. Die Verbindung mit der Außenwelt wird durch vier Aufzüge hergestellt, von denen jeder 30 Personen Raum bietet. Die Lasten-Fahrkörbe besitzen eine Tragkraft von 10 000 bezw. 6000 Kilo. Der Höhenunterschied zwischen dem Straßenpflaster und dem Boden des Tunnelrohres beträgt nicht weniger als 23 Meter; die Fahrkörbe gebrauchen zur Zurücklegung 30, der Personenfahrkorb nur 25 Sekunden. Die Fahrkörbe sind mit hydraulischem Antrieb versehen. Außerdem sind alle erdenklichen Sicherheitsmaßregeln getroffen, um zu verhüten, daß bei Stromunterbrechungen, Überfahren der Endstelle oder bei zu schnellem Fahren usw. der Fahrkorb besonders heftig aufstößt. Die Beleuchtung des Tunnels erfolgt durch elektrische Glühlampen. Der nötige Strom wird aus dem in der Nähe eigens für diesen Zweck errichteten staatlichen Kraftwerk geliefert. Die Benutzung des Tunnels ist für Personen unentgeltlich; für Fuhrwerke und Tiere betragen die Gebühren 5 Pfennig bis 4 Mark. Zu dem Bau wurden nur deutsche Fabrikate verwendet, mit Ausnahme der in Newyork hergestellten Fahrstühle. Am Dienstag fand eine Besichtigung des Tunnels seitens des Senats und der Bürgerschaft statt. Zu den heutigen Besichtigungen wurden nur Personen, die im Besitz von eigens ausgegebenen Karten waren, zugelassen. Trotzdem war der Zudrang ein ganz außerordentlicher. Am vergangenen Sonnabend hatte eine Probe der Fahrstühle usw. stattgefunden, wobei sämtliche Apparate ꝛc. tadellos funktionierten. Die Besichtigungen fanden unter sachverständiger Führung statt. Vorerst ist der Tunnel nur für den Fußgängerverkehr geöffnet, für den Lastverkehr wird er erst später freigegeben werden. Das hochinteressante Bauwerk lockt zahlreiche Freunde an, welche in der Anerkennung der Leistung der Hamburger Ingenieurkunst durchweg einig sind.

Heilkunde.

Verpflanzung von Knochen zu Heilzwecken.

Ein interessantes neues Verfahren zur operativen Behandlung der Gelenktuberkulose hat jetzt Professor Dr. Hermann Küttner, der Breslauer Ordinarius für Chirurgie, erprobt. Man empfand es bisher als einen Nachteil, daß beim Herausschneiden von Gelenken durch das tuberkulöse Gewebe hindurchgegangen werden mußte und daß nach dem Herausschneiden meist Gelenksteifigkeit zurückblieb. Deshalb hat Küttner, wie er in der Breslauer Chirurgischen Gesellschaft berichtete, in einem Fall von Schultertuberkulose das ganze erkrankte Gelenk, also Pfanne, Kapsel und Gelenkkopf, geschlossen in einem Stück entfernt und sofort durch das Gelenk eines Toten ersetzt. Die bakteriologische Untersuchung und Sektion hatte die einwandsfreie Beschaffenheit des zu verpflanzenden Knochens ergeben. Daraufhin erfolgte dann die Heilung ohne jede Reaktion.

Idealismus in der Jugendliteratur.

Professor Dr. Karl Brunner schreibt:

Arm und bedauernswert geht die Jugend ihrer Zukunft entgegen, der man die Ideale geraubt hat. Ideale aber, die dem menschlichen Dasein erst recht Wert verleihen, birgt die Weltanschauung, die über das Zeitliche hinaus weist und zugleich der Alltagsarbeit des Einzelnen eine höhere Weihe gibt, indem sie als Glied in ein großes Ganzes sich einfügt, mit andern Worten, die Weltanschauung, die noch heilig hält Religion und Vaterland. Wer die Empfindungen für diese beiden Güter aus den Herzen der heranwachsenden Jugend reißt, der frevelt an den Heiligtümern, die wir von unsern Vätern überkommen haben und unseren Kindern weiterzugeben verpflichtet sind.

„Was uns not ist, uns zum Heil
Ward's gegründet von den Vätern,
Aber das ist unser Teil,
Daß wir gründen für die spätern!"

Religion meinen wir ebenso wenig im Sinn bigotter Frömmelei oder engherziger Konfessionalität, wie Vaterlandsliebe im Sinn knechtischer Unterwürfigkeit oder byzantinischer Hofgängerei: nicht zur Minderung, nein zur Erhöhung wahrer Menschenwürde und innerer Freiheit muß der gesunde Glaube an die ewigen Menschheitsideale führen.

Die „Mainzer Volks- und Jugend-Bücher (Verlag Jos. Scholz), auf die das Gesagte zutrifft, machen den Eindruck eines nach Form und Inhalt völlig klaren, zielbewußten und in sich geschlossenen Programms. Und dieses Programm stellt sich bewußt in den Dienst jener großen beiden Ideale, unter völliger Wahrung des Grundsatzes, daß die Jugendschrift ein Kunstwerk sein muß.

Die Bücher, die von den königl. Regierungen zu Stettin, Magdeburg, Liegnitz, Aachen, Kassel, Gumbinnen und vielen städtischen Schuldeputationen empfohlen sind, eignen sich auch für Prämienzwecke.

Bädernachrichten.

Bad Salzbrunn. Die Nachsaison mit ihrer **ermäßigten Kurtaxe** hat **Bad Salzbrunn** neue Scharen von Besuchern zugeführt, der Zuzug am 1. September betrug allein 184 Kurgäste.

Vor ausverkauftem Hause fand am 21. August im Grand Hotel ein Liederabend statt, der von dem Grafen

---

„Seien Sie versichert, es passiert nichts!" rief er mir im Abfahren zu, dann rasselte die Extrakutsche über den Posthof davon.

— — — — — — — — — —

Eine gute Stunde mochte sich das Gefährt schon auf der Landstraße befinden. Es ging schrecklich langsam vorwärts, und Herr von Bismarck ersuchte den „Schwager" wiederholt, schneller zu fahren.

„Et jeiht nich!" erklärte der jedoch und fuhr umso langsamer; ja, es schien fast, als ob er sich gerade die am schwersten fahrbaren Stellen aussuchte. — Immer langsamer und langsamer ging es weiter, und auf einmal blieb das Gefährt sogar stehen. Ein Weilchen wartete Herr von Bismarck; als es aber garnicht weitergehen wollte, öffnete er den Wagenschlag und sah hinaus. Es war die allerhöchste Zeit — er bekam einen nicht geringen Schreck —; denn was sah er? — Mein Jakob hatte ganz einfach die Pferde ausgespannt, sich auf eins derselben gesetzt und war gerade im Begriff, abzureiten.

„Mensch, was fällt Ihnen ein?" rief der Reisende entsetzt.

Der Postillon sah geringschätzig von seinem erhabenen Sitz zu ihm herab und erklärte mit schadenfrohem Triumph:

„Ja, sehn Se, Herrche, et jeiht eben nich! De Perdks könne nich." Dabei zeigte er auf die Räder, die er im Sande festgefahren hatte. Herrn von B. ging ein Licht auf; das war so groß, wie eine Feuersbrunst. — Er gedachte es nun mit Güte zu versuchen und bot dem „Schwager" ein gutes Trinkgeld an, wenn er weiterfahren wolle. Alles vergebens! Wollert, der vom Pferde heruntergeglitten war, damit es die Last nicht unnütz trage, streichelte das glänzende Fell des Tieres und blieb bei seinem „Et jeiht nich, de Perdkes könne nich!" Was galt ihm ein Trinkgeld gegenüber seiner Pferdesliebe; hatte er doch sogar seine Stelle aufs Spiel gesetzt! — — —

Herrn von Bismarck fing die Situation allmählich an amüsant zu werden. Er klopfte dem braven Burschen, dem seine Tiere über alles gingen, lachend auf die Schulter und rief:

„Na, wenn's nicht anders jeiht, dann reiten Sie nur getrost nach der Stadt zurück und holen Sie noch ein Paar „Perdkes"! Wir werden hier wohl oder übel solange warten müssen!"

„Jau, dat wern Se woll möten!" grinste Jakob und trabte davon. — — —

Ich saß ahnungslos bei meiner Arbeit. Plötzlich höre ich Pferdegetrappel, und — siehe da! — mein Jakob kommt ohne Wagen und Passagiere angeritten. Ich reiße das Fenster auf.

„Um Gotteswillen, Mensch, wo haben Sie Ihre Extrapost gelassen?" rufe ich ihm zu.

„Bie Stragorczyn em Sand!" gibt er prompt zurück, als ob nichts dabei wäre.

„Herr des Himmels, Wollert, was haben Sie gemacht?"

„Herr Postmeesterche, sehn Se, et jing doch nich, de Perdkes kunde nich!" — er grinste mich verschmitzt an.

„Na, schließlich kann sich so ein Gesandter auch vier Pferde leisten!" sagte auch ich lachend.

„Jau, dat meen eck ooch; so'n Sammtner kann dat! Un denn, wer seiht na mine ondere zwee Perdkes, wenn eck nich do bin? Dee Jahan es duch tau damlich un ful datau! Am libste hob eck see alle veer binander!"

„Nun machen Sie aber schnell, daß Sie mit den Pferden fortkommen!" schnitt ich ihm weitere Reden ab.

„Jau, jau, — — dat hett hee och meent, de Sammtne; awer eck meen, dat eilt noch lang nicht!" gab er bissig zurück.

„Der Kerl muß das letzte Wort behalten! Na, warten Sie, Jakob, Extraposten fahren Sie mir von heute ab nicht mehr!" Ich schlug das Fenster zu.

„Dat es man een Sejen," hörte ich ihn noch räsonnieren. „Awer wenn eck recht hew, denn laat ecks mi och nich nehme!"

Es dauerte noch eine geraume Zeit, bis er endlich abritt.

Recht hat der Eigensinnige allerdings wie immer behalten. Herr von Bismarck hatte drei Stunden Verspätung und Jakob sein Stück behauptet. Eine Beschwerde von oben kam nicht!"

— — — — — — — — — —

„Bravo, bravo, Postmeisterchen!" riefen die Zuhörer belustigt, und: „Prosit dem alten Jakob!", „Prosit seinem hohen Widersacher!" scholl es im Kreise der Tierfreunde.



1. Prinz Heinrich von Preussen. 2. Admiral Graf von Montecuccoli. 3. Grossadmiral von Tirpitz, Chef des Reichsmarineamts. 4. Kaiser Wilhelm. 5. Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand.

Der österreichische Thronfolger in Kiel.

Erzherzog Franz Ferdinand, der künftige Kaiser von Österreich und König von Ungarn, war in Begleitung des Marinekommandanten Grafen Montecuccoli nach Kiel gekommen, um als Gast des Kaisers an der großen Flottenparade teilzunehmen. Der Erzherzog traf am 4. September in Kiel ein und wurde auf dem Bahnhof vom Kaiser, den Prinzen Heinrich, Adalbert und Waldemar, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, und den höchsten offiziellen Persönlichkeiten Kiels empfangen. Der Thronfolger trug beim Empfang auf dem Bahnhof die deutsche Admiralsuniform, der Kaiser war in österreichischer Uniform erschienen. Die hohen Herrschaften begaben sich direkt vom Bahnhof an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern", auf der Erzherzog Franz Ferdinand Wohnung nahm. Den nächsten Tag sahen dann der Kaiser und seine Gäste von der „Hohenzollern" aus dem imposanten seemännischen Schauspiel der Flottenparade zu.

Gottfried von Hochberg (Rohnstock), der Breslauer Konzertsängerin Fräulein Sureck und Dr. Flemming (Bad Salzbrunn) veranstaltet wurde. Das Konzert fand allgemeinen, lebhaften Beifall. Der erhebliche Reinertrag wurde dem Fonds zum **Bau eines Krankenhauses in Bad Salzbrunn** überwiesen.

Die in diesem Jahre erfolgte Einrichtung eines täglichen Wochenmarktes hat sich überraschend gut eingebürgert und findet auch bei Kurgästen lebhaften Anklang.

Die Zahl der Kurgäste mit Begleitung beträgt bis

zum 1. September	9 728	Personen,
die Zahl der Durchreisenden	8 848	„
zusammen	18 576	Personen,
außerdem Tagesbesucher	61 324	

Sport.

Die Rennen zu Baden-Baden haben für das nächste Jahr eine neue sehr wesentliche Aufbesserung erfahren. In der Generalversammlung des Internationalen Rennkomitees am Sonntag in Baden-Baden wurde beschlossen, das Zukunfts-Rennen für Zweijährige im nächsten Jahre von 36 000 Mark auf 50 000 Mark zu erhöhen. Von diesem Preise soll der Sieger 40 000 Mark erhalten. Der Große Preis 1913 und das Fürstenberg-Memorial 1914 werden unverändert wie bisher mit 80 000 bezw. 50 000 Mark zur Ausschreibung gebracht. Das Meeting umfaßt im nächsten Jahre wieder sechs Tage in der Zeit vom 23. August bis 1. September. Mit dem Neubau bezw. Umbau der Tribünen soll jetzt sofort begonnen worden.

Im Motorboot quer durch Afrika.

Nach den letzten Meldungen des „Berliner Lokal-Anzeiger" hat Oberleutnant Graetz, von dessen interessanter Forschungs-Expedition wir vor einiger Zeit berichteten, Blantyre, die Hauptstadt des Nyassaland-Protektorates, erreicht. Aber nicht ohne Schwierigkeiten und Zufälle ist die Reise bis dahin von statten gegangen; wäre doch das Boot bei dem notwendig gewordenen Eisenbahntransport von Port Herald bis Blantyre durch die Funken auswerfende Lokomotive beinahe in Flammen aufgegangen. Der Geistesgegenwart des Herrn Graetz und eines Mitpassagiers gelang es, diese Gefahr abzuwenden. Da der Shire-Fluß bis Matope durch Katarakte und Stromschnellen selbst für das kleinste Eingeborenen-Boot unschiffbar ist, so muß ein weiterer Landtransport bis an letztgenannten Ort erfolgen. Von Matope aus geht die Fahrt den Shire aufwärts in den Nyassasee, diesen nach Nord kreuzend bis Karonga; von wo aus die sogenannte Stevensonroad nach dem Tanganjikasee führt. Dieser Straße folgend bis zur englischen Station Fife, wo der Fifefluß erreicht wird, hat das Motorboot auf seiner Fahrvorrichtung die Wasserscheide zu überwinden, um dann im Fifefluß den Zambesifluß und mit diesem endlich den geheimnisvollen Banguelo-See zu erreichen. Wünschen wir dem kühnen Forscher und seinem Begleiter das Beste!

Was einem Reichstagsabgeordneten passieren kann!

In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 6. September lesen wir folgende tragikomische Geschichte: Der gestrige Polizeibericht enthielt wörtlich folgende lakonische Notiz: „Am 4. d. Mts. ist mit dem Personenzuge 4.58 Uhr von Quedlinburg kommend ein Fahrgast ohne giltige Fahrkarte in 1. Klasse nach hier gefahren. Die Personalien des Mannes sind festgestellt." Wir erfahren dazu folgende amüsante Einzelheiten: Der Mann, um den es sich handelt, war in Halberstadt eingestiegen. In dem Abteil 1. Klasse, das er benutzte, saß, wie man uns erzählt, ein Assessor aus dem höheren Eisenbahndienste. Diesem mag es aufgefallen sein, daß das schlichte Äußere des Mannes nicht das jener Herrschaften war, die für gewöhnlich in der 1. Klasse der preußischen Eisenbahnen zu reisen pflegen. Als der Mann ohne Lackstiefel gar eine gut bürgerliche Schnupftabaksdose aus seiner Tasche zog und eine kräftige Prise nahm, da stand es bei dem Mitreisenden fest, daß dieser Mann sicher nicht im Besitz eines, wie es in der Rechtssprache heißt, „giltigen Fahrtausweises" sein konnte. Man muß dies wenigstens annehmen, wenn man hört, daß der Reisende dann in der Bahnhofswirtschaft in Braunschweig, wo er seine einstündige Wartepause zur Einnahme eines Täßchens Kaffee benutzte, auf Veranlassung dieses Herrn durch einen Polizeibeamten sistiert wurde. Dem „blinden Passagier" — für einen solchen sah man den Mann amtlich ebenfalls an — wurde von allen Anwesenden bedeutet, „er möge einmal mit hinauskommen". Dort stellte sich der Mann dem Beamten als „Reichstagsabgeordneter Bäckermeister Rieseberg aus Quedlinburg" vor und wies die den Reichstagsabgeordneten für die Dauer der Legislaturperiode zustehende rote Ausweiskarte vor, die zur freien Fahrt 1. Klasse auf allen Eisenbahnen des Reiches berechtigt. Der Polizeibeamte, dem ein solcher Ausweis bisher wohl noch nicht zu Gesicht gekommen sein mochte, und der darum Zweifel über die Echtheit des Scheines hegte, nahm ihn dem Verdächtigen ab und begab sich damit nach dem Verkehrsbureau. Aufgrund des dort erhaltenen Bescheides erklärte der Beamte den Ausweis für ungiltig. Nun wurde für den Reichstagsabgeordneten — es handelte sich nämlich tatsächlich um das „M. d. R. Herrn Bäckermeister Rieseberg aus Quedlinburg" (wirtschaftliche Vereinigung) — die Sache „brenzlich"! Er sollte sich ausweisen, besaß aber außer einigen an ihn adressierten Briefen keinen anderen Ausweis. Als er sich eben der Gnade oder Ungnade des Beamten ausliefern wollte, erschien ein Bekannter zufällig auf der Bildfläche, der ihn legitimierte. Dadurch entging das „M. d. R." der Aussicht, in Haft genommen zu werden. Um allen Möglichkeiten aus dem Wege zu gehen, löste sich Herr Rieseberg dann zur Weiterfahrt nach Gifhorn eine Fahrkarte 2. Klasse — eine Karte 1. Klasse war nicht zu haben —, und den Betrag dafür wird er bei der Kasse des Reichstages liquidieren.

Mannigfaltiges.

(Ein verwegener Raubanfal), der sich gestern früh in der Uhlandstraße 50 zu Wilmersdorf abspielte, beschäftigt die Schöneberger Kriminalbehörden: Der 17jährige Friseurgehilfe Willy Haase drang nachts in die Schlächterei von Jakob ein und raubte der Verkäuferin unter der Drohung, er werde sie mit einem Dolche niederstechen, eine Geldtasche Haase flüchtete, wurde aber später in seiner Wohnung verhaftet.

(Selbstmord im Grunewald.) In der Nähe von Hundekehle, etwa 100 Meter von der Straße entfernt, im Walde, hat sich der etwa 30jährige Kaufmann Walter K. aus Dresden erschossen, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. K., der verlobt war, hielt, als er die Tat beging, eine Photographie seiner Braut in der Hand, und in einem bei ihm vorgefundenen Briefe teilt er seiner Verlobten mit, daß er sich das Leben habe nehmen müssen. Die Leiche wird wahrscheinlich nach Dresden befördert werden.

(Selbstmord im D-Zug Köln—Berlin.) Beim Reinigen der Wagen des D-Zuges Köln-Berlin auf dem Friedrichshagener Rangierbahnhof wurde im Abort eines Wagens ein etwa 40jähriger Mann tot aufgefunden. Der Lebensmüde hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Der unbekannte Tote war im Besitz einer Fahrkarte zweiter Klasse Mühlheim—Berlin. Die Leiche wurde dem Friedrichshagener Leichenschauhause überliefert.

(Konkurs eines Theaterdirektors.) Über das Vermögen des bisherigen Direktors des Stadttheaters in Magdeburg Coßmann ist jetzt der Konkurs eröffnet worden. Ungefähr 200 000 Mark dürften ungedeckt sein.

(Verfehlter Streik.) Der in 19 dem Deutschen Industrieschutzverbande, Sitz Dresden, angeschlossenen Stuhlfabriken in Rabenau seit dem 4. April bestehende Streik von ca. 600 Stuhlbauern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern ist nach 22wöchiger Dauer dadurch beendet worden, daß die Arbeit von den Angestellten zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen ist.

(Kampf zwischen braunen Bären und einem Eisbären.) Aus London wird gemeldet: Als Mittwoch in der White Citiy-Ausstellung zu Shepherds Bush 5 braune Bären und 1 Eisbär von 4 Wächtern vorgeführt wurden, fielen die braunen Bären plötzlich über ihren weißen Kameraden her und es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Im Publikum brach Panik aus. Ein halbes Dutzend Wächter bemühte sich vergebens, die Bestien zu trennen. Der Kampf endete damit, daß der Eisbär mit tödlichen Wunden am Boden liegen blieb und getötet werden mußte.

(In der Arena gefallen.) Bei einem in Alicante stattgefundenen Stierkampfe verlor Spanien einen seiner beliebtesten Matadore. Die Anwesenheit der Madrider Matadoren Espartera und Minuto Chico hatte eine gewaltige Zuschauerzahl herbeigezogen. Chico kam zu Fall und wurde von dem wütenden Stier furchtbar zugerichtet. Das Tier jagte dem Matador seine Hörner durch die Schulter. Mit einer 25 Zentimeter langen Wunde wurde Chico aus der Arena getragen. Die Ärzte versuchten durch einen operativen Eingriff das Leben des Verwundeten zu retten, doch starb dieser trotz sorgsamster Behandlung.

(Die Typhusepidemie in dem Faluner Infanterie-Regiment), über deren Ausbruch wir seinerzeit berichteten, nimmt, einer Meldung aus Stockholm zufolge, größeren Umfang an. Es ist festgestellt, daß im ganzen von dem Regiment 717 Soldaten von verseuchtem Bier, das in einer Faluenr Brauerei hergestellt wurde, getrunken haben. Auch Brauereiangestellte liegen krank. Da eine Weiterverbreitung der Seuche befürchtet wird, ist das Regiment von der Öffentlichkeit vollständig abgeschlossen.

(Verkauf der Juwelen Abdul Hamids.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, die türkische Regierung habe jetzt beschlossen, den Verkauf der Juwelen Abdul Hamids in Paris für Ende November anzusetzen. Jedes Stück werde mit Echtheitszeugnis der Regierung nebst Unterschrift eines Delegierten der Ottomanbank versehen sein.

(Die Cholera in der Türkei.) Auf den Transportschiffen, die sich bei Klazomenä in Quarantäne befinden, wurden mehrere Cholerafälle festgestellt. Auch mehrere Offiziere erlagen der Seuche. Aus Ueskül werden 55 Fälle gemeldet, von denen 27 tödlich verliefen, aus Monastir 47, darunter 32 tödliche, aus Berat 8, Ochrida 3, Gumandje 4 und aus Prizrend 2 Todesfälle. — In Kiwolak entwichen 46 Personen der Quarantäne.

(Eine Wendenhochzeit), wie sie selten zu sehen ist, wurde am Mittwoch in Burg (Spreewald) gefeiert. Nachdem zwei Meldereiter die Auffahrt angekündigt hatten, kam zehn Minuten später der Wagentroß, von sechs Vorreitern geführt. Diese, mit Blumen und Bändern geputzt, saßen auf Pferden, deren Schweife mit seidenen Bändern durchflochten waren. Die Braut und die sehr zahlreichen Brautjungfern befanden sich in Wagen und hatten buntstrahlende Kronen auf den Köpfen. Auch sämtliche Wagen und die vorgespannten Pferde waren reich mit Blumen und Girlanden geschmückt. In diesem Aufzuge bewegte sich der gesamte Hochzeitszug einmal rund um die Kirche herum. Darauf stiegen die Burschen von den Pferden und die Brautjungfern und die Hochzeitsgäste von den Wagen und ordneten sich zu einem Zuge. Unter Vorantritt des mit breiten, seidenen Schärpen angetanen Pobraschk oder Hochzeitsbitters zog man feierlich ins Gotteshaus. Nicht nur die gesamte Frauenwelt Burgs in ihrer Tracht, sondern auch sehr viele Fremde aus der näheren Umgebung, namentlich aus Dresden, waren als Zuschauer anwesend. Als die Hochzeitsgäste in der Kirche Platz genommen hatten, folgten auch die Zuschauer, sodaß das Gotteshaus während der Trauung sehr stark besetzt war. Es war äußerst lohnend, dem Aufzuge beizuwohnen.

(Neue ungarische Briefmarken) werden, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ab Beginn des nächsten Jahres erscheinen. Briefmarkensammler wird diese Nachricht nicht überraschen, da die noch jetzt im Kurs befindlichen schon lange nicht mehr den heutigen Ansprüchen der Kenner und den heutigen Leistungen der Technik und Briefmarkenherstellungskunst entsprachen. Um so erfreulicher ist, daß die neuen Marken wahre Meisterwerke darstellen und es dürfte von Interesse sein, daß die neuen Markenbilder schon im letzten Heft des Illustrierten Zentralblattes für Sammelwesen mit einem hochinteressanten Artikel veröffentlicht sind. Der Sammlerverband Posthorn (Geschäftsstelle: Leipzig, Windmühlenweg 1a) ist gern bereit, Interessenten nach Einsendung einer 10 Pfennig-Marke diese Nummer portofrei und unverbindlich zu übersenden.

(Deutsche Hilfe bei der Brandkatastrophe in Konstantinopel.) Bei der großen Brandkatastrophe in Konstantinopel hat auch das Landungskorps der „Loreley" helfend eingegriffen. In dem amtlichen Berichte, den Sekki Pascha über den Brand abstattete, berichtete er, daß die deutschen Matrosen in geradezu bewundernswerter Weise an einer sehr gefährdeten Stelle eingegriffen hätten. Nach klaren Dispositionen hätten sie wie gewiegte Fachleute gearbeitet, mit ihren kurzen Beilen eine Anzahl Holzbaracken niedergelegt und eine freie Gasse geschaffen, die dem Übergreifen des Brandes an dieser Stelle Halt gebot. Ihnen allein sei es zu verdanken, daß das massive Haus neben der Akteraimoschee und dadurch die wundervolle Moschee selbst erhalten blieb.

(Der betrunkene Igel.) Ich möchte von einem kleinen „Säufer" erzählen, so schreibt eine Leserin der „Köln. Ztg.", den ich selbst mit Hilfe meiner Geschwister zum Alkohol verführte. Zu unseren Hausgenossen zählte damals auch ein munteres Igelpaar, das harmlos und vergnügt dahinlebte. Eines Tages lockte eine frohe Gesellschaft, bei der Bowle sitzend, eines der Tierchen aus dem Garten herauf auf die Terrasse; wir Kinder holten in unserem Übermut eine kleine Schüssel, gossen Bowle hinein und setzten sie dem Igel vor. Er schnupperte erst, versuchte und leckte dann mit Behagen das Geschirr aus — rollte sich auf und blieb dann unbeweglich liegen. Wir trugen den Igel hinunter zu seinem Eheweibe — was dies dazu gesagt, und wann der leichtsinnige Gatte erwacht ist, haben wir nicht erfahren. Aber den Scherz haebn wir öfter wiederholt, und der Igel blieb dem Alkohol treu bis zu seinem Ende.

(Der Umzug der Elche.) Ein eigenartiger Umzug wird, wie man der „Frankf. Ztg." aus Newyork berichtet, in allernächster Zeit in den Bergen des Staates Wyoming vor sich gehen. Dreißigtausend Elche werden auf einmal ihre Wohn-, d. h. Futterplätze wechseln, damit sie nicht Hungers sterben, wie so viele Tausende verhungert sind. Früher stieg der Elch, wenn im Winter hoch in den Bergen kein Futter zu finden war, ins Tal nieder und fand reichlich Büsche und junge Bäume zur Aesung. Aber der Mensch, der „homesteader", hat immer mehr vom Weideland abgegrenzt und abgezäunt, und nur selten gelingt es dem Elch, den Stacheldraht zu durchbrechen und von des Menschen Heu zu naschen. Zwar liefert der Staat Wyoming alljährlich große Mengen Futter für die Tiere, aber die Hilfe reicht nicht weit. Man schätzt, daß in jedem der letzten zehn Jahre fünftausend verhungert sind. Seit 1903 sind 75 Prozent des Bestandes eingegangen, sodaß sich im „Jackson hole", einem weiten Gelände südlich des Yellowstone-Parkes, jetzt vielleicht nur noch 50 000 Stück befinden. Von diesen soll die Mehrzahl diesen Sommer fortgebracht werden. Man wird Bundes-Kavallerie aufbieten, um die Tiere einzukreisen und durch Schießen und andere Mittel vor sich her zu scheuchen. Es wird eine wilde Jagd werden; denn wenn der Elch sich auch noch nicht von den Hungerstrapazen des letzten Winters erholt hat, dem Reiter tut er es doch zuvor, wenn es heißt, über Schluchten und Bergspitzen zu setzen, wo der Huf kaum einige Zoll breit Halt findet und ein Fehltritt sicheren Tod im Abgrunde bedeutet. Aber die Tiere müssen fort, auf andere Weideplätze, damit sie dort und die zurückbleibenden am alten Orte genug Futter finden. Die Bundesregierung hat 20 000 Dollar für den Umzug der 30 000 Elche ausgeworfen.

Humoristisches.

(Erster, zweiter, dritter.) Am Tage des Beginnes der Gerichtsferien habe ich Schalterdienst zum Zug Berlin—Heringsdorf. Der Geheime Justizrat A. wendet sich vom Schalter zu seiner Frau zurück: „Du Lisa, ich sehe eben meinen Bureaudiener hier auf dem Bahnhof mit Frau. Würde es dich stören, wenn wir mit ihm in das gleiche Abteil kämen?" — „Nicht im geringsten." — „Dann nehme ich also Fahrkarten „dritter", wie gewöhnlich!" — Nach zwei Minuten verkaufe ich dem Herrn Bureaudiener vier Fahrkarten „zweiter". Da betritt der jüngste Referendar des Geheimrates den Bahnhof. Seine Schwester ruft ihm zu: „Fried, sieh mal, euer Bureaudiener ist auch hier." — „Recht haste, Lu, ich werde sicherheitshalber „erster" nehmen."

(Humor des Auslandes.) „Hoffentlich gibt man meinem kleinen Jungen keinen häßlichen Spottnamen in der Schule?" — „Doch, Mama, sie nennen mich „Hühnerauge"." — „Wie gräßlich! Und warum nennen sie dich so?" — „Weil ich immer am Fußende der Klasse sitze."

„Jicks würde ein Vermögen für sich im Jahre ausgegeben haben, wenn seine Frau nicht gewesen wäre." — „Wie hinderte sie ihn daran?" — „Brauchte es alles für sich selbst."

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. September 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,6	SW	wolkenl.	18	—	vorw. heiter
Hamburg	764,5	W S W	Nebel	13	—	zieml. heiter
Swinemünde	763,3	W	wolkenl.	16	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	761,3	W NW	bedeckt	17	—	meist bewölkt
Memel	759,3	—	Dunst	15	—	meist bewölkt
Hannover	764,7	W NW	heiter	14	—	ziemL. heiter
Berlin	764,0	W	wolkenl.	16	—	vorw. heiter
Dresden	765,1	SO	wolkenl.	15	—	ziemL. heiter
Breslau	765,0	WS W	wolkenl.	17	—	vorw. heiter
Bromberg	763,1	W	wolkenl.	17	—	meist bewölkt
Metz	765,3	NO	wolkenl.	14	—	vorw. heiter
Frankfurt(M.)	765,4	NO	wolkenl.	15	—	vorw. heiter
Karlsruhe	765,3	ONO	wolkenl.	16	—	vorw. heiter
München	766,4	SW	wolkenl.	16	—	vorw. heiter
Paris	764,0	NO	wolkenl.	14	—	—
Vlissingen	764,5	N	Dunst	20	—	nachts Nied.
Kopenhagen	762,2	WS W	Dunst	15	—	Gewitter
Stockholm	756,8	S	Regen	13	—	ziemL. heiter
Haparanda	757,2	SO	Regen	8	2,4	nachts Nied.
Archangel	760,7	O	bedeckt	7	—	nachts Nied.
Petersburg	757,4	O	wolkig	8	—	Wetter leucht.
Warschau	762,4	W NW	bedeckt	15	2,4	ziemL. heiter
Wien	766,0	—	wolkenl.	17	—	ziemL. heiter
Rom	765,0	N	Nebel	21	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Belgrad	765,6	—	wolkenl	16	—	vorw. heiter
Biarritz	763,2	OSO	wolkenl.	23	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 7. Sept. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 4 %.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.10B
do. 1.4.12	d	4	99.90G
do. 1.7.12	a	4	99.90B
Pr.Schatz12	a	4	99.90G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.50bG
do. do.	v	4	101.90bG
do. do.	v	3	82.60bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	92.50bG
do. do.	v	3	82.60bG
do. do.	v	4	102.25bG
do. Staff.A.	d	4	99.70b
Bayer. Anl.	e	4	100.80G
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	90.50G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	79.00b
Cassel Ldkr.	c	3½	93.20G
Hambg.St.R.	b	3½	90.75B
do. 1907	d	4	100.25G
do. 1908-18	c	4	100.90b
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	90.40b
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs. Stert.	v	3	82.80bG
Hann. VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.20bG
do. do.	a	3½	89.80G
Pomm.Pr Anl	d	3½	90.80G
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	89.70bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX.XXI	v	4	100.30G
do.XXII.XXIII	d	3½	90.00G
XXIV-XXVII	v	3½	90.25bG
do. IX.XI.XIX	a	3	84.80G
Westf. Prov.	d	4	100.40G
do.u.15,16	v	4	101.10G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II. III.IV	d	3½	89.70bG
do. uk. 15	d	3½	90.10G
do. III	d	3	84.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona . . .	v	3½	92.80G
Barmen 01	c	3½	93.25G
do. 1908-18	b	4	100.60G
Berlin 04 II.	a	4	100.80b
do. 76/78	a	3½	89.00bG
do. 82/98	v	3½	93.80bG
do. 1904 I.	d	3½	94.60G
do. St.Syn. I.	a	4	100.00G
do. do. 1902	a	3½	89.10b
Breslau 91	v	3½	92.60b
Bromberg02	d	4	99.90G
do. 99	d	3½	—.—
Charl. 89/99	v	4	100.80b
do. 05 uk.11	d	4	100.30b
do. 07 uk.17	d	4	100.60G
do. 1908	a	4	100.80b
do 95/99,02	v	3½	92.25G
Düssd88/93	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	100.00B
Essen 79/01	v	3½	98.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 91	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.40G
do. 1904	a	4	91.20G
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg .	v	3½	93.70G
do. 91 uk.10	a	4	100.25G
do. 06 uk.11	a	4	100.25G
Mainz.07 16	c	4	100.20bG
Münster	a	4	100.00G
Posen 1900	a	4	99.70G
do 05 u. 12	a	4	99.70G
do. 94, 03	a	3½	90.70G
Potsdam 02	d	3½	95.90G
Schöneb. 96	d	3½	94.00G
do. 07	d	4	99.90b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	92.25G

Teltow.Kreis	d	4	100.10B
do. do.	d	3½	91.40B
Thorn00u11	d	4	99.60G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	118.50G
do. do.	a	4½	105.70G
do. do.	a	4	107.25G
do. do.	a	3½	97.50G
do. neue	a	4	100.10G
do. do.	a	3½	90.90b
do. do.	a	3	82.80G
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	90.10bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00bG
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.10G
do. do.	d	4	100.50G
Ostpreuss. .	a	4	100.25G
do.	a	3½	90.30bG
do.	a	3	80.30G
Pommersch.	a	3½	90.10bG
do.	a	3	79.80G
do. neuld.	a	3½	90.00b
do. do.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	102.00G
do XI-XVII	a	3½	90.75G
do. Lit. D	a	4	99.90B
do. Lit. A	a	3	82.20G
do. Lit. E	a	4	99.90B
do. Lit. B	a	3	82.20G
do. Lit. C	a	3½	90.20bG
Sächsische .	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	81.50G
do. neue	a	4	100.00b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.00G
do. do do.	a	3½	92.25G
do. do. do.	a	3	82.00G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.50b
do. do.	a	3½	—.—
Westf Land	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	100.00B
Westpr.rit.I.	a	3½	91.50G
do. IB	a	3½	91.25G
do. II	a	3½	91.50G
do. I	a	3	—.—
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	99.80b
do. do.	a	3½	90.00B
do. do.	a	3	79.30G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.30b
Pommersch.	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.30b
Posensche .	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.30G
Preussische	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.30G
Rhein-Westf	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.80G
Sächsische .	d	4	100.10b
Schlesische	d	4	100.25G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.10b
do.	v	3½	90.30b
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	36.50b
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	205.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.25b
Hamb. 50T.L	8	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.00b
Oldenb40TL	2	3	123.25G
D.Ostaf Schv	d	3½	94.60bG
Ostaf. Eisb.A	1	3½	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg.in Gld07	k	5	101.30b
do. 1000 P.	a	5	100.90b
do. 4000 M.	c	4½	100.25bG
do. 400 M.	c	4½	100.25bG
do. ab 100L.	d	4½	98.80bG
do Gs.8.8.97	d	4	88.00b
BuenAirPr08	d	5	100.40bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	98.20G
do. v. 1906	d	4½	94.60bG
Chin.Anl.v95	a	6	105.00bG
do. v. 96	d	5	102.10b
do.Tients.-P	d	5	101.60b
do. v. 98	c	4½	99.70b
GrchA 81/84	a	1,6	53.25bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	41.00bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do. kleine	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	51.80bG
JapA.10.1.7	a	4½	97.40bG
do.	a	4	—.—
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.60b
do.4080M.	q_1	5	100.10b
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.40G
do. Kronenr.	c	4	93.00G
do.einh. kv.R	v	4	92.20b
do. Silb.Rnt.	d	4½	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4½	—.—
do. 60r Lose	e	4	180.40b
do. 64r Lose	—	frc.	531.00b
Rumän. 03	f	5	102.10b
do. 89	a	4	94.10G
do. 90	a	4	95.10bG
do. 91	a	4	93.40G
do. 94	a	4	93.30G
do. kleine96	e	4	92.50b
do. 1905	d	4	92.75b
RssEnglA.59	i	3	91.50bG
do.kv.Anl.80	e	4	91.60G
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.20b
do. do. 05	a	4½	100.30bG
do. Staatsrt.	q_3	4	93.75G
do.konv.Obl.	a	3,8	89.00G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	115.25G
SaoPaulo GA	a	5	100.50B
SchwdStA86	f	3½	91.00b
Serb.amA95	a	4	88.00b
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
Türk Bagd.A.	c	4	86.60bG
do. unifiz.03	c	4	—.—
do. do. 05	c	4	85.70bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	172.25bG
Ung. Goldrnt	a	4	—.—
do.Kronenrt.	f	4	90.90b
do. Staatsrt.	a	3½	80.10G
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	103.70b
do. 1908	d	5	100.75b
do. 1909	a	5	100.80b
Lissab. St.A.	a	4	80.25bG
Sofia Gold .	e	5	100.25bB
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Jütl.Kr.V Obl	l	4	94.50b
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	93.60b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.Bd Reg.Pf	d	4	91.00G
do. Sp.K.I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	—.—
do. Genuss.	—	frc.	—.—

Bröltal.Eisb.	1	4	87.10G
Frkf.Güterb.	1	4	66.00b
Halb. Blank.	1	3½	95.75b
Kgsb.Cranz.	4	6½	137.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	97.75G
Lüb.-Büch. .	1	8½	185.00B
Mckl.Fr Wilh	4	5½	114.00G
Niederlaus.	4	3½	39.25b
Nordh.Wern.	4	3½	74.00G
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	92.00G
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	32.25B
Südöst.(Lb.)	1	0	22.60b
Warsch.-W.	1	7½	207.90b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	7	6	101.25b
Canada Pac.	7	7½	230.00bG
Schantung .	1	6½	124.30b
West-Sizil. .	1	3½	76.50G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149.50G
Braunschw.	1	6½	135.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	129.25G
do. Strssb.	1	6½	131.20bG
Danz.elktStr	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	113.60G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.00G
Gr. Berl. Str.	1	8½	194.10b
do.Cass. do.	O	4½	—.—
Hambrg. do.	1	10	187.50b
Hann.St.V.A.	1	3½	79.25b
Magdeb.Str.	1	8½	172.00b
Posener do.	1	9½	187.60b
Stettiner do.	1	8	169.00G
do. Vorz.A.	1	8	169.00b
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	95.50bG
Hmb.Am.Pck	1	8	129.00b
Hansa Dmpf.	1	10	180.75b
Nordd. Lloyd	1	3	95.20bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	73.75b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U.St.85	c	3	—.—
do. Gold	e	4	96.70G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	58.20bG
do. Obl. Gold	a	5	99.90B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	89.60bG
Mosc Sml.ab	e	4	89.10bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk. .	k	3	78.30G
Kursk-Kiew .	b	4	89.80bG
Mosco-Kas.	a	4	89.25bG
do.KiewWor.	d	4	89.10bG
do. Rjäsan .	b	4	90.10G
do.WindRyb.	d	4	89.20b
Rybinsk gar.	f	4	89.10bG
Rjäs. Uralsk	c	4	89.80b
Süd-Ost 98	e	4	89.10G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	90.90b
Wladiks. 98	d	4	83.60G
An.Eis. 2040	d	4½	99.50bG
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	99.50bG
do. kleine	d	4½	99.50bG
Macedon. B.	a	3	66.90G
Tehuant. G.A	a	5	100.70bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.60bG
do. I II u. 14	v	4	99.25G
XIII XIV u.19	v	4	99.75G
do.KOb.lu18	v	4	100.50bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.40G

BrH XVI XXII	v	4	99.10bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.90G
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	99.00G
do. XIII u. 13	v	3½	92.40G
FrkfH.Pf. XIV	d	4	99.30G
Goth.Grdk. II	a	3½	117.00b
do. III IV	a	3½	101.10bG
do. VI VII	a	4	—.—
do. IX u. IXa	d	4	99.10bG
do. X u. XII	v	4	99.20G
do. XIV u. 16	d	4	99.10bG
do. XI u. 13	d	3½	90.20G
Hamb.Hp -B.	a	4	99.00bG
do. unk. 13	d	4	99.80bG
do. unk. 16	b	4	99.25G
do. S. 1-190	a	3½	90.00bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	89.00G
MnHpBVI VII	v	4	99.00G
do. XII uk.17	a	4	99.30G
do. konv.	v	3½	90.00bG
do. X uk. 13	a	3½	90.80G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.90bG
do. XVIII	v	4	98.90bG
do. XIX	d	4	98.90bG
do. XXI	d	4	99.10G
do. XX uk.13	a	3½	92.60G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.40bG
do.v.99uk09	a	4	99.30bG
do.v.03uk12	a	4	99.25G
do.v.06uk16	a	4	99.50G
do.v.07uk17	a	4	99.50bG
do. v. 86, 89	v	3½	90.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	89.50bG
do.v.04uk13	a	3½	90.00G
do.K.-O.v.01	a	4	100.25bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.75G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.30bG
do. uk. 1913	a	4	99.10G
do. uk. 1914	v	4	99.20G
do. uk. 1917	v	4	99.40G
do. uk. 1919	v	4	99.90bG
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25b
Pr.Hyp. Vers.	d	4	99.90G
do. do.	v	3½	94.30G
PrPfdbr. XXII	a	4	98.50bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.80bG
do. XXV (14)	d	4	99.10bG
do XXVII(15)	d	4	99.50bG
XXVIII(17)	d	4	99.60bG
do.XXIX (19)	a	4	99.90bG
do.XXX XXXI	v	4	100.50bG
do. XXIII(12)	d	3½	92.60G
do. XXVI(14)	d	3½	92.50bG
do. XVIII(08)	v	3½	89.70bG
do. XXIV(12)	a	3½	90.60G
do. KlbOb.08	a	4	98.10G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.10G
do. IX (20)	a	4	100.10G
do. IV (12)	a	3½	94.60G
do. I	a	3½	91.00bG
do. III (12)	d	3½	91.00G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.80bG
do. IX IXA12	d	4	99.00G
do. X u. 15	a	4	99.10G
do. XI u. 18	d	4	99.40bG
do. XII u. 20	a	4	100.20bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	97.75b
Brl.El.W.u12	a	4	98.50B

Brl.El.W.u08	a	*4½	101.00bG
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	94.10G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dess G.05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	98.75G
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.00G
do. 100	a	*4	97.75b
do. u. 14 3	a	*4½	100.50G
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	102.00G
Gelsenk Bgw	d	*4	98.60G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.75G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.00bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.50G
KnMarienh 5	a	*4½	101.00G
Krupp-Oblig	a	*4	99.70b
Laurahütte .	a	*4	97.50bG
do.	e	*3½	92.00b
Leonh. Brnk.	a	4½	101.25G
Ldw Löwe&C	d	4	97.10G
Mannesmr.5	a	4½	103.60G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.75G
ObschlEisb3	a	*4	98.50b
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.00bB
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	95.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	101.25G
Siem.Halsk3	d	4	97.30b
do. 3	b	4	97.30b
SiemSchck3	a	4½	102.00bG
ThielWnckl2	a	*4½	102.00G
StaauaRm. 5	e	5	104.50G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	158.50bG
Brl Hand.Gs.	1	9	167.30b
de Hyp.-B.A	1	6½	122.75bG
Braunschw B	1	5½	115.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	171.25B
Bresl.Disk.B	1	6	110.50G
Com.uDisc.B	1	6	115.50b
Danz. Priv.B.	1	7½	137.75bG
Darmst. Mk.	1	8	125.75bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	141.90b
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.25b
DeutscheBk.	1	12½	261.25b
do. Effekt.Bk	1	5½	118.75G
do.Hypoth.B.	1	8	158.60b
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	168.50bG
Disc. Comm.	1	10	186.50b
DresdnerBk.	1	8½	154.75bG
Gotha Grdkr.	1	9	172.50bG
do. Privatbk.	1	7	131.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	180.00bG
Hannov Bank	1	7½	150.50G
Königsb.VrB	1	7	131.00G
Landbank .	1	6½	107.70bG
MärkischeB.	1	6	104.50bG
Magdeb.B V.	1	5½	113.75G
MecklbBk40	1	8	123.75B
Meining. do.	1	7	145.25bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	124.50b
Nordd KredA	1	7	124.00bG
do.GrundkrB	1	6	121.25G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	130.50G
Preuss.BdKr	1	8	163.20b
do.Centr BKr	1	9½	195.90bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	121.90b
de.Pfdbr.-B.	1	8	161.25bG
Reichsb.Ant.	1	6,44	143.25bB
Rh.Wstf Disc	1	7	126.00bG
Russ.B.f.a H.	1	10	155.00bG
Sächs. Bank	1	8	155.40bB
SchaaffhBkv	1	7½	135.50b
Landb. Obl.3	a	4½	101.60G
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	243.00bG

Brl.Kindl StP	O	14	262.00bG
Brl.Unionsb.	O	2	95.00bG
Bock, kv.u.n.	O	5	113.00bG
Böhm. Brauh	O	0	144.00bG
Friedrichsh.	O	3	92.00bG
Germania .	O	0	58.50G
Hilsebein .	O	0	50.00bG
Königstadt .	O	4	98.10bG
LandréWssb	O	3	128.00bG
MünchBrauh	O	6	122.50G
Patzenhofer	O	12	249.00bG
Pfefferberg	O	8	202.00bG
Schöneb Sch	O	9	227.00bG
Schultheiss	9	14	257.25bG
SpandauerB	O	5	133.00bG
Victoria .	O	4	103.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	121.75B
KriegerSt.Br	9	5½	103.00G
Dortmunder	O	20	380.50G
do. Unionsbr	O	20	372.00G
do. Victoria	O	5	115.75B
Dssld Höfelb	O	3½	166.50G
Germn Drtm.	O	8	149.75b
Glückauf . .	O	8	140.00B
Herkul Kass.	O	9	174.90B
Holsten . .	O	12	191.90b
Hugger Pos.	O	8½	148.50b
Kiel. Schloss	O	8	138.60G
KönigB.Beck	O	8	161.00G
LeipzRiebek	O	9½	194.25G
Lindbr.Unna	O	4	77.50bB
Lindener . .	O	12	237.00b
LöwenbrDtm	O	10	191.00bG
Oberschles.	1	4	95.75G
Oppelner .	O	3	77.00G
Paulshöhe .	O	5	103.50G
Schlegel . .	O	9	157.50B
Schwaben Br	O	8½	157.00G
Sinner . . .	1	12	213.25bG
vTucherache	7	14	256.00G
Wickl. Käpp.	N	7	149.00G
Accum.Fab	1	15	283.50b
do.BoeseVA.	1	0	5.50G
A.G.f.Anilinf	1	20	390.50b
de.f Bauausf	1	5	108.50b
do f.Mnt.Ind	4	0	53.00b
AdlerCem.kv	1	0	109.00bG
Adler Fahrr.	N	30	458.00bG
AllgBerlOmn	1	6	174.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	263.75b
Anhalt. Kohl.	1	6	158.50b
do. V.-A.	1	6	115.00G
Annen. Guss	7	0	85.75bG
Aplerb. Bgb.	1	6	116.25bG
Archimedes	7	5	127.50G
Arenbrg.Bgb	1	16	378.00b
ArnsdorfPap	O	9	159.90bG
Baer&St. M	1	27	411.00bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	407.40b
Bartz&Co Sp	1	8½	149.00bG
Baug BNeust	—	frc.	58.00G
do.KaisWStr	O	1½	55.25bG
Bendix Holzb	5	3	73.25b
Berg.Märk.I.	1	4	80.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	189.00b
de.Elekt.-W.	7	11	193.25bG
do. do.	7	4½	103.75b
Berl. Eispal.	1	5	74.25G
de.Gub.Hutf.	1	14	211.25G
do.Hlz-Cmpt	1	4½	84.00bG
do.Maschin.	7	14	229.75b
do.SpedV.kv	1	9½	164.00bG
do. do. V.A.	1	8½	149.00bG
Berthold Sch	1	15	269.00b
Berzelius Bw	1	3	123.50b
Bismarckhtt	7	7	142.00bG
Bochum.Bgw	1	0	83.50bG
do. Gusst.	7	12½	223.50bG
BdgSchönhA	—	frc.	81.00bG
Böhler & Co.	1	16	212.25bG
Bösperd. Ww	7	2	98.00bG
Brnschw. Khl	1	11	212.25bG
do. Jute	7	12	200.00bG
BrodowZckf.	7	6	87.50b
Breitenb. Zm	1	0	103.50bB

Brem.Wollk.	1	16	268.25G
Bresl.Spritf	O	20	371.00bG
do.WgfLinke	1	25	584.00bG
Buderus Eis.	1	5½	111.00G
Butzke Met.	1	6½	113.00b
CartLoschw	7	22	456.00B
do. do.	7	15	261.50b
Cassel Fedst	1	15	257.00bG
Charl. Wass.	O	12	263.40b
Chem. Fab. Buckau	1	12	195.00b
do. St.-P.	1	12	198.25G
MilchPos.	N	12	277.50b
Oranienb.	1	5	147.00G
Cöln. Bergw.	1	30	442.00bG
Cöln-Müsen	7	0	70.50bB
Concord Bgb	1	11	282.00bB
do. Spinner.	1	8	138.00G
Cont. Wassw	1	8	153.50G
Delmnh.Lin	1	20	312.00bG
Dessau. Gas	1	9	174.00G
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.90b
do.Lux.Bw.V.	7	11	186.90b
do. Nied.Tel.	1	6½	116.75b
do.Oest.Bgw	1	11	237.00G
do.Uebs.El G	1	10	173.25bG
do. Asph.Ges	1	10	141.25G
do.Gasglühl.	7	50	688.00bG
do. Kabelwk.	1	8	134.75bB
do. Waffenfb	1	24	392.80b
do. Wasserw	1	4½	110.00B
Dinnendahl .	7	0	47.00b
Donnersmkh	1	16	298.50b
Dör.& Lehrm	1	10	164.75G
do. Vz.-A.	1	6	112.50b
DüsseldWgg	7	16	262.00B
do. Eisen	O	8	158.75bG
do. Maschin	1	8	130.75b
Dynam Trust	5	10	180.50b
Eckert M.F.	O	10	166.30b
Egest.Saline	1	12	209.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	215.50bG
Elberf. Farb	1	25	497.75b
de Papierfb.	7	0	81.00B
Elekt. Dresd.	4	5½	114.00bG
Engl. Wollw.	1	5	88.00bG
C. Ernst&Co.	1	0	33.75b
Eschw. Brgw.	7	8	175.00bB
Essen.StnkB	1	10	164.60b
Fag Eis.Mst	7	12	158.50b
Fein-Jute Sp	1	9	154.60G
Finsb. Schiff	7	0	38.25b
Fraust. Zuck	9	18	206.00G
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	100.25bG
Geisw. Eis.	7	6	191.60bG
Gelsenk. Bw.	1	10	195.30b
do.Gussstahl.	8	0	71.60bG
GermaniaPZ	7	0	75.75bG
Gs.f.el Untrn	1	8	180.00bB
Gladb. Spinn	1	0	118.00G
GlasSchalke	1	15	219.50bG
Görl. Eisenb.	7	16	316.50G
do. Maschin.	7	4	125.25G
Greppin. Wk.	1	10	210.00bG
Guttsm Msch	1	5	85.25bG
Haberm.&G	1	10	149.25bG
Hagen.Guss.	7	0	58.25b
Hallesche M.	1	30	426.25bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	175.00bG
Hst.Belleall.	1	6	103.00bG
Hannov. Bau	1	0	55.30bG
do. Masch.	7	20	279.50b
Harkort Brck	1	8½	129.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	154.75b
Harpen.Bgb.	7	7	178.75b
Hartm.Masch.	7	10	153.40b
HasperEisen	7	10	163.25b
HeinLehm.a.	1	7	129.50G
Herbrand W.	O	8	159.25bG
Hermannm. .	1	12	188.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	525.25bG
HofmannWg.	1	35	659.00b
Hohenlohe W	4	11	208.25b
HöschE.u.St.	1	20	310.50b
HumboldMa.	7	8	132.30b
Ilse Bergb.	1	24	441.00bG
JeserichVA.	1	5	98.00bG

Jeserich abg	1	8½	136.00G
Jessenitz K.	1	6	101.00G
Kahla Porz.	1	12	319.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	178.00b
KaplerMsch.	1	0	87.75G
Kattowitz.Bg	4	14	245.80b
Kng.Wilh. kv.	1	15	245.00G
do. do.Pr.-A.	1	20	326.00G
Kön.Marienh	1	6	93.50bG
Königsborn .	1	12	204.40b
KönigszeltP.	7	6	155.00bG
Gbr. Körting	1	8	133.10bG
Kruschw. Z.	7	26	285.50b
Kyffhäuserh	1	12	235.25bG
Lahmeyer E	4	4	121.00b
Lapp, Tiefb.	7	0	73.90b
Lauchhamm.	7	10	193.00bG
Laurahütte .	7	4	169.75b
Leonh. Brnk.	7	7	143.00G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	279.50bG
Lothr.E.dp.	7	0	32.90b
do. do. St.Pr.	7	0	74.75b
Löneb. Wchs	7	9	137.00b
Luth. Brschw	7	6	107.10b
MrkWstfBg	7	2	127.50bG
Magdeb.Gas	1	6	111.00B
do. Bergw.	1	35	511.00G
Marie ks.Bg.	7	4	91.00G
MarienhKotz	4	8	123.00bG
M.-F. Kappel	7	39	427.00b
MArmStrube	1	0	54.00bG
Massen.Bgw	1	6	128.00bG
MchWbLind.	1	12	264.00b
Mix& Genest	1	3	99.50B
MhleRüning.	7	18	371.10b
Mühlb.Brgw.	1	11	169.00bG
NeptunSchf	1	0	74.10bG
NeueBd.A.-G	1	10	140.00B
do.Phot.Ges.	1	0	64.00b
de. Westend	—	frc.	178.00bG
Niederl. Khl.	4	11	198.50bG
Nitritfabrik .	4	16	236.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	59.40G
de Gummi .	1	0	95.00bG
do. Jute L.B.	1	5	102.10G
do. Wollkäm.	1	10	144.50b
Obschl Eisb	1	2½	95.50bG
do.Eisenind.	1	0	83.25B
do. Kekswrk.	1	10	177.00b
de.Prtl.Zem.	1	3	171.50b
Oppeln.Zem.	1	3	152.75G
Orenst.&Kop	1	14	209.50bG
Ottens.Eisen	1	5	96.60b
Panz. Geld.	7	9	139.00bG
Pauksch M.	N	0	50.50b
Petersb.El.B	1	7	123.75b
do. V.-A.	1	10	161.80bG
Petrolw. V.A.	1	0	17.40b
Phönix Lit. A.	7	15	247.30b
Ravensb Sp	1	2½	114.00G
ReicheltMet.	1	12	206.30b
Rh. Metallw.	O	0	93.50bG
do. Nass.Bw.	1	21	337.90bB
de.Stahlwrk.	7	7	156.25b
do. Wstf. Ind.	1	6	140.25G
RiebeckMtw.	4	12	194.90bG
J. D. Riedel	1	12	278.60bG
Rombch Hütt	7	8	175.60bG
Rositz. Brnk.	7	0	—.—
Rothe Erde .	7	5	83.25b
Rütgers Wk.	1	11	131.00bG
SächsBöh Z	1	3	142.50G
Sangerh. M.	O	6	192.00bG
Saretti . . .	7	12	194.00bG
Schering . .	7	12	233.50bG
do. V.A.	1	4½	103.75G
Schl.el.uGas	1	10	197.50G
do.Prtl.Zem.	1	1	144.00G
H. Schneider	1	9	190.00bG
Schomburg .	O	7	147.50b
Schoening .	5	8	120.25bG
Schuckert El	8	7	157.50b
Seebeck Sch	7	10	83.00bG
Siemens Gl.I	1	14	244.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	237.25b
SiemensEl.B	O	6½	134.50bG

Simonius Cll	1	6	111.50G
Spnn Renner	1	7	111.00bG
Stadtberg. H	7	1	66.75bG
Stahl &Nölke	7	7	139.25G
Stassf.Ch.F.	7	7	160.25bG
Stett. Vulkan	1	11	220.00b
Stellwrck.VA	1	6	120.50G
Stolb.Zink-A	1	5	119.10bG
StralsSpielk	7	7½	141.25G
Tecklenbrg	1	0	117.00G
Tel. Berliner	7	12	197.50b
Teltow-Kan.	—	frc	48.25b
Terra A.-G. .	6	10	115.00bG
Tr. Grosseeh	a	0	110.00bG
do.N.Schönh	1	0	93.00bG
do.N BotGart	—	frc.	108.75bG
de BrlNrdost	1	0	238.00B
de.do. Südw.	—	frc.	131.00bG
ThaleEis StP	1	12	278.75b
de.do. V.A.	1	12	278.75b
Fr. Thomée .	7	5	106.00bB
Trachenb. Z.	7	10	133.25b
UnionBaug.	1	7	115.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	171.50bG
Varzin.Pap.	1	12	180.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	137.60G
do.CölnRw.P	1	18	301.50bG
de.Mörtel-W	1	8	137.00G
de.Metw.Hll.	O	11	163.60b
do. Nickelw.	4	18	279.75bG
do.Zypen&W	7	10	166.00bG
VictoriaFahr	O	5	91.00bG
VogelTel.Br.	O	7	186.50b
Vogtl.Masch	7	20	430.50bG
do. V.-A.	7	20	430.50bG
WandererF.	O	25	447.00b
Westeregln.	1	10	200.00b
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.25G
Westfal.Cem	1	6	136.00b
Westf.Dr.Ind	7	6	157.00bG
de. Kupfer	7	0	102.75B
de. Stahlw.	7	0	62.75B
Westf Bd.A G	—	frc.	624.00b
Wiel &Hrdtm	8	4	113.50b
Wilke Gasom	4	6	103.25G
Witt. Gussst.	7	9	190.00b
de. Stahlrhr.	7	16	245.00bG
Wrede Mälz.	9	2	73.00B
ZechauKrb.	1	5	100.10b
Zeitzer Msch	7	11	274.00bG
de. Waldhof	1	15	252.50b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	3	169.10b
do.	2 M.	3	—.—
Brüss.u.A	8 T.	3½	80.575bG
Kopenhg.	8 T.	4	112.50B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	8 T.	3	20.445b
do.	3 M.	3	20.30G
Madr.u B.	14 T.	4½	74.60G
Neuyork .	vista	—	4.2075B
do.	2 M.	—	—.—
Paris . .	8 T.	3	—.—
do.	2 M.	3	—.—
Wien . .	8 T.	4	84.875b
do.	2 M.	4	84.35G
Schweiz .	8 T.	3½	80.90b
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4	112.45b
ItalPlätze	10 T.	5	80.45B
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16.19b
N.Russ.Gold p100R.	216.70b
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Fran. Bankn.100fr.	81.05bB
Oest. Noten 100 Kr.	85.00b
Russ. Noten 100 R.	216.40b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Das Pionier-Bataillon Nr. 23 in Graudenz bedarf für die Festungs-Kriegsübung bei Thorn am 23. d. Mts.

16 Fahrzeuge, Roll-, Kasten- oder Leiterwagen,

ohne Bespannung.

Wagenbesitzer, die diese Fahrzeuge zu stellen bereit wären, können sich in unserem Servisamte — Rathaus 1 Tr. — melden.

Daselbst wird auch nähere Auskunft über die Zeit und den Ort der Gestellung der Fahrzeuge erteilt werden.

Thorn den 7. September 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Baubeflissene aus Thorn, welche in dem nächsten Winter eine Baugewerksschule besuchen und sich hierzu um eine Zuwendung aus der von uns verwalteten Maurermeister Poech'schenStiftung erwerben wollen, fordern wir hiermit auf, ihre Gesuche bis spätestens zum **18. September** bei uns einzureichen.

Zur Berücksichtigung kommen in erster Reihe Baugewerksschüler, welche das Maurerhandwerk, evtl. solche, welche das Zimmerhandwerk erlernen.

Thorn den 5. September 1911.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung,

betr. die Abänderung der Polizei-Verordnung vom 30. Juli 1896 über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage

An Sonn- und Feiertagen sind während der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16) alle Musikaufführungen, Schaustellungen und theatralischen Veranstaltungen, auch die Proben dazu, soweit diese durch Geräusche nach außenhin wirksam werden oder in Erscheinung treten, ferner Wettrennen und alle mit Geräusch verbundenen gesellschaftlichen Vereinigungen und Vergnügungen an öffentlichen Orten, namentlich das Kegelspiel, Scheiben- oder Vogelschießen, desgleichen alle die Sonntagsruhe störenden Belustigungen in Privaträumen oder Privatgärten verboten.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung inkraft.

Danzig den 3. August 1911.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.

gez. **von Jagow."**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 4. September 1911.

Die Polizei-Verwaltung.